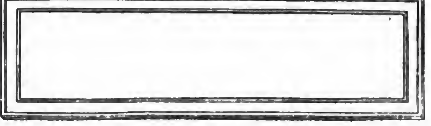
Der Pfingsmontag

Johann Georg Daniel Arnold

...o Bremer
14. 11. 00.





Der
Pfingstmontag.

Lustspiel in Straßburger Mundart

von

J. G. D. Arnold.

Mit Arnolds Leben und Schriften von Ernst Martin.

Straßburg,
J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel).
1893.

Arnolds Leben und Schriften.

von

Ernst Martin.

Johann Georg Daniel Arnold ward den 18. Februar 1780 zu Straßburg geboren; sein Geburtshaus, Nicolausgäßchen 12, brannte 1873 ab, doch ist eine Abbildung erhalten und z. B. in Seyboths Werk: „Das alte Straßburg“ S. 186 zu finden.

Sein Vater war ein wohlhabender Küfermeister; seine Mutter starb früh, doch die Stiefmutter gewann seine volle Liebe. Er besuchte das Gymnasium bis zu dessen Aufhebung in der Revolutionszeit und trat dann fünfzehnjährig in das Kriegsbüreau des Departements Niederrhein. Als sein Vater 1797 starb, ohne ihm Vermögen zu hinterlassen, fand er als Hofmeister seinen Unterhalt und durfte die Vorlesungen besuchen, welche Oberlin, Koch und andere Professoren der ehemaligen Universität unentgeltlich hielten. 1801 bis 1803 studierte er in Göttingen. Auf der Rückreise ward er in Weimar, am 9. August 1803, von Schiller an Goethe, der sich damals in Jena aufhielt, mit den Worten empfohlen: „Er hängt an dem deutschen Wesen mit Ernst und Liebe.“ In Paris, wo sein ehe-

maliger Lehrer Koch seinen Einfluß in der Konsularregierung für ihn verwendete, ward er Advokat, begleitete aber zunächst 1804 Freunde nach Italien, was ihn besonders nach der Rückkehr in unerfreuliche Abhängigkeit brachte. 1806 erreichte er seinen Wunsch zum Professor ernannt zu werden, zuerst an der Rechtsschule in Koblenz, dann von 1809 ab in Straßburg, wo er freilich zunächst bis 1811 noch Geschichte vorzutragen hatte. In Koblenz mit ihm bekannt geworden, zog ihn in Straßburg der treffliche Präfekt Lezay de Marnesia in Verwaltungssachen, besonders für Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten zu Rate; auch ward er 1820 Mitglied des Direktoriums der Augsburgischen Konfession und zugleich ständiger Dekan der Rechtsfakultät. 1818 reiste er nach England. Ausflüge in die Vogesen liebte er schon als Botaniker: mehrere Pflanzen hat er hier zuerst gefunden. 1823 verheiratete er sich mit Henriette Beisser, der Tochter eines ehemaligen Maire von Rappoltsweiler; sie schenkte ihm ein Töchterchen. Im Hause seines Schwiegervaters ward er 1829 an seinem Geburtstage von einem Schlaganfall hinweggerafft. Die allgemeine Trauer bezeugen die Discours prononcés aux obsèques de Mr. G. D. Arnold, Strasbourg 1829. Sein Grab auf dem Kirchhof St. Gallen bei Straßburg ist seit 1878 mit einer Statue von Andreas Friedrich geschmückt.

Von Arnolds Schriften gehört seiner Fachwissenschaft an: Elementa juris civilis Justinianei cum codice civili et reliquis qui in imperio Francogallico obtinent legum codicibus juxta ordinem institutionum collati . . . ed. G. D. Arnold; Parisiis, Lenormant et Argentorati, Levrault 1812; mit besonderem Anschluß an Heineccius. Noch in jungen Jahren hatte er eine Chronik der französischen Revolution 1789—1795 verfaßt; doch weiß man

davon nur durch die Biographie von Rauter, ebenso wie von Arnolds Beschreibung seiner italienischen Reise 1804, welche er nur in wenigen Exemplaren drucken ließ und an seine Freunde verschenkte. Erhalten ist: Notice littéraire et historique sur les poètes Alsaciens, Paris 1806, ein Sonderabdruck aus dem Magasin Encyclopédique von Millin. Die Behauptung von Fargès-Méricourt, «que l'Alsace ne sauroit citer un poëte parmi les écrivains qu'elle a produits», widerlegt Arnold durch eine kurze, aber ganz vortreffliche Aufzählung der elsässischen Dichter. Von den deutschen Dichtern preist er besonders Goethe, und in der That hat er selbst, als Dichter, Goethes Dichtungen aus dessen classischer Zeit vielfach nachgeahmt; selbst der Pfingstmontag läßt sich als Seitenstück zu Hermann und Dorothea auffassen. Früh begann Arnold seine dichterische Thätigkeit; er dachte noch zuletzt an eine poetische Bearbeitung der elsässischen Geschichte. Eine Auswahl seiner Gedichte ist in die Ausgabe des Pfingstmontags von 1850 aufgenommen worden. Mehrere Gedichte und Aufsätze vom Jahre 1800 sind in den „Erholungen junger Alsatier" erhalten, welche die Landes- und Universitätsbibliothek zu Straßburg in der Sammlung Heitz unter Nr. 3598 besitzt: Proben daraus hat A. Schricker in der noch anzuführenden Schrift mitgeteilt. Weit anziehender als Arnolds hochdeutsche Dichtung ist seine Dialektpoesie. Ob F. W. Bergmann Recht hat, ihm das IV., V., und IX. der „Straßburger Volksgespräche" (Straßburg 1873, S. 86, 109, 143) zuzuschreiben, steht dahin. Allerdings hat Arnold auch ohne seinen Namen den Pfingstmontag drucken lassen, 1816. Die ausgezeichnete Beurteilung, welche Goethe in seiner Zeitschrift „Ueber Kunst und Altertum", II. Band 2. Heft (Stuttgart 1820, S. 122—

155) dem Pfingstmontag hatte zu Teil werden lassen, wurde von Arnolds Freunden zu Straßburg 1820 wiederholt; sie folgt auch hier. Von den späteren Ausgaben ist sehr wertvoll die 1850 zu Straßburg erschienene: „Der Pfingstmontag, Lustspiel in Straßburger Mundart in fünf Aufzügen und in Versen von Johann Georg Daniel Arnold, weiland Dekan der Rechtsfakultät in Straßburg, zweite Ausgabe, ausgestattet mit 40 Originalzeichnungen von Theophile Schuler, einer Auswahl aus Arnolds hinterlassenen Gedichten, einer Biographie des Dichters von Herrn Dekan Ranter, einer Beurtheilung dieses Werkes von Goethe und einem Idiotikon straßburger Ausdrücke durch Herrn Hartmann vermehrt, nebst dem Porträt Arnolds." (Straßburg bei C. Simon, Treuttel und Würtz und C. F. Schmidt). Diese Ausgabe ward, mit etwas veränderten Beigaben, im Jahr 1867 wiederholt. 1850 erschien auch ein Abdruck der ersten Auflage, in Rastatt bei W. Mayer; 1874 eine revidierte, mit Einleitung von L. Spach, zu Straßburg bei R. Schultz u. Co; wonach auch der 1886 als Beiblatt zum „Meiselocker" erschienene Text veranstaltet ist; endlich o. J. in Leipzig bei Reclam eine von Robert Haas besorgte Ausgabe. Eine anmutige Einführung für den altdeutschen Leser bietet Aug. Schricker in „Pfingstsonntag und Pfingstmontag, eine altstraßburger Erzählung nach dem alemannischen Lustspiel des Daniel Arnold: Pfingstmontag" (Nördlingen, C. H. Beck 1880). Die Beliebtheit des Stückes im Elsaß haben zahlreiche Aufführungen bis in die Gegenwart bekundet. Das „lebendige Idiotikon", wie Goethe den Pfingstmontag genannt hat, möge auch für das neugeplante „Wörterbuch der elsässischen Mundart" Mitarbeiter und Leser gewinnen!

Goethes Beurteilung.

Das große Verdienst dieses Kunstwerks um die deutsche Sprache, jenen bedeutenden Straßburger Dialekt, und nebenher die verwandten oberdeutschen, lebhaft und ausführlich dargestellt zu haben, ist wohl eben Ursache, daß es nicht nach seinem eigentlichen Werte allgemein beachtet werden kann; denn indem es jenen Kreis vollkommen ausfüllt, verschließt es sich vor dem übrigen Vaterlande; wir wollen daher versuchen, dessen Vorzüge unsern sämtlichen lieben Landsleuten eingänglicher und anschaulicher zu machen.

„In jeder Volksmundart," sagt der Verfasser, „spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, welches, in seinen Abstufungen, eine besondere Nationalcharakteristik darbietet." Dabei drängte sich uns folgende Betrachtung auf: Wenn man auch keineswegs den Nutzen ableugnen darf, der uns durch so manche Idiotiken geworden ist, so kann man doch nicht ableugnen, daß jene soeben berührten, in einer lebendigen, lebhaft gebrauchten Sprache unendlich mannigfaltigen Abstufungen unter der Form eines alphabetischen Lexikons nicht bezeichnet werden können, weil wir nicht erfahren, wer sich dieses oder jenes Ausdrucks bedient, und bei welcher Gelegenheit? Deswegen wir auch in solchen Wörterbüchern hie und da die nützliche Bemerkung finden, daß z. B. ein oder das andere Wort vom gemeinen und gemeinsten Volke, wohl auch nur von Kindern und Ammen gebraucht werde.

Die Unzulänglichkeit einer solchen Behandlung hat ein mit dem Straßburger Volkskreise von Jugend auf innigst bekanntes Talent wohl und tief gefühlt und uns ein Werk geliefert, das an Klarheit und Vollständigkeit des Anschauens und an geistreicher Darstellung unendlicher Einzelheiten wenig seines Gleichen finden dürfte. Der Dichter führt uns 12 Personen aus Straßburg und drei aus der Umgegend vor. Stand, Alter, Charakter, Gesinnung, Denk- und Sprechweise kontrastieren durchaus, indem sie sich wieder stufenartig aneinander fügen. Alle handeln und reden vor uns meist dramatisch lebhaft; weil sie aber ihre Zustände ausführlich entwickeln sollen, so neigt sich die Behandlung ins Epische, und damit uns ja die sämtlichen Formen vorgeführt werden, weiß der Verfasser den anmutigsten

lyrischen Abschluß herbeizuleiten. Die Handlung ist in das Jahr 1789 gesetzt, wo das althergebrachte Straßburger Bürgerwesen sich gegen neuernden Einfluß noch einigermaßen derb und zäh bewahren konnte; und so wird uns das Werk doppelt wichtig, weil es das Andenken eines Zustandes erhält, welcher später, wo nicht zerüttet, doch gewaltsam durcheinander gerüttelt worden. Die auftretenden Charaktere schildern wir kürzlich der Reihe nach.

Starkhans, Schiffsbauer und großer Ratsherr; tüchtiger Bürger, folgerechter Hausvater, aufs Zärtlichste gegen seine einzige Tochter gesinnt. Ein jüngerer Sohn, Danielchen, kommt nicht zum Vorschein und spielt schon durch sein Außenbleiben eine Rolle. Dorthee, seine Gattin; wackere Hausfrau, strenge Wirtschafterin; gar Vielem, was sie mißbilligt, mit Heftigkeit begegnend und widerstrebend. Lissel, ihre Tochter; reines, bürgerliches Naturkind, gehorsam, teilnehmend, wohlthätig, unschuldig liebend, sich an ihrer Liebe mit Verwunderung erfreuend. Mehlbrüh, Feuerspritzenmacher und kleiner Ratsherr; in Sprichwörtern redend und als Mechanicus sich höher versteigend, an Sympathie glaubend, nicht weniger an Physiognomik und Dergleichen. Rosine, dessen Gattin; verständige, gemächliche Frau, ihrem Sohne eine vorteilhafte, wo möglich reiche Heirat wünschend. Er ist Wolfgang genannt, Magister und Abendprediger; im Besitz hochdeutscher Sprache und Bildung; einfachen, vernünftigen, verständigen Sinnes, fließender, löblicher Unterhaltung. Christinel; Mädchen von zwanzig Jahren, und doch leider schon die älteste ihrer Gespielinnen; guter Art, aber eifrig und listig, gewandt, nach Heirat strebend. Licentiat Mehlbrüh; Hagestolz, Karikatur eines alten, halbfranzösierten, mittelbürgerlichen Straßburgers. Reinhold, Mediciner Doctorand, von Bremen gebürtig; vollendete deutsche Kultur und Sprache, einigermaßen enthusiastisch, halbpoetischen Ausdrucks. Frau Prechtere; mäßige Frau, um ihrer Tochter willen lebend. Klärel; gleich als unglückliche Liebhaberin auftretend, dem jungen geistlichen Wolfgang mit Herz und Seel' ergeben. Rein und schön, wie Lissel, an auffallend würdiger Gestalt ihr vorzuziehen; auf einer höheren Stufe der Empfindung, des Gedankens und Ausdrucks. Gläsler, von Kaisersberg; Kaufmann, in Kolmar wohnhaft, Meisterstück eines wackern in einer Stadt zweiter Ordnung ausgebildeten Charakters. Bärbel, Nachbarin; roheste, heftigste, mit Schimpf- und Drohworten freigebigste Person. Bryd, Magd bei Starkhans; neunzehnjährig; reine, derbe Mägdenatur, heiter und artig; mit der Frau im Widerstreit, Herrn und Tochter aufrichtig ergeben, Christlieb, Pfarrer aus dem Ortenauischen, Klaus aus dem Kochersberg, kommen erst gegen das Ende, um mit Gläsler Dialekt und Charakter der Umgegend darzustellen.

Nunmehr zeichnen wir vor allen Dingen den Gang des Stücks,

um alsdann weitere Betrachtungen folgen zu lassen. Hierbei ist unsere Hauptabsicht, denen, die es lesen, durch einen allgemeinen Begriff des Inhalts jeder Scene über die einzelnen Sprachschwierigkeiten hinauszuhelfen.

Erster Aufzug.

(Pfingstsonntag Nachmittag. Starkhans' Wohnung.) Frau Dorthee schilt ihre Tochter Lissel sehr heftig, daß sie einen Spaziergang mit den Eltern ausschlägt, worauf sie sich doch vor kurzem so sehr gefreut habe. Der Vater nimmt sich des Mädchens an, der die Thränen in die Augen kamen. Die Mutter läßt sich begütigen und geht mit dem Vater allein spazieren. Kaum ist Lissel von ihnen befreit, so erklärt sich, daß sie einen Liebhaber in allen Ehren erwarte, von dessen holder, tüchtiger Persönlichkeit sie ganz und gar durchdrungen ist. Nur bedauert sie, daß er das wunderliche Hochdeutsche rede, worin sie sich nicht schicken könne. Sie wünscht in Deutschland erzogen zu sein und nicht in einer unglücklichen Pension an der Lothringer Grenze, wo sie weder deutsch noch französisch gelernt. Christinel kommt und will den zaudernden Liebhaber verdächtig machen. Lissel vernimmts nicht, und da Reinhold hereintritt, ist sie voll stiller Freude. Seine gesuchte, schwülstige Rede bleibt den guten Mädchen unverständlich; sie legen sich's gar wunderlich aus. Ebenso versteht er sie nicht, als sie verlangen, daß er sie auf den Spaziergang begleiten soll. Endlich werden sie einig; Lissel will nur noch den jüngern, verzogenen Bruder, Danielele, abwarten, um ihn, wie sie den Eltern versprochen, mitzunehmen. Reinhold soll indessen seinen Freund Wolfgang herbeiholen. Der deutsch-französische Licentiat tritt auf; er merkt den Mädchen sogleich ab, daß sie einen Spaziergang vorhaben und droht, sie überall hin zu verfolgen. Durch ein Märchen von einer Offiziersleiche werden sie ihn los. Christinel entfernt sich für einen Augenblick. Herr Mehlbrüh und Frau Rosine treten auf; sie quälen Lissel mit einer nahen Heirat, ohne den Bräutigam zu nennen, und da sie mit ihnen zu spazieren gleichfalls ablehnt, gehen sie weiter. Christinel tritt zu Lissel, die mit großen Freuden für bekannt, annimmt, daß sie mit Reinhold werde verheiratet werden. Die Freundin aber behauptet, es sei der Wolfgang gemeint. Christinel bleibt allein, und es ergiebt sich, daß sie auf Reinhold selbst Absicht habe. Dieser und Wolfgang treten auf; die Jünglinge bequemen sich zur schlichten Prosa, damit das Mädchen sie verstehe. Sie gebraucht nun die List, erst von Wolfgang ein Bekenntnis herauszulocken, daß er liebe. Der Freund, dem er nichts davon vertraut, verwundert sich befremdet, und sie sagt ihnen keck und kühn ins Gesicht, der Gegenstand sei Lissel. Reinhold, über den Verrat seines Freundes aufgebracht, entfernt sich, Wolfgang ihm nach; Christinel überlegt, was weiter zu thun? Nachdem auch sie den Platz verlassen, treten beide Freunde

wieder auf, und es erklärt sich, daß Wolfgang in Klärel verliebt sei, jetzt nur gegen sie zurückhaltend, weil er die Einwilligung seiner Eltern, die ihn freilich an das reichere Lissel zu verheiraten wünschten, erst durch Vorsprache bedeutender Gönner müsse zu erlangen bemüht sein.

Zweiter Aufzug.

(Starkhans' Wohnung bleibt.) Bryd legt Frau Dortheen die Marktrechnung ab; die strenge haushälterische Knauserei zeigt sich an dieser, an jener eine hübsche, reine Mägdehaftigkeit. Bryd bleibt allein und spricht mit wenigen Worten das Lob des Hausherrn und der Jungfer. Der Licentiat tritt zu ihr und beginnt gleich etwas antastlich zu charmieren; das Mädchen, neckisch gewandt, weicht aus, er verliert das Gleichgewicht, fällt zu Boden und verrückt Anzug und Kopfputz. Bryd schickt sich an, ihn wieder herzustellen, und im Gespräch wird verplaudert, daß Lissel den Reinhold heiraten werde. Er selbst scheint Absicht auf das Mädchen zu haben, und als Frau Dorthee hereintritt, bringt er seine Werbung an, fährt aber ab.

(Andere bürgerliche Wohnung.) Frau Prechtere und Klärel. Letztere kündigt sich an als liebend und leidend. Nie ist eine volle, herzliche, auf das Verdienst des Geliebten gegründete Leidenschaft schöner ausgedrückt worden, die Sorge ihn zu verlieren nie rührender. Die Mutter tröstet sie im Allgemeinen und rät ihr, die Liebe Gläslers aus Colmar nicht ganz abzuweisen. Der Licentiat kommt herein, und da man des Mädchens Zustand durch ein Kopfweh entschuldigt, ist er mit Rezepten freigebig; noch freigebiger mit Katzengeschichten, als die Mutter, um seine Fragen abzulehnen, vorgiebt, es sei der Tochter eine geliebte Katze gestorben. Vor Ungeduld läuft das Mädchen fort. Lissels Heirat kommt zur Sprache. Gläsler und Christinel treten auf; Jener ist herzlich und heftig verliebt in Klärel, und erhebt ihr Verdienst fast ausschließlich. Der Licentiat behauptet, in Straßburg gäb' es dergleichen viel; das komme von der guten Kinderzucht, die er umständlich ausführt, und deshalb von Gläsler für einen Familienvater gehalten werden muß. Nun aber wird er lächerlich, indem er sich als Hagestolzen bekennt, doppelt aber, als Klärel und Christinel eintreten, und er umständlich erzählt, wie ihn die Mädchen mystifiziert. Gläslers treubürgerliche Liebe bricht wieder lakonisch unschätzbar hervor. Der Licentiat tadelt ihn deshalb nicht, weil in Colmar solche Mädchen, wegen Mangel an Gelegenheit zu ihrer Ausbildung nicht gefunden würden, auch überhaupt es dort nicht sonderlich bestellt sei. Gläslers Colmarscher Patriotismus äußert sich ebenso derb und tüchtig wie seine Liebe; er fragt, ob sie in Straßburg einen Pfeffel hätten? und wird im Hin- und Widerreden heftig, grob und drohend. Frau Prechtere verbietet sich solchen Lärm in ihrem Hause. Der Licentiat entfernt sich. Christinel, nach

ihrer anschmiegenden Weise, erkundigt sich bei Gläsler nach Colmar und der Umgegend; er beschreibt das Oberelsaß lakonisch, dessen Berge, Schlösser, Hügel, Thäler und Flächen; es erscheint vor unserer Einbildungskraft weit und breit und genußvoll. Aber er hat auch selbst Pferde, um seine Freunde und seine Gäste, die er hiermit einlädt, überall herumzukutschieren. Christinel hilft ihm schmeichlerisch nach, Klärel nur lakonisch und begiebt sich, sein Uebelsein vorwendend, mit der Freundin weg. Frau Prechtere gesteht Gläslern, daß ihre Tochter sich um Wolfgang gräme. Gläsler antwortet, es sei ihm ganz recht; denn wenn jener sie verlasse, könne sie ihn ja haben. Gläsler, allein, drückt seine Liebesqual gar wunderlich aus. Reinhold tritt hinzu, und da er hört, Klärel sei krank, fragt er leidenschaftlich, warum man Wolfgang nicht hole? Dabei ergiebt sich, daß dieser nicht untreu sei, und daß Gläsler wohl auf Klärel Verzicht thun müsse. Der Gute von Colmar, in Verzweiflung, geht ab. Reinhold, allein bleibend, macht verständige, zarte Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der sämtlichen Liebenden, wo das Künftige glücklich vorbereitet wird.

Dritter Aufzug.

(Mehlbrühs Wohnung) Man hat Gäste zum Abendessen geladen. Frau Dorthee findet sich ein, entschuldigt bei Frau Rosine, daß sie das liebe Danielele, welches noch immer nicht zu sehen ist, nicht mitbringen können. Auf Kinderspiele, denen das liebe Söhnlein unmäßig ergeben, wendet sich nun das Gespräch. Sie sehen hierauf durch's Fenster Base Bärbel herankommen und reden gleich Uebels genug von ihr. Sie tritt auf, zeigt sich als leidenschaftlich gemein, schüttet ihren Haß gegen Reinhold aus, schildert ihn als Trunkenbold und von den schlechtesten Sitten. Endlich entdeckt sich's, woher ihre Wut sich schreibe. Er hat nämlich einmal, sie nicht kennend, gefragt, oder soll gefragt haben: Wer ist denn die dort, die roten Puder braucht? d. h. die rote Haare hat. Dieses gehe nun an allen Brunnen und auf allen Märkten umher, da sie doch gar wohl noch zu den blonden gehöre. Ihre Raserei hat keine Grenzen, sie droht ihm aufpassen, ihn ausprügeln zu lassen. Nun bleiben die beiden Frauen allein. Bärbels Herkunft, Schicksal und unglückliche Erziehung wird meisterhaft geschildert und abgeleitet. Sodann äußert Frau Rosine den Argwohn, daß Lissel ihren Sohn Wolfgang eigentlich nicht liebe, sondern Reinhold. Vergebens will Frau Dorthee es ihr ausreden, die Differenz läßt sich nicht heben; einig aber als Hausfrauen, eilen sie zu sehen, ob der Abendtisch gut gedeckt und bestellt sei. Mehlbrüh und Reinhold kommen als Gäste. Beim Erwähnen eines kranken Kindes in der Familie geraten sie auf die Medizin. Mehlbrüh bekennt seinen Glauben an Sympathie und an einen Mischmasch wahrer und erträumter Wunderkräfte der Natur. Ingleichen hält er viel auf

Physiognomik. Er geht ins Tafelzimmer. Reinhold, zurückbleibend, hält eine Lobrede auf Straßburg und dessen Bewohner, schätzt sein Glück, hier zu heiraten, sich anzusiedeln. Wolfgang kommt. Reinhold berichtet, wie er die entschiedene Leidenschaft Klärels zu seinem Freund entdeckt. Die beiden Liebhaber schildern und loben ihre Mädchen wechselseitig und begeben sich zum Abendessen. Bärbel und Christinel treten auf und mustern die geladenen, eingetroffenen und ausgebliebenen Gäste, denen sie auf das schlimmste mitspielen. Bärbel bleibt allein und entdeckt ihren Vorsatz, Reinhold, wenn er vom Essen weggehen werde, überfallen zu lassen. In diesem Sinne entfernt sie sich. Der Licentiat tritt auf, und da er seine Absichten auf Lissel immer noch durchzusetzen gedenkt, ist ihm eine Nachricht ganz willkommen, Reinhold habe falsche Wechsel geschmiedet und werde deshalb mit Steckbriefen verfolgt.

Vierter Aufzug.

(Mehlbrühs Haus bleibt.) Frau Dorthee und Mehlbrüh treten auf; sie glauben dem Gerücht, daß Reinhold ein Schelm sei und beschließen, daß beide Familien sich vor ihm in Acht nehmen sollen, bis der Handel aufgeklärt ist.

(Starkhans' Wohnung.) Er und Lissel kommen. Der Vater giebt ihr scherzhaft zu raten auf, was er ihr für ein Geschenk bestimme. Nachdem er sie lange hingehalten, löst er endlich das Rätsel und sagt, es sei ein Mann. Lissel, nur an Reinhold denkend, läßt es ohne weiteres gelten. Für sich allein drückt sie ihr Entzücken gar anmutig aus. Die Mutter kommt; auch diese spricht von einem Manne; es erklärt sich aber bald, daß Wolfgang gemeint sei. Von diesem will Lissel ein für alle Mal nichts wissen. Mutter und Tochter erzürnen sich. Starkhans tritt in den Lärm herein, und da er etwas zu tief ins Glas geguckt, wird die Sache nicht besser. Das Mädchen geht weinend zu Bette; Vater und Mutter machen sich wegen der Kinderzucht Vorwürfe und entfernen sich. Der Lizentiat kommt in schmutzigen und elenden Umständen, geführt von Gläsler, Christinel und Bryd. Er ist den von Bärbel angestellten Aufpassern in die Hände geraten, doch, da sie ihn bald als den Unrechten erkannten, nur oberflächlich übel zugerichtet worden. Mehlbrüh, ob es gleich schon Nacht ist, kommt zu Starkhans, offen zu erklären, daß Wolfgang in eine Heirat mit Lissel nicht einstimme, und da, im Verlauf des Gesprächs, das Vermögen beider Familien in die Rede kommt, entzweien sich die Väter aufs Heftigste; sodann machen es die beiden Mütter nicht besser, und Frau Rosine zeigt sich zuletzt entschieden, ihren Sohn zu keiner Heirat zwingen zu wollen.

Fünfter Aufzug.

(Pfingstmontag Morgen. Oeffentlicher Platz.) Die beiden Freunde

treten auf, und in welcher Lage die Liebesangelegenheiten sich befinden, wird klar.

(Mehlbrühs Wohnung.) Wolfgangs Eltern, hört man, sind durch Herrn Stettmeister bewogen worden, in die Verbindung mit Klärel zu willigen; sie fühlen sich über die Ehre, die eine hohe Magistratsperson ihrem Wolfgang sowohl als seiner Geliebten durch Lob und Teilnahme bewiesen, höchst entzückt, und der Vater findet des Sohnes eintretende Braut, die er zum erstenmal sieht, selbst bedeutend schön. Eine kurze, aber höchst liebliche Scene.

(Starkhans' Garten.) Der Lizentiat erklärt monologierend, daß er die Heirat Gläslers und Christinels durch eine Ausstattung begünstigen werde, da ihr Vormund erst in einem Jahre, wenn sie majorenn geworden, seine Zustimmung geben wolle. Gläsler und dessen Geliebte haben sich um ihn bei dem Unfall von gestern Abend sehr verdient gemacht; er will sie glücklich wissen, da er selbst vom Heiraten abgeschreckt ist. Starkhans und Frau Dorthee treten höchst vergnügt auf. Reinhold ist aller Schuld entbunden; der Steckbrief galt einem Landläufer, und ein Brief von Reinholds Vater an Starkhans ist angekommen. Dieser, Senator von Bremen und Doktor Juris, hält den Ratsherrn von Straßburg auch für einen entschiedenen Juristen und Graduirten, tituliert ihn Hochwohlgeboren, wodurch der Schiffsbauer sehr geschmeichelt ist und dem Ansuchen Reinholds um Lissel nicht mehr widerstehen kann. Die Gesellschaft versammelt sich; manche angenehme, aufklärende Familienunterhaltung wird gepflogen.

In dieser frohen Stunde erinnern sich endlich die beiden Väter, daß sie noch zu den letzten alten Meistersängern gehören, die auf der Herrenstube bis 1781 gesungen haben. Pfarrer Christlieb aus Ortenau tritt auf, da sie sich schon feierlich niedergelassen. Ein liebenswürdiger junger Mann, der den Tod einer angebeteten Braut nicht verwindet. Aufgefordert, singt er ein sehnsüchtiges Lied in hochdeutscher Sprache. Wolfgang preist gleichermaßen eine glückliche Liebe, Reinhold die gegenwärtige festliche Geselligkeit. Starkhans feiert im Elsässer Dialekt das Lob der Stadt Straßburg, und damit es an Lächerlichem nicht fehle, trägt der Lizentiat ein Gedicht vor mit falsch accentuierten Endreimen, wie es wohl halbgebildeten Menschen begegnet, die, in ungeschicktem Buchstabierem sich verwirrend, Quantität und Betonung falsch nehmen. Bäuerisch gemein, aber wacker, besingt Klaus das Lob seiner Annemey. Heiter aufgeregt durch so viel Anmutiges, gibt Mehlbrüh endlich seine Einwilligung in die Heirat Gläslers und Christinels; zum Schluß aber, um das Fest vollkommen zu krönen, fahren Herr Stettmeister und Herr Ammeister, als Brautführer, an den Garten an. Die Gesellschaft zieht ihnen mit Blumensträußen entgegen, und so ist Pfingstmontag, der Starkhansischen Eheleute silberne Hochzeit, und so manche neue Verbindung auf alte Weise gefeiert. —

Nach vorgetragenem Plan und dessen Ausführung von Scene zu Scene kann wohl verlangt werden, daß wir noch einiges über Technik und Behandlung der vorzüglichsten Motive sprechen; und da dürfen wir unterrichteten Lesern nicht erst bemerklich machen, daß dem Verfasser eine löbliche Kunstfertigkeit zu Diensten stehe. Er überschreibt sein Stück: Der Pfingstmontag und beschränkt daher, wie billig, die Zeit seiner Handlung auf vierundzwanzig Stunden. Sie beginnt Pfingstsonntag nach Tische; die vier ersten Akte dauern bis tief in die Nacht. Erst als Entwicklung und Schluß tritt mit dem Morgen Pfingstmontag hervor. Der Schauplatz ist abwechselnd im Hause einer der drei Familien, auch wohl mitunter an einem unbestimmt gelassenen Orte, und vom fünften Auftritte des letzten Aufzugs an in Starkhans' Garten nahe vor dem Thore. Der Verfasser hat die Veränderung des Orts nicht über den Scenen angezeigt, wahrscheinlich um den Freunden der drei Einheiten nicht geradehin die Beweglichkeit seiner Lokalitäten zu bekennen. Allein die Klarheit des Stücks wird hierdurch äußerst getrübt, und wir haben nur mit vieler Mühe den Zweck erreicht, in unserer Darstellung der Einbildungskraft vorzuarbeiten.

Glücklich und lobenswürdig dagegen ist der Verfasser in Betracht des Silbenmaßes. Er hat den Alexandriner mit strenger Cäsur gewählt, um den Leser, besonders den auswärtigen, wegen Quantität und Betonung ohne Zweifel zu lassen, welches auch für den aufmerksamen Liebhaber vollkommen erreicht wird.

Wenden wir uns nun abermals zu dem innern Gehalte des Stücks, so sieht man aus unserm Vortrag, wie einfach und wirklich dramatisch die Anlage des Ganzen sei. Wenige Hinderungen und Mißverständnisse schürzen die unschuldigen Knoten, die sich denn auch ganz bürgerlich und natürlich zuletzt wieder auflösen. Die Manifestation der auftretenden Charaktere, die Ankündigung der Figuren, die man erwartet, die Bezeichnung der Persönlichkeiten abwesender und gegenwärtiger Individuen ist musterhaft. Das klüglich gebrauchte Mittel, durch liebreiche Scheltworte, die in jenem Dialektskreise nicht selten sind, mit scheinbarer Ungunst etwas günstig zu bezeichnen, ist erfreulich wirksam, so wie direktes, redliches Lob, direkte gehässige Mißreden uns mit allen Figuren nach und nach hinlänglich bekannt machen.

Auf gleiche Weise, jedoch mit epischer Ausführlichkeit, werden wir mit allen häuslichen, geselligen, örtlichen Zuständen bekannt. Die Stadt von einem Ende zum andern, Straßen und Gäßchen, Plätze und Winkel, Wirts- und Lusthäuser, innen und außen, Zeitvertreib und Spiel der Alten wie der Jungen, Vorurteil, Aberglauben, Gespenster und was nicht sonst, alles kommt ausführlich an die Reihe, so daß keine dunkle Stelle im ganzen Bilde bleibt. Das grenzenlose Spazierengehen, das Durcheinanderrennen der Familienglieder aus

einem Hause ins andere und die dadurch bewirkte augenblickliche Theilnahme in Freud' und Leid hat der Verfasser beständig benutzt, um seine sonst vereinzelt und zerstückelt erscheinenden Scenen vor unserm Gefühl zu motivieren.

Die hochdeutsche Bürgersprache der beiden Liebhaber läßt schon darin einen zarten Unterschied bemerken, daß Wolfgang eine ruhige Prosa, wie sie dem protestantischen Geistlichen ziemt, zugeteilt ist, Reinhold aber einige Floskeln und Phrasen anzubringen pflegt, wodurch er den liebenden, liebenswürdigen Mädchen unverständlich wird. Lissel ist das reine Straßburger Bürgerkind, in einer dumpfen Erziehungsanstalt zu St. Didier werder verdorben noch gefördert. Klärel, auf dem rechten Rheinufer gebildet, durch Liebesschmerz erhöht und beim Ausdruck der edelsten Gefühle den Elsässer Dialekt nicht verleugnend, begünstigt einigermaßen den Uebergang zu der reinern Sprache der Liebhaber. Ebenso zeichnen sich der große und kleine Ratsherr, Schiffsbauer und Spritzenmacher voneinander aus; jener, tüchtig und das Nächste suchend, spricht ohne Umschweif; dieser, in wunderlichen Liebhabereien befangen, muß auch mit seiner Sprache überall herumtasten, sich in Sprüchwörtern vorzüglich gefallen. Nun aber führen uns die Mütter in den innern Haushalt, die Magd auf den Markt, die heftige Nachbarin in die gemeinsten Umgebungen und Verhältnisse. Der Licentiat Mehlbrüh, beschränkt und affektiert, giebt die Einmischung gallisch-deutsch ausgesprochener Worte und alle Unarten jener Zwitterherrschaft aufs deutlichste zu erkennen.

Wir maßen uns nicht an, die durchgängigen Feinheiten alle zu unterscheiden, zu beurteilen, aber glauben behaupten zu dürfen, daß unter den genannten Personen alle Abstufungen der Sprache verteilt sind, an welchen man Stand, Beschäftigung und Sitte auf das entschiedendste gesondert erkennen kann; deswegen wir denn diesem Werke den Ehrennamen eines lebendigen Idiotikons wiederholt zu gewinnen wünschen.

Und so enthalten wir uns auch nicht, nochmals die Menschenkenntnis des Verfassers zu rühmen, der nicht etwa nur die Einsichten in das Gemeintägliche darthut; er weiß vielmehr auch das Edle und Erhabene in diesen reinen Naturmenschen zu finden und nachzubilden. Vortrefflich gezeichnet sind Lissels Äußerungen einer sittlich-sinnlichen Liebe, Klärels Trauer über befürchteten Verlust eines einzig geschätzten Mannes. Die Einführung Klärels in die Familie des Bräutigams, die Todesgedanken des Vaters mitten im Glück, alles ist so tief und rein, als es nur irgendwo aufzuweisen wäre. Ja die Worte Lissels: Diß macht merr nix! do geh i mit! stehen als erhabener Lakonismus dem oft gerühmten Qu'il mourut! des Corneille völlig zur Seite. Man verzeihe uns Vorliebe und Vorurteil und unsere, vielleich durch Erinnerung bestochene Freude an diesem Kunstwerk.

Trafen wir sodann auf die gewaltsamen Schimpf- und Schmähreden, auf gehässige Darstellung so mancher Persönlichkeit, so fanden wir uns zu der Betrachtung genötigt, daß Gesinnung und Redeweise sich in Straßburg dreihundert Jahre lang, um nicht länger zu sagen, unverändert erhalten habe, indem sich eine freie, freche, unbändige Originalität in die untersten Stände geflüchtet. Sebastian Brandt und Geiler von Kaisersberg sind ihren Ruhm und Ruf doch auch nur einer heftigen, alles mißbilligenden, beschränkten Denkart und einer schonungslosen Darstellungsweise schuldig; und wenn Bärbel und Christinel sprechen, so vernimmt man ganz genau die Nachkommenschaft jener würdigen Männer. Auch diese ungebildeten Mädchen. wie jene hochgelahrten Doktoren, lästern die mitlebende Welt. Einem jeden armen Menschen wird seine Individualität, aus der er nicht heraus kann, sein beschränkter Zustand aufgemutzt, seine Liebhaberei, die ihn einzig glücklich macht, verleidet und verkümmert. Und so wär' es denn, nach wie vor, das alte Narrenschiff, die Narrendiligence die ewig hin und wider fährt.

Warum in gebildeten Ständen dergleichen nicht leicht vorkommt, beruht nur darin, daß die Höhergestellten, ohne besser oder anders zu sein, sich nur mehr zusammennehmen, nicht grenzenlos ihre Eigenheiten aufschließen, sondern. indem sie sich äußerlich nach allgemeinen Formen betragen, in ihr Inneres zurücktreten und von da aus den eigenen Vorteil so gut als möglich besorgen, wodurch ein allgemeines Gebrechen, der sogenannte Egoismus, über die Welt sich verbreitet, den ein jeder von seiner Seite glaubt bekämpfen zu müssen, ohne zu ahnen, daß er das Pfeifchen selbst in den Rockfalten trage. Und sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen Steckenpferd, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen.

In gar manchem Sinne daher ist dieses Stück zu empfehlen, man betrachte nun, was es bringt oder was es aufregt. Deswegen verdient es wohl, daß wir uns noch weiter damit beschäftigen, um zu seiner künftigen Verbreitung das Unsrige beizutragen. Schon aus dem, was wir gesagt, wird der nachdenkende Kenner gar leicht ermessen, daß dieses Stück für die Arbeit eines ganzen Lebens angesehen werden müsse. Die kindlichsten Eindrücke, Jugendfreuden und Leiden, abgedrungenes Nachdenken und endlich reifes, heiteres Ueberschauen eines Zustandes, den wir lieben, indem und weil er uns beengt — dies alles war nötig, um eine solche Arbeit hervorzubringen. Wie überlegt, treu und gewissenhaft die Ausführung und Vollendung sei, davon kann der wohl das beste Zeugnis geben, der gleicher Art und Kunst sich beflissen! und so sagen wir beherzt, daß im ganzen Stück kein leeres, zufälliges oder notdürftig eingeschaltetes Flickwort zu finden sei.

Das Stück spielt 1789, und wahrscheinlicherweise war es zu jener

Zeit, seinen Hauptteilen nach, schon fertig, worüber uns der Verfasser, wenn es ihm beliebt, sich zu nennen, am besten belehren kann. Es ward 1816 zum Besten der Armen der in den Kriegsvorfällen des vorhergegangenen Jahres bei Straßburg abgebrannten Dörfer, sowie der Straßburger Armenarbeitsschule gedruckt. Wahrscheinlich erfüllte damals die Auflage den frommen Zweck und gelangte nicht in den weitern Kreis der deutschen Lesewelt, da es ohnehin als ein versiegeltes Buch anzusehen war und noch ist.

Sollte man jedoch, wie wir wünschen, zu einer zweiten Ausgabe schreiten, so würde dabei folgendes zu beobachten rätlich sein. Ein Schema des ganzen Stücks, nach unserer Anleitung, sollte vorausgehen, die Ortsveränderungen der Scenen gleichfalls angezeigt werden, und ob wir schon sonst die Noten unter dem Text nicht lieben, so würden wir in diesem Falle das kleine angehängte Wörterbuch unter jede Seite verteilen, und zwar, ohne den Text durch Zeichen zu entstellen, die Worte hintereinander weg, wie sie von oben bis herunter vorkommen; der Leser fände sie gleich und leicht. Wollte man sie zum Schluß alphabetisch wiederbringen, so würden die paar Blätter auch wohl angewendet sein.

Durch alles das, was wir vorgetragen, glauben wir zuerst diesem Werke den ehrenvollen Platz eines lebendigen Idiotikons in den Bibliotheken der deutschen Sprachkenner gesichert zu haben. Ferner werden gebildete und sich bildende Personen im langen, weiten, herrlichen Rheinthal von Basel bis Mainz dieses Büchlein als bekannt wieder hervorsuchen, und das sämtliche obere Deutschland, die Schweiz mit eingerechnet, wird aus diesem verwandten Kunstwerk Freude und Nutzen ziehen, und vielleicht ermutigt sich ein ähnliches Talent zu gleicher Darstellung verwandter Zustände. In wiefern es übrigens auch in die Hände der in Mittel- und Niederdeutschland hausenden Litteraturfreunde gelangen werde, steht zu erwarten: wenigstens haben ihm Hebels allgemein erfreuliche Gedichte schon glücklich den Weg gebahnt."

Vorbericht Arnolds

zur ersten Auflage.

Der Wunsch, den unglücklichen Bewohnern der im Feldzuge des vorigen Jahres durch Feuer verwüsteten, vordem so blühenden Dörfer in der Nähe unserer Stadt, sowie auch unsrer Arbeitsschule durch den Ertrag einer Druckschrift seinerseits eine Beisteuer überreichen zu können, hat den Verfasser zur Wahl des Gegenstandes und der Form und zur Herausgabe des vorliegenden Versuchs veranlaßt, worin die lebendige Darstellung der elsässischen Mundarten und vorzüglich des Straßburger Dialekts, eines der ältesten in Europa, bezweckt ist.

Lebende Sprachen sind fortlebende Denkmale alter Zeiten. Ihr Bestehen über den unaufhörlichen Wechsel der Dinge hinaus fesselt die Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers, und es ergiebt sich aus der Sache selbst, von welchem Gewinn für Sprachstudium und Redekünste das Auffassen der vielfachen Mundarten einer Hauptsprache sei. Das vornehme Herabblicken der herrschend gewordenen Schriftsprache auf die treu überlieferten, herzlich kraftvollen Mundsprachen der Vorzeit hemmte in mehreren Ländern den Gesamtaufschwung des Ausdrucks in seiner Kraft und Fülle. Und wenn dieser Unbill unter anderm die überzählige Aufnahme fremder Benennungen, mitten unter angestammtem Wortreichtum, beizumessen ist, so verdankt man der Wahrnehmung desselben die lebendig erregte Aufmerksamkeit auf frühere Litteratur und Volksdialekte, nicht in Deutschland allein, sondern auch in Frankreich und England.

In jeder Volksmundart spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, aus welchem sich in feinen Abstufungen eine besondere Nationalcharakteristik ergiebt. Bei der schriftlichen Darstellung dieses Lebens ist die Wahl eines zweckmäßigen Gewandes unerläßlich. Wenn nun für Dialekte von Landbewohnern Idylle, Elegie und Lied wetteifernd passen, so eignen sich dramatische Formen gewiß am besten für die Selbstschilderung städtischer Volkssprachen.

Somit bewegt sich in dieser Schrift die Straßburger Mundart in einer mannigfaltigen Reihe von Gesprächen, die, einem einfach geflochtenen Knoten angereiht, die treffendsten Eigentümlichkeiten derselben darstellen sollen. Das Bezwecken eines lebhaften dramatischen Interesses mußte daher umsomehr außer dem Plane des Verfassers liegen, als feierliche, pathetische und sentimentale Auftritte im Gebiete dieser Redegattungen nicht sehr einheimisch sind. Inzwischen hat er es, um den Stadt- und Landkunstrichtern nicht zu mißfallen, doch über sich genommen, die drei Einheiten des Orts, der Zeit und der Handlung streng zu beobachten; auch ist das Werkchen noch mit einigen andern Schulerfordernissen, ja sogar auch mit namhaften Proben im Fach der dramatischen Vorerzählung ausgerüstet. Sonst braucht hier wohl kaum noch bemerkt zu werden, daß der weite Umfang des Zweckes einen ausgedehnten Spielraum erforderte und in weniger denn fünf Aufzügen kaum in der Annäherung erreichbar gewesen wäre.

Von der oberelsässischen Mundart, die sich der schweizerischen schon sehr nähert und im Sundgau fast ganz schweizerisch, oder besser zu sagen, alemannisch klingt, desgleichen von dem abweichenden Dialekte der Bauern im Straßburger Bezirk sind ebenfalls Muster eingewebt, und durch das Ganze spielt hier und dort die Schriftsprache zur bessern Bezeichnung des Abstands und Erwirkung von Ruhepunkten für auswärtige Leser. Höchst merkwürdig ist es nämlich, daß die verschiedenen Völkerstämme, aus welchen die elsässische Bevölkerung besteht, sich bis auf den heutigen Tag nicht nur durch Verschiedenheit des Charakters und Körperbaues, sondern auch durch Kleidertracht und Mundart auffallend voneinander auszeichnen. So sind und sprechen die von den alten Raurachen abstammenden Einwohner, ab der Schweizergrenze bis gen Schlettstadt hin, anders als die Mittelelsässer, deren Vorfahren, die wahrscheinlich mit dem Heervest (Ariovist) der Germanen, der gegen Cäsar stritt, ins Land gekommenen Triboken gewesen sind. Von diesen scheiden sich wieder die jenseits des großen Hagenauer Forstes wohnenden Niederelsässer, welche die fränkischen Nemeten zu Stammvätern hatten, und die, dem schwäbischen Dialekte fremd, in pfälzischer Mundart sprechend, der deutschen Schriftsprache ziemlich nahe stehen. In den hinteren, rauhen Thälern der Vogesen und auf den Höhen, wo sich Elsaß von Lotharingen scheidet, leben die Abkömmlinge der einst aus der Ebene vertriebenen Ureinwohner, das Andenken an Römerherrschaft noch immer durch die Selbstbenennung Romanier (Romans) erhaltend und mit ihrem celtisch-lateinischen Sprachgemisch (Patois) den Uebergang zur französischen Sprache bildend.

Um dem Leser, besonders dem ausländischen, Betonung und Silbenmaß der Wörter besser fühlbar zu machen, hat der Verfasser das Versmaß der gereimten sechsfüßigen Jamben oder Alexandriner

gewählt, bei welchen die streng in die Mitte gesetzte Cäsur das Lesen ungemein erleichtert, und welchen weit weniger Einförmigkeit als Schwierigkeit der Ausführung zum Vorwurf gereichen kann. In der von ihm angenommenen Orthographie ist er der Aussprache so viel wie möglich treu geblieben, denn für viele Tonarten unserer Landesdialekte ist das Alphabet unzulänglich, und diese konnten daher nur durch Annäherung angedeutet werden.*)

Uebrigens ergeht an ausländische Leser die Bitte, unserer Mundart in Hinsicht auf Harmonie und Tonausdruck doch ja nicht auf den ersten Schriftanschein hin den Stab zu brechen. Es klingt dieselbe treuherzig, naiv, kräftig und in einem großen Teil ihrer Tonbeugungen und Uebergänge sanft und angenehm.**) Diese Ueberzeugung aber, die, wie es mit allen Sprachen der Fall ist, nur das Ohr und nicht das Auge geben kann, muß im Lande selbst erlangt werden, denn ohne eigene Wahrnehmung würde der Leser nie an dem Schrifttexte die sonderbar eigentümlichen Modifikationen der Aussprache der Selbstlauter und Doppellauter, welche unsere Dialekte auszeichnen, zu erraten imstande sein.***)

Als Anhang ist ein gedrängtes Wörterbuch beigefügt, damit das Werkchen die Bestimmung eines kleinen alsatischen Sprachdenkmals in jeder Hinsicht erfüllen möge. Sonst muß der Verfasser noch bekennen, daß, in der Hoffnung, seinen Mitbürgern eine nicht ganz unwillkommene Gabe zu überreichen, ihm, der Schwierigkeiten in der Ausführung ungeachtet, die müßigen Abendstunden auf das angenehmste geschwunden sind, die er seiner Arbeit angewiesen hatte. Er empfiehlt sie somit, in Hinsicht des damit verbundenen Zweckes, der günstigen Aufnahme des Publikums und erlaubt sich noch gegen diejenigen, welche allenfalls solchen Fraubasengesprächen, wie sie hier vorkommen, als verwegenen Neuerungen einen Rang in der schönen Litteratur zu bestreiten Lust hätten, die Bemerkung, daß diese Gattung von Gedichten älter und im Gebiete der Kunst einheimischer

---

*) Siehe die folgenden Noten.

) Die Kehltöne **ch und **g** am Ende der Wörter, sowie auch das **n** daselbst, sind immer weggelassen. Sonst ändert sich **a** oft in **o**; **ö** in **ee**; **o** und **au** in **u**; **ei** und **eu** in **y**; **g** in Endsilben in **j**; **t** in **d**; **p** in **b**; **b** in Endsilben in **f** oder **w**; und statt einfacher Mittellauter in der Mitte der Wörter werden häufig doppelte gesetzt.

***) So das herzlichklingende **ä** im Oberelsaß und auf dem platten Land um Straßburg, wie in **rächt**, recht; **gewänn**, gewesen; das scharfe **e** in **kén**, kein; **dérfe**, dürfen; **wölle**, wollen; **höwwe**, heben; **dért**, dorten; das stumme wie ein kurzes **a** tönende **e**, statt der Endsilbe **en** und des Artikels ein, eine; **zakkre (zakkra)**, pflügen; **gaise (gaisa)**, klettern; **e (a) Mann**; **e (a) Laone**, Lüge; ein noch stummeres **e**, wie in **ess**, uns (ganz wie das englische **us**); **err**, ihr (habt); **derr**, dir; **mer**, wir; **merr**, man; das mitteltönende **u** in **guet**, **Bluet**, **duen**, thun; **Schnuer**, Schnur; das geschärfte **u** in **du**; **Hus**, Haus; **Grus**, Graus; **Bur**, Bauer; der Doppellauter **au**, der oft wie **aou**, oft wie **éau** ausgesprochen wird; die Doppel- und Mehrlauter **ie**, **ia**, **iäj**, **uei**, **ua**, **öau**, **ueau**; das geschärfte **i** wie in **fey'ffecht**, triefend; **Vei'ladde**, Veilchen.

ist als sie glauben, indem es schon zu Euripides Zeiten welche gab, die eine Lieblingslektüre des göttlichen Plato waren und sogar in der Folge von Theokrit scheinen nachgeahmt worden zu sein.*)

*) Die sogenannten Mimen Sophrons, die wahrscheinlich der Idylle Theokrits: „Die Weiber beim Adonisfeste" (Αδωνιαζουσαι), welche ganz im Volkston und selbst mit Nachahmung der alexandrinischen Provinzialismen geschrieben ist, zum Vorspiel gedient haben.

Der Pfingstmontag.

Personen.

Hr. Starkhans, Schiffsbauer und großer Ratsherr.
Fr. Dorothee (Dorthee), seine Gattin.
Liesschen (Lissel), ihre Tochter.
Hr. Mehlbrüh (Mehlbrüej), Feuerspritzenmacher und kleiner Ratsherr
Fr. Rosine, seine Gattin.
Wolfgang, ihr Sohn, Magister der Philosophie und Abendprediger.
Christinchen (Christinel), Mündel (Vogtskind) Hrn. Mehlbrühs.
Lizenziat Mehlbrüh, des vorigen Vetter.
Reinhold, von Bremen, der Medizin Beflissener.
Fr. Prechterin (Prechtere), Witwe.
Klärchen (Klärel), ihre Tochter.
Gläsler, von Kaisersberg, Kaufmann, in Kolmar wohnhaft.
Pfarrer Christlieb, aus dem Ortenauischen.
Barbara (Berwel), Nachbarin.
Brigitte (Bryd), Magd.
Claus, Bauer aus dem Kochersberg.

Die Zeit der Begebenheit ist im Jahre 1759.

Die Scene ist abwechselnd im Hau e einer der drei Familien und vom fünften Auftritt des letzten Aufzugs an im Gartensaale des Starkhansischen Landguts in der Nähe der Stadt.

Erster Aufzug.

Starkhans' Wohnung.

Erster Auftritt.

Hr. Starkhans. Frau Dorthee. Lissel.

Fr. Dorthee.

Was dummelst di denn nit? Hest ess jo lang triwliert,
De Babbe-n-un mich an, bis mer ess resselviert,
Hyt nohmedaa mit ych uf Schilke nus ze laufe,
Daß mer fürr morje früej die Millrumsküechle kaufe.
Ze mach denn emol furt, du großi Hobsestang!

Hr. Starkhans.

Loß mier myn Lissel gehn. 'S wurd aim jo Angst e Bang,
Wemmerr dich alewyl heert balje-n-un haßliere.
De dewwerst glych so wüest; es duet's nit mellediere
Diß Gschelts un diß Gelärms! 'Sisch wohr ...

Fr. Dorthee.

Was geht's dich an.
Ich bin syn Mueder, ich! Ich waiß was i vermaan.
Zeiht merr di Maidle nit, duet merr si nit kristiere,
Ze wiße si sich nie ier Lewesdaa ze rüere,
Do were Schlabbe drus, Schlofkabbe, fuli Bamble.
Zue myner Mueder Zyt henn mier müe'n anderst stramble!
Poz dausig un ken End ...

Lissel.

I bin schunn lang gerüst,
Myn liewi Mamme! 'Sisch halt nurr, i saa's ...

Hr. Starkhans.

Es wischt
Sich mayer d'Aue-n-aa. Was hesch de denn ze gryne,

Myn liebs Kanäſtzele? Loß dyni Gukkle schyne
Recht hell un frisch wie d'Sunn, wisch dyni Bäkkle-n-aa,
De waisch wohl, Herzbubb, daß i di liewer haa
Aß ales uf der Welt, bisch mer an's Herz gewachse
Wie Ebbheu an e Muur. I wett, 's gitt in ganz Sachse
Ken Maidel so wie du, so wyß, so nettlecht gschift.
Was pfubfst de denn? Was isch's, wo di so stark angryfft?

Lissel.

I kan's em jez nigglych, myn liewer Babbe, saaue,
Verdrießli bin i halt, von aaße niddergschlaaue.
Drum blybi i liewer dhaim, wenn's imm isch ainerlay.
Un Sie, wurr Si nit bees, myn Mamme; u-ali zway
Do newes gehn jo mit, 's Suffeyel un syn Mueder,
Un wenn si will, ze bhalt i myne klaine Brueder,
Un gib recht uf ne-n-aacht.

Fr. Dorthee.

Was diß for Ynfäll sinn!
Kuum het sich's recht druf gfrait, het's schunn e-n-andre Sinn.
Ze mach denn, wie de witt ... Kumm Babbe!

Hr. Starkhans.

Wart e bissel!
I will e Schmizzel z'erst von unserm Munggedrissel.
Kumm Lissel, gimmer ains. Hyt bin i gerasiert. (Sie küßt ihn.)
So ... mach au, daß es kracht! Gelt! hesch de Bart nit gspüert?
(Gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Lissel. Christinel.

Lissel (allein).

Jez isch mer's widder lycht, es hät mer's Herz aagstoſe,
Wenn i mit 'nus hät müe'n. Er het sich druf verlose,
Daß er glych nooch der Kirch recht mit mer babble kan.
Herr Jeh! Herr Jeh! Was isch diß for e scheener Mann!
Was isch er groß und stark, was het er rothi Bakke.
N-un e staatsmäßzi Nas, merr meecht ne fast dran pakke.
Was diß for Aue sinn, un wie er stattli geht!
'Sisch Schad, daß merr ne nit in alem recht versteht.

'Sisch e narrechdi Sproch, diß Hochdytsch: do haißt S t e y e r
E Stier, e T h u r e Door, Babbier diß isch P a p e y e r,
E Schmuz haißt dert e K u ß, zuem Unroth saat merr
S ch m a u z,
Hiz saat merr nit, nain H e i z, der Staat zell isch der P a u z,
For Lieb saat mer L y w e h, e Schnuer isch e B i n d f a d e,
N-un d'Sohnsfrau haißt e S ch n u r r, e S ch o p p e-n-isch
e Lade,
Fürr Hosse saat merr Bux, e B u g e t t for e Struß,
E-n-Jmm diß isch e B i e h n, der Schinder kummt nit drus.
Jez wurrum henn si mi nit gschikt in's Dytschland niwwer,
Uf Mannem oder Spyr; dert wärd i gsin vil liewer
Aß in Sangdiedel do, dem klaine welsche Nest,
Wo merr Johr us, Johr yn sich mit Grumbeere mest;
Ze kinnt i doch jez au mit dytsche Herre redde.
J will merr awwer schunn recht Müej genn . . .

Christinel (eintretend).

J will wedde,
Daß er di angfüert het. J haa recht ufgebaßt
Un haa-ne-n-erst nit gsehn. Ze mach di halt druf gfaßt.
Die Mannslyt sinn eso, si redde nix als Laoue,
Der Best isch donnix nuz, der Deichert maan ne traoue.
Schwei still, was heer i drus!

Lissel.

Herr Jeses, wenn er's wär!

Christinel.

Jo wayer, 's isch er selbst.

Lissel.

Jez wurd mer's Herz schun schwer
For ludder Angst un Freud.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Reinhold.

Reinhold.

Ihr unterthän'ger Diener.
Sind die Jungfrau'n wohl auf? (Küßt beiden die Hand.)
Ich werde täglich kühner;

Man ist bei so viel Glück sein selbst sich kaum bewußt,
Der Liebe Seligkeit erfüllt mir ganz die Brust.

Lissel.

O! gehn Si.

Christinel.

Ach Herr Jeh!

Lissel.

Ha na!

Christinel.

Ha jo!

Reinhold.

Befehlen
Vielleicht die Jungfrau'n was? Ihr Diener wird nicht fehlen,
Mit Windes Schnelligkeit zu folgen Ihrem Wort;
Nur schicken Sie mich nicht für allzulange fort.

Lissel (beiseite zu Christinel).

Red du . . .

Christinel (ebenso).

Saa du em ebs.

Lissel.

Es fallt mer jez nix yn.

Christinel.

Was het er ewwe gsait?

Lissel.

Ich waiß jo nit.

Reinhold.

Verzieh'n
Sie nicht zu lang mein Glück. Zwar schien mir Ihr Geflüster
So ächt poetisch leis, wie wenn im Haine düster
Durch leichtbeweglich Schilf die Geister schweigend gehn,
Und mit erstorbnem Hauch des Abends Lüfte wehn.

Lissel (beiseite).

Verstehst ne?

Christinel (ebenso).

Ich? — Ken Wort . . .

Lissel.

Was isch diß: Hahnedistel?

Christinel.

I waiß nit.

Lissel.

Was isch G s ch i l f? Diß sottst de wisse, Christel.
Du waist so Dings . . . Er het au gsait v e r d o r w n e r
L a u ch.
Henn ier im Garde?

Christinel.

Nain.

Lissel.

Diß Dings isch hell wie Rauch.
Doch halt. Jez merk i ne, er meecht mit ess spaziere;
Er saat 's isch gueder Luft. Wo wurd er ess hienfüere?

Christinel.

Der Schießrain, diß wärd scheen.

Lissel.

Na jo! (laut zu Reinhold.) Si henn erecht,
Hyt owes bly't der Luft leb un doch küelelecht.

Reinhold.

Wieso, Mamsell?

Lissel.

Es isch gar lusti drus. Si danze
Hyt uf em Lindebaum. I main au frey si pflanze
N-e große Maye-n-uf, un gaise dran in d'H e e h.
'Sisch vor em Juddedoor.

Reinhold.

Vortrefflich, ich versteh'
Das ist nicht weit von hier. Ich eil' mit schnellem Schritte
Und alsobald bin ich zurück in Ihrer Mitte.

Lissel.

Was! Welle Si denn furt?

Reinhold.

Je nun, ich geh hinaus
Vor's Judenthor, hol T h e e in eines Gastwirths Haus,
Er nennt sich L i n d e n b a u m. Dort pflanzt man heute Mayen
Und tanzt auf grünem Plan bei Flöten und Schallmeyen.
Wir nehmen dann den Thee zusammen.

Liſſel.

Er vexiert,
Simmier denn krank? Was Thee! Mier henn hyt nit laxierl.
Merr trinkt jo numme Thee wemmerr will dichdi ſchwizze;
Wemmerr Brechbulver nimmt un wemmerr Bluet duet ſpyzze.

Chriſtinel.

Jo, de heſch waher recht. Merr trybt ſich viele Wueſt
Mit Schwizze-n-us em Lyb. Do nimmt merr Holderblueſt
Un Klabberroſe-n-au, Kammille, Himmelſchlüßel,
Mit Dauß ggulderkrutt, e ganzi Kaffeeſchüßel.
Der Schwyzzerthee der iſch der beſt von ale noch,
Un dene maint villycht der Herr.

Liſſel.

E ſchlechter Koch,
Wo ess am Sundaa wott laddynisch regaliere.
Mier henn's nit ſo gemaint. Si ſolle-n-ess nusfüere,
Nus uf de Schießrain hien.

Reinhold.

Ach Gott? Bin ich denn taub
Ganz bin ich zu Gebot. Der Regen hat den Staub
Seit geſtern Abend raſch von Weg und Flur vertrieben;
Es wäre warlich Schad', wenn Sie zu Hauſe blieben.

Liſſel (beiſeite zu Chriſtinchen).

Jez waiß i was er ſaat. Gelt, was er artli iſch?
Wenn i ne giych, ze-n-iſch mer's wohl wie imm e Fiſch.
Er iſch abardi nett ... (Laut zu Reinhold.)
Mer müeße-n-awwer warde
Biß myn klein Brüederle zeruk kummt us em Garde.
Diß duuert wohl e Stund. Ze gehn Si z'erſt noch haim,
Un hole Si dernoh de Wolfgang im Kolaym.

Chriſtinel.

Ha jo! Der geht gern mit.

Reinhold.

Ganz recht. Adieu! Ich laſſe
Sie nur für kurze Zeit. (Geht ab.)

Chriſtinel.

Der duet di awwer haße!

Im Furtgehn het er di gar ufri angegukt,
Er hätt derr gar ze gern noch d'Händ gschmuzt un gedrukt.

Lissel.

Gewiß het er mi gern. Er duet mer's als verzähle
Wie inne d'Lieb zu mier duet schmirze-n-un verquäle.
Er meecht mi gar gern han. I wär z u e gern syn Frau.
Die Zöpf die gfalle mer lang nimmi wie dier au.

Christinel.

Mier könnte just so guet e Schnebbekabb ufsezze,
Als wie diß Mevel do. Der het sich recht lon hezze,
Bis er's genumme het der Sekretarje's Frisch,
Au isch's em schunn verlaid, die Schlabb . . .

Lissel.

Ha na, diß isch
Merr lieb; diß wurd em schunn syn Hoffartsmüedel küele.
In unsrer Kirch do sizt's brait in de-n-erste Stüele,
N-un isch so brozzerli, maint wyl's e Mantlett traat
Von Merdwa Syd, ze-n-isch's . . .

Christinel.

Do kummt der Lizeziat.
Was will denn der by ych der maauer Froschegihrer,
Der styf Barrikkestok, der Basestumwewikser?

Lissel.

Halt's Muul! Er kummt. Heerst nit? Er grysicht schunn:
Hollehoh.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlsräej.

Lizenziat.

Bongswar myn liewi Schäz, was mache-n-err denn do?
Gummang ier sinn nonnit spaziere, scheeni Kinder,
Un's Wetter isch so scheen, do stekt au ebs derhinder.
Ihr henn villycht au gar hyt noch e Rangthewuh;
Do wott i wette druf, e Daler for e Suh.
Geht's nus in's Schnokeloch, d'hoh Wart, in's Schulzegarde,

Zuem Schannel, in de Wolf, zuem Reimann? Warde, warde!
Ich geh ych nooch . . .

Christinel.

Si sinn gar wunderfizzi hyt,
Herr Pfedder. Wott e Schand! Wenn fra noch d'gscheide Lyt
Kurrios wie Kinder sinn, un d'Nas in ales steke,
Ze gschichts ne velli recht wemmerr si duet uspfleke.
Jo mer gehn ieneds hien.

Lizenziat.

Aha! uf Schilke-n-us?
Nab an de Wasserzoll? Pong, Pong, jez kummt's erus.

Lissel.

Erst nit Herr Lizeziat! 's geht in de Spazzehafe.

Christinel.

Nain, uf de grüene Berj.

Lizenziat.

Jer genn mer viel ze schaffe.

Christinel.

Po! Wyl's denn soll erus, mer sehn die brächdi Lycht
Drus uf der Kurrwaau.
(Beiseite zu Lieschen, die des Lachens sich kaum enthalten kann.)
Na! mach ken so närrisch's Gsicht.
(Laut.) Der scheen jung Offezier, wo ainer het erstoche,
Der wurd begrawe hyt. Schad for so jungi Knoche.
Wenn's noch e-n-Alder wärd!

Lizenziat (auffahrend).

Was? Lewe-n-ebbe d'Alde
Nit au recht gern, Parrplö! Merr duet mer's Herz verspalde
Wemmerr so Redde füert. Un bin i denn so alt?

Christinel.

Haw i denn Sie gemaint?

Lizenziat.

I hoff doch, daß myn Gstalt
Noch frisch isch, 's kinne mi als d'Jumfre noch guet lyde.

Lissel.

Diß kämt an uf de Guh. Mier duen Si au nit myde.

Si stehn uns au recht an, Si henn e fryndlis Gsicht,
Un gar e scheeni Tracht wo aim in d'Aue sticht.

Lizenziat.

Du bisch e klaini Hex. Red nurr, ich loß di redde.

Lissel.

Ihr krottedure Klaid isch zue nett; i wott wedde
'Sisch's ainzi hie, hellroth gemuscht uf raddegreau,
E geels Brustduech derby, un Hosse himmelbleau;
D'Strimf wyß un grüenlecht gflammt, e scheen schwarz
Band am Kraaue,
N-un e Hoorbyddele brait wie e Schwardemaaue.
De Dubbeh hoch un spiz un drei Paar Lokke dran,
E sydne Schabbobaa. So wünscht i mier e Mann.
Daß i mi au verschnapp.

Christinel.

Un syni Galljeschnalle,
Syn langi Uhrekett, die duen mer bsunderst gfalle,
N-un daß er alewyl noch Bissem, Berrjemott
Un Loddlewang so schmekt, merr schmekt sich schier dran doot.

Lizenziat.

O! Jer Herzkäfer ier. J gsych's ere estemiere
Mi ali zwai.

Christinel.

Mach jez, daß mer ken Zyt verliere.
D'Lycht geht am sechse-n-an mit Musich un mit Gschieß,
Un d'Breddi halt am Grab der Herr Magister Frieß.
'S ganz Waisehuus geht mit, un d'Klosterer derhinder;
Si singe-n-unterwäjs: Denkt doch ier Menschekinder.
Der Doot het's anbedingt, merr soll aasinge 's Gsang
Vom Anfang bis zuem End.

Lissel.

Diß isch doch schier ze lang,

Lizenziat.

Schad nix. J geh derzue. Der Frieß waiß d'Lütt ze rüere,
Absunderli am Grab. Soll ich ych mit nus füere?
Wie wärd's, hä?

Christinel.

Bhüet ess Gott. Merr geht mit kaim Junggsell
An so e traurje-n-Ort; do kämt merr jo in d'Höll.

Lizenziat.

Pong! Pong! Athiö! Schmangwäh! I kumm hyt owes
widder. (Geht fort.)

Christinel.

Jo, geh nurr dyne Wäj, du Wucheblääddelsrydder,
Ze simmer di doch los.

Lissel.

I lach mi bukkli krumm,
Was diß e Daigaff isch, so iwwerrenzi dumm.

Christinel.

Der wurd sich wundre drus, der schnaikecht Gaisemayer,
Der malzicht Allesanz, der Stadtgeretschusstrayer.
Die Lycht isch morje-n-erst, der Seyerst het mer's giait.
Jez lauft der z'erst noch haim un duet e-n-anders Klaid,
E dunkels an, daß d'Lyt ne recht andächdi finde.

Lissel.

Do mueß er d'Storkebain sich gryserli aaschinde.
N-er wohnt im Pflanzbad drus, diß isch e halwi Stund
Von do, un widder nus uf d'Kurrwaau . . .

Christinel.

'Sisch em gsund,
Dem dürre Bebbelenz, un mier sinn frei doch zidder. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lissel. Fr. Mehlbrüej. Fr. Rosine.

Fr. Rosine.

Wie Lissel, so elain? Wo isch denn dyn Hochzydder?
Der isch au nit gallant, wemmerr mitnander redt
Do mueß merr alewyl bysamme sin; merr het
Ken greeßri Lustberkait; diß sinn die scheenste Zydde.
Denn noch der Hyroth kummt's gar gschwind zuem Gsichder
schnyde,
Zuem truzze, zuem Gebefz, zue Händle, Nyd un Gschray,
Wo kain's nix dervon träumt, wenn baidi noch sinn frey.

Hr. Mehlbrüej.

Do isch merr noch gemäh, gschlaacht wie e Hämmelsqualle.
Der Herr isch buschberli un d'Jumfer meecht em gfalle;
Er schnuuft, sie spizt; er blerrt, sie pfuußt; sie glunzt, er brennt;
Ains git uf's ander aacht, un's Freaue nimmt ken End.

Fr. Rosine.

D'Ghyrode-n-awwer lon elain enander zawwle.
Do kan sich d'Frau, mier an, aaschinde-n-un verkrawwle,
Der Mann gitt nit druf aacht, iisch nurr gedekt der Disch,
For Küch un Keller gsorrjt, 's Viej, d'Kinder gsund un frisch,
Im Kaste d'Wesch ufghebt, 's Gsind recht in Ordnung ghalde,
N-un wolfel ales kauft; do freau nurr myne-n-Alde.

Hr. Mehlbrüej.

Dogeje het der Mann au manchi suuri Haz,
Wenn d'Frau voll Radde-n-isch, krammt, spyzt aß wie e Kaz.
Wenn si schilt, jeelt, krakeelt, elain will anhan d'Hosse,
Do lejt der Mann, myn Seel, au nit uf Pflumm un Rose;
Do derf ken Mensch in's Huus, der Mann derf nienedS hien,
Und redt er ebs, wurd d'Frau for Zorn glych gehl un grüen.

Fr. Rosine.

So wie de redst, so dät by uns nix sin aß zanke,
Haßliere, dowe, Stryt, un doch isch ken Gedanke
Von alem demm im Huus.

Hr. Mehlbrüej.

I haa's hell gsait for Gspaß.
De bisch, mynliwaje, doch vilmol e Raddebaß;
Witt alewyl recht han, bisch halt wie ali Wywer,
Un wenn d'au besser wärdst, ze wärdst mer donnit liewer.
I bin di jez gewohnt, un gäb di nimmi her,
Un brächt merr ainer Geld, mier an, vil Zentner schwer.

Fr. Rosine.

Heerst Lissel! So mueß au dyn Mann emol dich lowwe.
I denk 's wurd schunn guet gehn, de hesch ne-n-uf em Klowwe;
Der geht derr nimm' ewegg, er isch vernarrt uf dich,
Un dier gfallt au e Mann, wo scheen isch, gschikt un rych.

Lissel.

I waiß nit was Si will, Frau Bas. Die Reddesarde
Versteh i nit.

Hr. Mehlbrüej.

Poz Mord! bisch au von dene zarde
N-un spreede Jümferle, wo nit derglyche duen,
De Kopf recht henke lon, wie e geropfdi Huen,
Un wie e Hawwergais glych schnurre-n-un glych brumme,
Wemmerr ne vom e Mann e breesel redt. Wart numme,
Diß Dings geht nit eso, mit Füchse fangt merr d'Füchs,
E Zysel isch ken Krabb, die Faxe nuzze nix.
Fisch freße d'Kazze gern, gehn awwer nit ins Wasser;
Roßyse holt der Buur bym Schmid un nit bym Glaser,
Zuem Redde het merr d'Zung, zuem Denke de Verstand;
Verliebt sin isch ken Sünd, 's Hyrode isch ken Schand.

Fr. Rosine.

Na! Lissel, soll di denn dyn Liebster nibball nemme?
N-es isch jez usgemacht; de bruchst di nit ze schämme.
Mainst denn merr waiß es nit, daß de ne hesch zuem Schaz?

Hr. Mehlbrüej.

Ey lueau! do sitzt's, myn Seel, wie e gebrüejdi Kaz,
Wurd rot wie e Welschhahn, macht Aue wie Salzbüchsle,
Schnuuft wie e Bloschbalg. Hä! Erzaye sich die Füchsle
N-emol un groble still evor us ierem Nest;
Kummt's jez emol erus was d'for Gedanke hest?
Hukt do die Luus im Krut, lejt do der Has im Pfeffer,
Hä! Hemmerr di verwitscht? Jez wehr di nurr un beffer
So lang de witt, 's batt nix. Mer wiße doch wie's steht,
Un daß diß spreedi Kind for Lieb schier gar vergeht.

Lissel (bewegt).

Ey! Loß Er mi doch gehn mit beeze-n-un düerangle;
I loß mi nonnit so dreschake-n-un verdangle,
Waiß Er's; Er macht aim fra jo 's Lewe noch verlaid.

Fr. Rosine.

'Sisch ales doch stiwwliert. Diß isch e Herzelaid,
Daß de-n-in vierzeh Daa e Frau wurst. Ach Herr Jehmer,
Schunn morje henn err d'Stund.

Hr. Mehlbrüej.

Was pflennst denn? Ey se geh mer.
Bisch gschosse-n-oder nit? Freau dyne Babbe nurr
Un d'Mamme-n-au derzue, ob's wohr isch.

Lissel.

Jo i wurr
Diß noch hyt owe duen.

Fr. Rosine.

Si sinn villycht spaziere.

Lissel.

Grad isch's e halwi Stund; uf Schilke nus.

Fr. Rosine.

Mier füere
Di mit, wenn d'witt, im Schiff, nab an de Wasserzoll.

Lissel.

I kan nit. I hüet's Huus.

Fr. Rosine.

'Sisch recht, daß au manchmol
Die Maidle Sundaa's dhaim scheen blywe. Gelt ier kumme
Bezydde-n-owes doch in's Kränzel?

Lissel.

Sinn Si numme
Nit bsorrjt dofor.

Hr. Mehlbrüej.

Diß gitt e rechdi Gasterey;
Der Kolmerer kummt au, myn Vedder un myn Gschwey.

Sechster Auftritt.

Lissel. Christinel.

Christinel.

Was hesch denn, bisch ganz roth, machst ufgepflunzni Aue,
Hesch Händel mit ne ghet?

Lissel.

Denk was i derr will saaue!
'Sisch fix un usgemacht, daß i de Reinhold kriej,
Un morn isch werzina schunn d'Stund. Der alt Mehlbrüej
Het's gsait. Was bin i froh! Diß het gewiß der Babbe
So usgekaart. I will mi awwer nit verschnabbe,
Will mysli stille sin, daß nix sich dran verschlaat,
Un warde bis er mer's, un bis mer's d'Mamme saat.

Christinel.

Jo! De hesch recht, 'sisch glych mit Babble-n-ebs verhuddelt.
Diß hät mer awwer nit myn Lewesdaa geduddelt,
Wurrum? Dyn Mueder will, daß dich der Wolfgang nimmt,
Wyl er e Pfarrer wurd. Si het jo kek uns bstimmt
Schunn vilmol gsait, de sollst in d'Gaistlikait hyrode.
Do lebt merr erwer, frumm, waiß nix von neie Mode;
N-isch g'ehrt von ale Lyt, zeiht d'Kinder christli uf
Un kriejt Johr us, Johr yn, Breßender owwe druf.
D'Frau Pfarrere vom Dorf sizt in de-n-erste Stüele.
Un wenn si kummt, ze fangt glich d'Orgel an ze spiele;
'S vernäjt sich ales scheen, un sie druf aagericht,
Vernäjt sich links un rechts, un macht e fryndlis Gsicht.
Drum sollst de, het si gsait, de Wolfgang han un nemme.
Er isch gsund, rych un gschikt, un brucht sich nit ze schämme,
Daß er myn Dochdermann, un du syn Huusfrau wurst.
'Sisch glychling. Brotst mer d'Wurst ze lösch i derr de Durst.
So het si gsait.

Lissel.

'Sisch wohr. Doch zidder d'letst Wynachde
Redt si nix meh dervon. Si duet gar uf ne-n-achde,
Derwyl er kummt in's Huus, der Reinhold, un hets gschmeckt,
Daß er vil Späne het. Es wurd ere-n-als gsteckt
Wenn er e Wechsel kriejt. Si loßt de Huusherr hole,
Un wenn der nigglych kummt, ze duet si ne versole;
Er isch ess schuldi halt! Do freaut si ne recht us.
Denk! Der Briefträjer kummt als z'erst in unser Huus,
Un saat's wenn er e Brief zuem Reinhold het getraaue.

Christinel.

Ewwezemär! Diß isch doch pfiffi un verschlaaue.
Bekummt er denn vilmol so Wechselbrief?

Lissel.

Gewiß,
Er het in demm Halbjohr schunn vieri kriejt, un diß
Gemilchdi, alemol von drei, vierhundert Gulde.

Christinel.

Standare-n-un ken End! Do het er ebbe Schulde.

Lissel.

Ken Dibbele! N-es schickt syn Mueder imm diß Geld
Ohn daß der Vadder 's waiß. Er het mer's z'letst verzählt,
Syn Mueder billit's gar daß er duet mit mer redde,
Un sähdi d'Hyroth gern. In dene dytsche Städte
Müe'n d'Mamme gar guet sin; er saat si daile nie
So Dachtle-n-us und Schläj, un Buffer aß wie hie.
Die Buewe were nit gedeffelt un gewikkelt,
For nix un widder nix, aagschmiert, gewixt, gedrikkelt,
Un krieje in der Schuel ken Dobe. D'Maidle sinn
Vil freyer aß by uns, gehn in's Kummeedi nyn,
Un nemme d'Strikket mit.

Christinel.

Abba! diß isch doch gspäßi.

Lissel.

Wenn mier in's Bübbelspiel nur welle, sinn mer ghäßi,
Un derfe vom Hanswurst erst nix verzähle dhaim,
Wie er die Grose bokt, un wie er gaißt uf d'Bäum,
Un keit von owwe 'raa, daß ainer ne mueß huzzle,
Un wurrjt ne mit de Bain, biß ali zway hienburzle.

Christinel.

Un wie er ball e Prinz, ball e Waldbrueder wurd,
Un ball e-n-aldi Frau wo gifdi d'Lyt anschnurrt;
Dnoh e Hochzydder isch, un druf e Kabbeziner,
Dißmol e Bekkeknecht, un zellmol e Räwwiner.

Lissel.

Do kämde mier scheen an, do würde mer gebuzt!
Do haißt's glych: Lese-n-ier im Breddibuech, diß nuzt

Ych meh, ier Schwindelhirn! Gehn, hole 's Mirrhegärdel
Un's Kinderbiwwele-n-un spinne-n-eure Bärdel,
Do henn ier Bübbelspiels genue uf aine Ritt.

Christinel.

Do müe'n si doch rych sin imm Reinhold syni Lyt,
For daß si so vil Geld dem Mensche kinne bleche!

Lissel.

I main's! Er het mer gsait, wenn er duet ales reche,
Se zeiht syn Vadder 's Johrs vier dausig Gulde fix.

Christinel.

Poz Mord!

Lissel.

Syn Mueder het au Späne-n-in der Bix,
Rooth, was die ale Daa von ierem kan verzehre.

Christinel.

Sechs Schilli?

Lissel.

Geh doch wegg!

Christinel.

E Daler?

Lissel.

Witt nit heere
Daß 's meh isch!

Christinel.

Na, mier au! Gar e Dreiguldestük.

Lissel.

Diß wärd au der Müej werth.

Christinel.

Was? Hät i nurr diß Glük.

Lissel.

Rooth als nur herzaft furt.

Christinel

Schwernix! Doch ken Duggade?

Lissel.

Meh! Meh!

Christinel.

Kryz un ken End! Es het am ganze Stade
Ken rychi Lyt eso. Se het si e Deblon?

Lissel.

Jez roothst emol erecht un bisch nimm' wyt dervon.

Christinel.

Grannade Sabberlot! 'S wurd aim jo dürmli, ehnder
Daß merr so viel erroth. Was? Ale Daa kommehnder
An Gfäll aß e Deblon? Ha wayer! Ey se schlaa!
Wärd ich wie die i gängt in d'Erbslaub ale Daa,
Uf d'Mezzi, in's Kolaym un kaufdi! Wott e Lewe!

Lissel.

Denk! Fufzeh Gulde het si dääjli us ze gewe.

Christinel.

Es gschwacht mer, hol mi Gott.

Lissel.

Un ales was si spart
Diß wurd for iere Sohn ufghebt un ufbewahrt;
Un zidder daß si waiß was er im Schild duet füere,
Se saat si: will si gern 's Sparhäfele-n-anrüere,
Un schickt em druf und dran, ohn daß der Vadder 's waiß,
E guede Mogge Geld. Jimm Alde miechdi's haiß
Wenn er's erfahre dät. Der dät si durchkurranze!
Er isch gar obsenat un will 's soll ales danze
Noch syner Pfyff, isch zääj un gyzzi wie e Hund.

Christinel.

Wie wurd's do awwer gehn, wenn morje schunn isch d'Stund?

Lissel.

Poh! 'Sisch jo usgemacht. J haa si's heere saaue
Verdutschder Wys. Die Alt die het's schunn lang im Kraaue,
Un will nit mit erus. Der Babbe wurd mer halt,
J merk's, d'Fraid uf emol morn mache drus im Wald.

Christinel.

Gehn mer uf Ekkelse denn morn?

Lissel.

Aimol. Mer mache
Jo 's Z'middaaueße dert im freye Wald, un bache
N-au Holderküechle drus. 'Sisch ales schunn gerüst;
Wursch sehn was do for Dings wurd were-n-ufgedischt.
So e Pfingstmondaa wurd gewiß nimm' gfyert were
Wie der. Wurrum? Es isch de-n Eltre scheen ze-n-Ehre.
'Sisch d'silwre Hochzyt morn. Vor fünf e zwanzig Johr
Henn si just d'Hyroth ghet an demm Daa.

Christinel.

'S het ken Gfohr
Daß merr by euch schnarrmuult.

Lissel.

E Grauel Essespyse
Steht drunde-n-in der Küch, do sezt's manch guede Biße.
Mer lade morje früej e ganze Waidling voll
Wo nusfahrt.

Christinel.

J bin froh. Mer sinn drus ali mol
Recht boddelusti gsin.

Lissel.

Do geht mer z'erst spaziere,
Bacht Holderküechle dnoh, un duet si frisch schnawwliere
For's Z'morjeneße; dnoh geht's halt in d'Breddi nyn.

Christinel.

Geh wegg! Do blyw i drus. 'Sisch jo e rechdi Pyn
So in der arje Hiz e Stundlang hien ze hukke
Un immer's Gsangbuech sich im schmale Bank ze bukke.

Lissel.

Dnoh wurd der Disch gedekt in's Gras, der Wyn gfrischiert
Im Bryschel, un dernoh brav g'eße, Stode gfüert,
Gsundhaide vil gelert, un druf geht's los an's Springe
Im Gras erum, derwylst die Alde Liedle singe.

Christinel.

Dnoh strolcht merr hien un her im Wald erummer, lacht
Un pflekt enander us, redt immer d'Lyt, daß 's kracht.

Lissel.

Dnoh were Blueme gsuecht for Kränz un Stryß ze binde,

Druf wurd Blindmyſels gſpielt, der Lunzi kummt, un hinde
N-ewegg un vorne dran, Verſteckels, wo lauft d'Scher,
Stundgläſels, Bemberles un Pfänders hindeher
Un Schüejels. Dnoh iſch erſt im Muerhof 's Z'owenèße
Bym Mayer. Der wart uf mit Wekke, wyße Käſe,
Mit Budder, Milch un Raum, mit Hunni un mit Stryß;
Arikle, Morjeſtern, Spik, Roße roth un wyß,
Zirrinke, Duliba, Arunkele, Schneeballe,
Schaßmeng, Wik, Rosmeryn un Blüemle wo ſo knalle.
Wie heißt merr ſi?

Chriſtinel.

Waiß i's? Si henn kenn Namme die.

Liſſel.

Au Greetle-n-in der Hek un noch vil anderi.
Do kinne mer d'ganz Wuch d'Ekkenſterle ſcheen ziere.
Dert halt au's Gäbderſchiff wo ess in d'Stadt ſoll füere.
Denk! 'S ſinn vier Spiellyt bſtellt for daß ſi Mennewet,
Märſch, dytſchi, boliſchi, franzeeſchi Dänz um d'Wett
Uffpiele. Wott e Jux, im Schiff mit Muſich fahre!

Chriſtinel.

De wurſch jo, werzina, for ludder Fraid zuem Narre.

Liſſel.

Un Owes iſch dnoh d'Stund un Handſchlaa. Bin i freh!

Chriſtinel.

Wo blywe-n-awwer die? J glaub ſi welle do
Uns hukke lon. Ha jo! Un von dym klaine Brueder
Jſch au nonnix ze ſehn.

Liſſel.

Mich hukke lon! Diß duet er
Syn Lebdaa nit. Waiſch was? J hol de Klaine gſchwind
Bly' du nurr zidder do. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt. Sel. neu, p. 31

Chriſtinel.

Chriſtinel (allein).

Diß duet jo wie e Kind,
Un maint es het ne ſchunn. J wurr's doch beßer wiße.

Daß es de Wolfgang kriejt. Diß isch e saftjer Biße
Der Reinhold. Sabberlot! Diß wärd e Mann for mich.
Do haißt's jez ufgetrumpft bis uf de letste Stich!
Es duet sich's Lissel halt diß Ding eso vorstelle,
N=as ob's der Bremer wärd wo syni Eltere welle
Zuem Dochtermann, un 'sisch der ander wo's soll sin.
Rennt diß an mit der Nas! — Der Deichert au! I bin
E rechdi Dotsch! — I hät's em ehnder solle zaye
Daß er merr gfallt. I mueß zell jez spizsyn anlaye
Daß i ne bring in's Garn — Ich Kalb. — Hät i's gewißt
Wie rych er isch! — Herr Jeh! Was aine diß verdrießt!
Daß der sich awwer au in's Lissel kan vernarre?
'Sisch maauer, dirr un raan aß wie e Jumfer Saare.
Wohr isch, 'sisch frisch un wyß un het e suufers Gsicht,
Sunst het's au awwer nix wo aim in d'Aue sticht.
'Sisch kurwlich un nit gscheid, weiß d'Lyt nit ze belewe,
Redt in de Daa nyn furt, un duet nit aacht druf gewe
Ob sich's au gheert; es lacht wie imm ebs ynkummt lut.
Was waiß es? Nix ... Franzeesch? E bißel. Es het bludd
Un bleeßli nix im Kopf aß ludder Narredeye,
Un Räthsle so, un Gspäß. Ich kan mi anderst zaye
In Schik un Lewesart, Manier un Hyslikait!
I stik un zaich un hab am Büecherlese Fraid,
I rech guet us em Kopf, un kan au ales schrywe
Franzeesch un dytsch. Do mueß diß Lissel dhaime blywe.
I mach ken Dolke=n=ich, un schryb d'Brief unlinjiert,
Un lay si zsamme scheen, waiß wie merr si bitschiert,
Un mach d'Adreß au druf. Ich kan au brächdi koche!
Wer waiß! — I haa em doch villycht in d'Aue gstoche.
Er redt gar gern mit mier, un gukt mi fryndli an.
Wenn ich em schrybbidi, daß i ne gern dät han?
Wie wärd's? — Na jo. Kurz um. Was brucht sich do vil
Weses?
Het merr syn Glük im Tribb ze nuzt kain Fedderlejes,
Do saat merr's grad erus. Doch still! 'S kummt iemes do!
Merr klöbfelt. Nur eryn.

Achter Auftritt.

Die Vorige. Reinhold. Wolfgang. Christinel.

Christinel.

Herr Jeh! Wurrum e so
Erzezli spoot? Merr kann sich scheen uf Si verloße,
Mer henn halt schunn gemaint Si duen ess sizze loße.
Wott froh i bin, daß merr Si endli donnoch gsycht!

Reinhold.

Wie! Ein gegebnes Wort und die versprochne Pflicht
An schönen Kindern so nachlässig, treulos brechen?
Das würden ja sogleich die Götter strafend rächen!

Christinel.

De Gädder breche? Was? 'S geht nit zuem Rechche nus,
Mier fahre nit im Schiff. — I kumm nit recht erus
Us dem wo si henn gsait. Si mue'n nit gschwind so redde,
'S Hochdytsch isch ohnediß so kryzschwer ...

Wolfgang.

I will wedde
'S scheen Bäsel het ken Wort von all demm brächtje Dings
Verstande.

Christinel.

Werzina! 'Sisch wayer wohr. I bring's
Nie 'rus was er so sait.

Wolfgang.

Freund, laß dir darum rathen
Sprich deutlich, langsam, klar; spinn' deiner Rede Faden
Nicht allzu rasch und fein, und laß' die Götter weg.

Christinel.

Ey! Geh doch du mer wegg mit dym hochdytsche Gspräch;
Red du stroßburgerisch.

Reinhold.

Mein Freund hat recht soeben.
Von nun an will ich mir auch viele Mühe geben,
Damit man mich versteh'! Ich weiß es: zu geschwind

Sprech ich die Wörter aus. Ich hatte wohl als Kind
Den schlimmen Fehler schon, und mußte mich in Bremen
Gar viele tausendmal der Unart wegen schämen.
Doch bessern werd ich mich. Denn was kann mehr erfreu'n,
Als von den Schönen oft gewarnt, belehrt zu sein?

Christinel.

So. Jez versteh i's guet, fra wyl Si gscheidi Sache
Henn gsait. 'Sisch wie gedrukt. So müe'n Si's alsfurt mache;
Do het merr alewäj an Jerem Redde Fraid,
Am alermaiste-n-ich. Es wurd mer nie verlaid
So durchgstuddierdi Lyt in ierem Gspräch zu heere;
'S gitt alegelde so von dene-n-ebs ze lehre
Wo merr als nonnit waiß, un wo merr wiße sott,
Daß merr von ander Lyt nit g'uuzt wurd un nit gspott.
Es het gar viel eso.

Reinhold.

Doch wo mag Lieschen weilen?
Sie ist doch wohl zu Haus?

Christinel.

'Sisch wegg.

Reinhold.

Wir sollten eilen,
Wenn wir die schöne Welt noch draußen wollen sehn.

Christinel.

'S kummt glych.
(Zu Wolfgang.) An dier isch's au dym Schäzzel nooch ze gehn,
Bisch in's verliebt aß wie e Durdeldywelkidder
Un schwebyst. Mer wiße's doch; de bisch e Herr Hochzydder.

Wolfgang.

Was babbelst do for Dings, Christinel! Halt dyn Muul.

Christinel.

'Sisch jo kain Ghaimnuß meh. I schwäz nix us der Schuel;
Un wenn d's au wehre wottst, de Myse wärd's gepfiffe.
D'Frau Base wisse's schunn, un die henn d'Zunge gschliffe;
Do geht's: was gist, was hest, un raßt von Stubb ze Stubb,
'n aim Daa waiß es d'Stadt.

Wolfgang.

Schwey still, du Rosselbubb,
I saa der's. I wurr falsch.

Reinhold.

Und mir hast du verschwiegen,
Daß endlich eine doch dich wußte zu besiegen!
Wie heißt die Schöne denn, die solch ein Felsenherz
Bezwang? Ein edler Sieg!

Wolfgang.

Es ist nur Spaß und Scherz,
Was dieses Mädchen hier mit losem Sinn geplaudert.

Christinel.

Rainnit! De lüejst! 'Sisch wohr.

Reinhold.

Schön! Wer so lange zaudert,
Frei etwas zu gestehn, den trifft der Argwohn scharf.

Christinel.

'Sisch ales schunn stiwwliert und fix.

Wolfgang.

Freund! Hör, es darf
Nie zwischen dir und mir ein Mißtrau'n feindlich walten;
Unmöglich wär es mir, dir das geheim zu halten,
Was meines Lebens Glück begründen soll. Es ist
Mit meines Herzens Hang so weit nicht. Lange Frist
Gehört vielleicht dazu.

Reinhold.

So hast du's nun gestanden,
Daß du umwunden bist von zarten Liebesbanden;
Und doch verschwiegst du mir's mit engverschlossenem Sinn;
Ist denn die Freundschaft nicht des Herzens Pförtnerin?
Wem ziemt mehr in des Sinns verborgne dunkle Winkel
Zu blicken als dem Freund? Der ist voll Eigendünkel,
Der ohne andrer Rat und Hilf allein gedenkt
Zu lenken sein Geschick. Wer seinem Freund nicht schenkt
Vertrau'n und Zuversicht, verschmäht der Freundschaft Pflichten.

Christinel.

Guet genn! Nurr furt getrumpft!

Wolfgang.

Wer wird so streng gleich richten?
Kaum daß ich selbst mir noch die Leidenschaft gestand,
Die im Beginnen schon, ich fühl's, mein Herz in Brand
Gesteckt, und die vielleicht ...

Christinel.

Diß sinn nurr Stembeneye!
Ganz andri Liedle sottst du do dym Frynd vorgeye.
'Sisch nit gebermediert. Do 's Lissel isch dyn Schaz.
D'Hyroth isch nächster Daa.

Reinhold.

Was hör ich! Wie?

Christinel.

Was batt's
Daß de's verdutsche witt und dich verstellst.

Reinhold.

Betrogen
Hättst du mich diesemnach! Mir Freundschaft nur gelogen!
Unmöglich. (Geht schnell fort.)

Christinel.

I saa nix.–

Wolfgang.

Freund, hör! Sei doch kein Kind.
(Läuft ihm nach.)

Christinel

Jez basch i aa un mach mi dhaim an's Schrywe gschwind,
Un schik imm Reinhold halt e Briefel. Es isch freili
E bissel herzaft so. — Po was! — 'S wärd doch abscheili
Wenn er's verrodidi un zaididi myn Schrift!
Grannade Sabberlot! Diß wärd mer jo wie Gift
Un Bobberment! — Abba! Imm kann i herzaft traoue,
N-uf demm syn Ehrlikait kinnt merr e Hysel baoue.
Er denkt zue scheen, isch guet, verschweye, treu wie Gold,
Un macht sym Namme-n-Ehr, wyl er isch rain un hold.
'S sorrjt niemes doch for mich, un do duet's werzi haiße:
Ochs, schau uf's Buech. Mit Lym un Nusse fangt merr d'Maise,

I geh in's zwanzist Johr un haa ken Rueau un Rast,
Daß i nit leweslang do bly' mym Vogt zuer Last,
Un aß e halwi Maaud mer ales mueß lon gfalle!
Herr Jeh! Wie däde mier so guet zuenander stalle!
Diß wärd so e Gottswill! E scheener rycher Mann,
Un Gsind wo i dnoh au ebs kummediere kan!
I hießdidi dernoh Frau Doktere. D'Frau Base,
Die spyzdidje for Zorn! Die miechde langi Nase
Wenn diß Christinele, diß armi Waisekind,
Durch d'Hyroth uf emol 's groß Loos rapßt un gewinnt.

Neunter Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang.

Wie kömmst du mir denn vor? Wie soll ich dein Betragen
Nur nennen? Welch ein Grimm? Was Mädchen scherzend
sagen,
Bringt dich in Harnisch so?

Reinhold.

Es ist bei Gott kein Scherz
Du selbst gestehst es ein ... Wie? Der Geliebten Herz
Und Hand so tückisch mir als ein Verräther rauben!
Wie konnt' ich jemals dieß von meinem Freunde glauben?

Wolfgang.

Kein Wort davon ist wahr.

Reinhold.

Du sagst ja selbst, du liebst.

Wolfgang.

Nun gut! Und muß es drum die Deine sein?

Reinhold.

Du giebst
Mir's deutlich zu verstehn. Ich hör, du bist versprochen,
In Lieschens Haus wird viel von Hochzeit schon gesprochen;
Nun wird mir alles klar, auch die Verlegenheit,
In die du stets geriethst, wenn ich mit Offenheit
Von meinem Wunsch dir sprach, mit ihr mich zu verbinden.

Wolfgang.

Wie doch der Argwohn trügt;

Reinhold.

Du magst dich drehn und winden,
Wie du auch willst. Es frommt nicht mehr. Erklär' mir's frei,
Ist Lieschen deine Braut?

Wolfgang.

Wer sagt denn, das sie's sei?

Reinhold.

Dein Vater sagt's.

Wolfgang.

Fürwahr, da bist du schlecht berichtet.
Erfuhrst du's denn von ihm?

Reinhold.

Ich bin wohl nicht verpflichtet,
Dir weitre Rechenschaft noch abzulegen hier.
Antworte mir zuerst!

Wolfgang.

So hör'! Ich gebe dir
Mein Ehrenwort. Ich bin mit Lieschen nicht versprochen,
Auch nicht in sie verliebt. Es sind nun kaum sechs Wochen,
Seit Klärchen, die du kennst, zurück ist aus der Schweiz,
Und schon hat für mein Herz ihr Umgang so viel Reiz,
Ich bin so glücklich schon, daß sie mir ist gewogen
Und gut, fühl mich zu ihr so mächtig hingezogen,
Daß ich für sie allein nun leben muß und will.
Doch schüchtern allzusehr schwieg ich bisher noch still
Und, meinen Eltern selbst verhehlend meine Liebe,
Verbarg ich tief in mir den heftigsten der Triebe;
Und dieß Geständniß ist das erste. Bist du jetzt
Zufrieden? Glaubst du noch, daß ich die Pflicht verletzt
Der Freundschaft, die wir uns so lang schon zugeschworen,
Und die mir heilig ist?

Reinhold.

Verzeih, Freund, einem Thoren,
Der mit bewegtem Sinn, gereizt von Eifersucht,
Des Zweifels Stacheln fand, die er sich aufgesucht.

Wohl macht die Liebe blind! Wie konnt ich den verkennen,
Den ich so lange schon den treusten Freund darf nennen!
Doch weißt du's. Weicht das Herz der Leidenschaft Gewalt,
So stürmt und tobt es drinn: da folgt Verzweiflung bald
Auf süßer Hoffnung Glück, das immer kurz nur dauert,
Und dessen schnelle Flucht das Herz umsonst betrauert.

Wolfgang.

Dein Hoffen reift nun bald zu froher Wirklichkeit.

Reinhold.

Deucht dir's?

Wolfgang.

Ich bin's gewiß. Wär' ich nur auch so weit
Vorangerückt. Doch mir stehn manche Hindernisse
Im Weg.

Reinhold.

Ich seh's nicht ein.

Wolfgang.

O ja! Da sind gewisse
Umstände, die vielleicht schwer beizulegen sind.
Familienzwist . . . Und dann ist dieses holde Kind
Nach meines Vaters Sinn nicht reich gen g. Getrieben
Von Geldstolz mehr als Geiz, will er auch, ich soll lieben
Des Reichthums Glanz wie er, und wähnen, ohne Geld
Sei weder Glück, noch Ehr', noch Ansehn auf der Welt.
Auf reiche Mädchen nur soll ich, so wünscht er, sinnen,
Und oft schon wollt' er mich mit goldnem Netz umspinnen,
Doch stets entschlüpft ich ihm. Was hat des Herzens Glück
Mit Geld und Gut gemein?

Reinhold.

Ich denk in diesem Stück
Gerade so wie du.

Wolfgang.

Doch hast du die gewählet,
Die hier in unsrer Stadt mit zu den Reichsten zählet.

Reinhold.

Wie so? Das kann nicht sein. Nichts weniger als reich
Sind Lieschens Eltern. Kaum daß sie — und mir ist's gleich —
Das Nöth'ge haben.

Wolfgang.

Was?

Reinhold.

So hat's mir stets geschienen.

Wolfgang.

So weißt du also nicht, daß vor'gen Monat ihnen
Durch Erbschaft reiche Hab' und unermäßlich Gut
Zufiel.

Reinhold.

Du scherzest!

Wolfgang.

Nein! so ist's. Doch dieses thut
Zur Sache nichts.

Reinhold.

O ja! Das kann mein Glück zerstören.
Sie lassen sich gewiß durch Reichthum nun bethören,
Und Lieschens schöne Hand entgeht mir. Gott! Wie kann
Ich diesen Donnerschlag abwenden!

Wolfgang.

Freund! Ermann'
Dich doch und sei kein Kind. Die Eltern deiner Schönen
Verstehn sich auf die Wahl von guten Schwiegersöhnen.
Sie schätzen dich sehr hoch und kennen deinen Werth.
Zudem bist du ja reich und kannst den eignen Herd
Durch Uebung deiner Kunst an jedem Ort dir bauen.
Sie brauchen nicht einmal bei dir darauf zu schauen,
Wie viel du in die Eh' mitbringst an Heirathsgut.
Talente, Redlichkeit, Gesundheit, froher Muth
Sind weit mehr werth als Gold, stehn über allen Schätzen,
Denn nichts kann ja das Glück, das sie verleih'n, ersetzen.

Reinhold.

Wie, Lieschen ist nun reich? So dacht ich mir sie nie;
Ich glaubte sie verarmt, und schöner fand ich sie.
Sie ist so einfach gut, an ihr ist nichts erlogen,
Für stille Häuslichkeit, fern von der Welt erzogen,
Blüht sie im kleinen Kreis, froh lebend ihrer Pflicht,
Mit ewig heiterm Sinn, genügsam, sanft und schlicht.

Nun wird des Reichthums Prunk und lärmend eitles Treiben,
Sie ändern ganz gewiß.

Wolfgang.

Sie wird dieselbe bleiben.
Was tief liegt im Gemüth, trifft nie des Wechsels Macht.

Reinhold.

Schnell wird der Frauen Sinn zum Unbestand gebracht.

Wolfgang.

Des Ernstes edler Wink wird auch von Frau'n verstanden.

Reinhold.

Der Leichtsinn hält sie oft umstrickt mit Blumenbanden;
Der Reizungen sind viel, der Widerstand ist schwer!

Wolfgang.

Um desto rühmlicher ist dann die Gegenwehr.

Reinhold.

Des Beispiels Allgewalt ist schmeichlerisch verführend.

Wolfgang.

Dagegen ist der Ruf des innern Sinns so rührend.

Reinhold.

Sein Warnen fruchtet nicht.

Wolfgang.

Es mahnet uns zur Pflicht.

Reinhold.

Man schlägt es in den Wind.

Wolfgang.

Sich selbst belügt man nicht.

Reinhold.

O blieb sie, wie sie ist, mir gut und treu ergeben!

Wolfgang.

Ich steh dir ganz dafür.

Reinhold.

Ha! Welch ein Götterleben,
Geliebt zu sein, beschützt von naher Hoffnung Huld!
Ich warte nun schon lang mit großer Ungeduld
Auf den Entscheidungsbrief von Haus, von meinem Vater.

Die Mutter willigt ein. Sie hat schon vielen Haber
Und Streit deshalb gehabt. Er widersetzte sich
Bisher auf's heftigste dem Plan, auf welchen ich
Verharre mehr, wie nie. Doch fängt er an zu wanken,
Schrieb mir die Mutter jüngst, und bessere Gedanken
Hat sie seit dieser Zeit gewiß ihm beigebracht.

Wolfgang.

Die Sache scheint mir nun so gut wie ausgemacht.
Es wird sich schnell dein Loos auf's günstigste gestalten;
Den Doktorhut wirst du schon künft'ge Woch' erhalten,
Und als geschickter Arzt machst du dich bald bekannt.
Zudem bist du ja noch mit Leuten hier verwandt,
Die zu der Obrigkeit und ersten Häusern zählen;
Da kömmst du schnell voran. Es kann dir gar nicht fehlen!
Für mich legt sich nicht so des Vaters Eigensinn.

Reinhold.

Wer weiß? Er liebt dich sehr, ist stolz auf dich . . .

Wolfgang.

Ich bin,
Wenn er sich meinem Glück entgegensetzt, entschlossen,
An keine Heirath mehr zu denken.

Reinhold.

Diesem großen
Entschluß wirst du gewiß, eh' du es glaubst, entgehn.

Wolfgang.

Doch komm, wir wollen nun zu Lieschens Tante gehn;
Ihr Brüderchen ist dort. Die Tante ließ mir sagen:
Wir sollten doch zuerst bei ihr zu Haus anfragen,
Sie ginge gern mit uns.

Reinhold.

Ist Lieschen denn bei ihr?

Wolfgang.

Ja, sie erwartet uns.

Reinhold.

Nun fort! Ich folge dir.

Zweit r Aufzug.

Starkhans' Wohnung.

Erster Auftritt.

Fr. Dorthee. Bryd.

Fr. Dorthee.

Wo blybe-n-err denn, Bryd! Mit dem verhexde Trudle
Geht ales iwwereggs.

Bryd.

I haa jo ewwe d'Nudle
In d'Pfann gedon.

Fr. Dorthee.

For was?

Bryd.

For mich un for die Knecht.
I brichdi nommeh Schmuz . . .

Fr. Dorthee.

Was Schmuz? Jer henn erecht!
Mit em Gebrodesfett do kinne-n-err si bache.

Bryd.

Sie het's jo z'erst aagschitt in's Ankehäfel.

Fr. Dorthee.

Mache
Mi nur nit wild. Es isch noch iwwerrenzi Fett
Gebliwwe-n-in der Blatt.

Bryd.

Mer henn jo Bohne ghet
Am Qualle-n-un die henn's gar yngschlukt.

Fr. Dorthee.

Na ze kumme;
I gib zway Löffel voll un meh nit.

Bryd.

Gib si numme
Rommeh, for so vil Gsind, am Sundaa!

Fr. Dorthee.

Halde 's Muul,
I waiß schunn was ych gheert. Wärde-n-ier nit so fuul,
Ze brychde mer nit do for's Wichse-n-un's Zinnbuzze
E Frau drei viermol's Johrs. So Määüd wie ier die nuzze
So vil wie aaße nix, for so e große Lohn!
'S isch nit gebermediert.

Bryd.

Do red si nix dervon.
Merr kriejt jo do au nie ken Meßkrom, ken Christkindel,
Un wurd noch ale Ritt usghunzt wie 's Lumbegsindel.

Fr. Dorthee.

Ken Meßkrom! Reche-n-ier diß dirkisch Garn for nix
Wo ych myn Mann het gschenkt, der Dolwek, der dumm Zix,
Daß err's an unser Duech for Zey hen kinne schlaaue?
Wo sinn die Klaider her, wo err am Werdaa traaue?

Bryd.

Do us em Hanf, wo i am Mondaa for mi spinn,
Un wo mer d'Mueder schikt.

Fr. Dorthee.

I bin e-n-Eßel gsin
Daß i die rode Sträng haa furt genn us de Klaoue.

Bryd.

Si het mer, schwey Si still, jo fra noch aagezaoue
De Wewwerlohn.

Fr. Dorthee.

I glaub, Standare Sabberment,
Ier bilde-n-ych gar yn, daß merr for's Gsind soll d'Händ
Johr us Johr yn uf han.

Bryd.

Mer henn noch aa ze reche
For gest un vorgest.

Fr. Dorthee.

Na, ze nimmt's doch mit em Bleche
Ken End. Se saaue mer's.

Bryd.

Fünf Su for Muul e Fues

For Blezzer dryzeh Su.

Fr. Dorthee.

Was, dryzeh Su? Do mueß

Merr jo hirnwüedi sin.

Bryd.

Es sinn Brofeßers Blezzer

Gewese.

Fr. Dorthee.

'Sisch nit wohr. Der Kuttler isch e Kezzer.
'S sinn Immehysle gsin un Stükker Mannigfalt;
Zwelf Su isch, Sabberlot, genue. Henn err's bezahlt?

Bryd.

Nain.

Fr. Dorthee.

Ze-n-isch's guet. Merr wurd's am End vom Monet finde.

Bryd.

Drei Pfenni for grüen Dings.

Fr. Dorthee.

Drei Pfenni! Jer verschinde
Mer d'Hutt vom Lyb eraa. 'S grüen Dings diß kriejt merr dryn.

Bryd.

Jo! Odder awwer nit. Do isch's grob un nit fyn.
So Schnittli, Kreße, Lauch, Burretsch, un noch e Klubbe
Groß Wurzelkrut wo Si so gern het in de Subbe,
N-un jungi Ziwwele, diß mohlt merr aim umsunst.

Fr. Dorthee.

E halb Su wärd genue. Jer märke nit.

Bryd.

Die Kunst

Versteh i nit wie Sie.

Fr. Dorthee.

Bryd! Lon mer diß Gebeffer.

Was henn err noch?

Bryd.

Fünf Su for e Halvierli Pfeffer.

Fr. Dorthee.

Schunn widder Pfeffer! Was? 'S sinn noch ken vierzeh Daa,
Daß err gemahle hann.

Bryd.

'Sisch länger.

Fr. Dorthee.

Ey se schlaa!
Mit all demm Geld usgenn!

Bryd.

For Eyer dryzeh Schilli.

Fr. Dorthee.

Un wie vil henn si genn?

Bryd.

Wie vil? Sechs.

Fr. Dorthee.

Na, do will i
E-n-andermol nur selbst ynkaufe. Was Verdruß
Un Geld merr do sich spart!

Bryd.

Dnoh for e Muschketnuß
Drei Su 'ne halwi.

Fr. Dorthee.

Na! Do het merr ych betreaue.

Bryd.

Der Idalliäner het merr si jo vorgeweaue.

Fr. Dorthee.

For so e klaini Nuß so vil Geld!

Bryd.

For grüen Krut
Zway Su 'ne halwi; zway for Schaftring; for die Dutt
Rosinle vierzeh Su. E Zaiche for's klein Hundel
Sechs Su; e Fünfer noch for Fyerstain un Zundel.

Fr. Dorthee.

Schaftring un Fyerstain! Schunn widder. In der Lad
Sinn jo zway Stain noch drus.

Bryd.

Daß Gott erbarm. Merr schlaat
Sich d'Finger schier dran krumm und dnoh gitt's erst
ken Fyer.

Fr. Dorthee.

Jer schlaaue zue stark druf.

Bryd.

So Stain sinn jo nit dyer.

Fr. Dorthee.

Jez warde. J hol's Geld. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Schnellgans 37

Bryd. Lizenziat Mehlbrüej.

Bryd.

Du großer Dudelsak!
Was isch diß for e Gyz. Wenn die 's so macht, se pak
J uf. — J halt's nimm' us. — Was mi no' treest e bissel,
Jsch daß der Herr guet isch un dnoh die Jumfer Lissel,
Die maint's recht guet mit mier, un zeihdidi sich 's Hemd
Vom Lyb ewegg for mich. — Daß sich die Alt nit schämmt,
Diß yngschnurrt Ledder do! — 'S isch wohr! Merr wurd
ungaddi.

Lizenziat (eintretend).

Wie geht's, myn Brydele! Herr Jeh! Was hesch for saddi
Un rothi Bäkkle do. (Will sie küssen.)

Bryd (ihn aufhaltend).

Jo hobs! Lon Si mi gehn;
E so e-n-alder Herr soll d'Maidle nimm' ansehn.

Lizenziat.

Du Bikker du! wart nurr. J will di lehre schelde;
Un zidder wenn due ich denn for e-n-Alde gelde!
Du jungi Nees!

Bryd.

Si sinn, myn sechs, doch nimm' so jung!

Lizenziat.

Wie alt mainst, daß i bin?

Bryd.

Si sinn, mier an, im Sprung
For uf die siwwezig.

Lizenziat.

Was? Du Strohlshex! Du Dolle;
I wurr dich, Trutschel du, recht durchkurranze solle.
Uf siwwezig! — I geh in in's acht e fufzi'st Johr
Ererst, les' ohne Brill, traa noch myn aye Hoor,
Lauf fünf, sechs Stund ze Fues, mach noch e christli's Dänsel
So guet aß ainer mit. Hesch gheert, du Buuregänsel?

Bryd.

Si sinn, mier an, so grüen wie ich mit nynzeh Johr.

Lizenziat.

I bin so stark aß du.

Bryd.

Zell isch nollang nit wohr.

Lizenziat.

Guk! Was i di no' lipf.
(Will sie in die Höhe heben, um sie zu küssen. Sie entweicht ihm, schnell sich drehend und ihn zurückdrückend, worüber er das Gleichgewicht verliert und zu Boden sinkt.)

Du krimmenalischs Laster!
Du Rakker, hilf mer uf!

Bryd.

Wie sinn Si denn uf's Pflaster
So kumme?

Lizenziat.

Gi' mer d'Hand.

Bryd.

E so e junger Mann
Der springt, mier nix, dier nix, von aaße-n-uf.

Lizenziat.

I kan
Jo nit elain. Sychst nit? I dät mer jo d'Manscheede
Verkribble. Lipf mi doch un zeih mi us de Reede;
Merr soll sym Newezmensch gern helfe.

Bryd.

Si sinn jo
Nit newe mer. I steh gar wyt von Inne do.

Lizenziat.

Kumm stybber mi.

Bryd.

Un derf merr Si denn Mensch so haiße?
Si sinn e Herr.

Lizenziat.

Wart nurr. I wurr di schunn kambaise,
Du fuli Huzzel du! — I bruch di nit. — Ay! Ay!
I haa e Sprieße kriejt, der sticht, sticht . . .

Bryd.

Wott e Gschray?
Diß isch e Herzelaid!

Lizenziat.

Kumm, Bryd, un hilf mi libse,
Kumm Schäfele!

Bryd.

Na hup! (Sie sucht ihm aufzuhelfen.)

Lizenziat.

Muest z'erst de Rok ufknibse,
Daß er mer nit verspringt. Hesch nit gheert, was er kracht?

Bryd.

Diß isch ebs anderſts gsin.

Lizenziat.

Du Hex! — Na! Gi' nurr aacht,
De pakst mi wie e Kloz; i kan jo schier nit schnufe.

Bryd.

Ze stelle Si doch d'Bain. — Si müe'n e bissel hufe.

Lizenziat.

Tritt mer nit uf myn Klaid.

Bryd.

Herzaft! Als furt in d'Heeh.

Lizenziat (sich aufrichtend).

So . . . Ach du liewer Gott! Was duen mer d'Ribbe weh!
(Tritt vor den Spiegel.)
Herr Jeh! Daß Gott erbarm!

Bryd.

Wo fehlt's denn?

Lizenziat (weinerlich).

Myni Lokke
Sinn do verknetscht un ganz voll Ziejelmehl!

Bryd.

Poz Mogge!
Säjspäne sinn's jo nurr.

Lizenziat.

Wo kumme die denn her?

Bryd.

Po! Vom Spyzkästel do. Was sinn Si auch so schwer
Druf hiengsakt?

Lizenziat.

Hilf mer Gott! Was soll i jez anstelle?
D'Barrikemacher kan merr nimm' so spoot noch bstelle,
Un haim isch's gar ze wyt.

Bryd.

Was gewe mer der Herr,
Wenn i ne gschwind fresier?

Lizenziat.

Kanst de's?

Bryd.

I main's.

Lizenziat.

I bscheer
Dier e=n=Anhenkerle von beemische Grannade.

Bryd.

Wenn i's nurr au schunn hät. Die Herre Lizzeziade
Verstehn 's Versprече guet, un wenn's an's Halde geht,
Ze sinn si nimmi dhaim.

Lizenziat.

I gi' derr Geld; diß steht
Dier villycht besser an.

Bryd.

I will ken Geld von Inne.

E klains Anhenkerle, wenn Si ains gewe kinne,
Diß gfieldidi mer als.

Lizenziat.

I bring derr's morje früej.

Bryd.

E Mann, e Wort.

Lizenziat.

De gisch derr awwer au recht Müej.
Wo hesch nurr, Spazzekind, gelehrt eso fresiere?

Bryd.

Wo? In Bußwiller dhaim. Do haa i mi müen' rüere
Bym Herr Amtschrywer dert, wo i bin Kindsmaaud gsin.
Er het mi's lehre lon, 's Fresiere. — Gschwind! I bin
Gerüst. Si müe'n jez do diß Fürrduech um sich henke.
Do haa i d'Puderlad.

Lizenziat (setzt sich; Brigitte fängt an, ihm die beschädigten Locken aufzukämmen).

Na! Kopf' mi nit.

Bryd.

Was denke
Si denn, Herr Lizeziat?

Lizenziat.

Mordjo! De rysch' mer d'Hoor
Jo mit der Wurzel us, du Meerkaz.

Bryd.

'S het ken Gfohr.
So. — I buk d'Lokke nuf.

Lizenziat.

Zerr nit eso.

Bryd.

Jez nimm i
D'Hoorguffe.

Lizenziat.

Mordgallee! Was stichst mi do so grimmi!
I bluet gewiß. Geh sych!

Bryd.

Jer Bluet schießt nit so wild.
Am Dubbeh bin i jez.

Lizenziat.

De dymelst mi!

Bryd.

Verdrillt

Sinn Jeri Hoor halt do, drum mueß merr si usstrehle.

Lizenziat.

Se nimm derr Zyt derzue un due mer ebs verzähle.
Wo isch denn 's Lissele?

Bryd.

By sym Hochzydder.

Lizenziat.

Was

Redst in de Daa nyn so?

Bryd.

Gewiß nit! 'S isch ken Gspaß.
Der dytsch Herr . . .

Lizenziat.

Raddegift! Der Groſsnas do us Breme?

Bryd.

Jo, der wurd nächster Daa die Jumfer Lissel nemme.

Lizenziat.

Der hergeloffe Burst?

Bryd.

Si het mer's selwer gsait.

Lizenziat.

I blumbs vom Himmel 'raa. Diß wärd mer gar ze laid,
Es kan nit sin!

Bryd.

Wurrum?

Lizenziat.

Diß raan un lusti Lissel
Wärd so e Frau for mich!

Bryd. (beiseite).

Jo hobsa! Wart e bissel

Lizenziat.

Es het mi au gar lieb.

Bryd (beiseite).

Der yngebildt Tripsdrill!

Maint wyl er Rychdum het.

Lizenziat.

Was redst nix un schweyst still?

Bryd.

I puder Si jez durch, do mueß merr gar usbaße.

Lizenziat.

Gelt! 'S Lissel het mi gern?

Bryd.

Was wurd Si' s gar denn haße!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee.

Fr. Dorthee.

Was gitt's do. Was isch diß?

Lizenziat.

Ah! Pongswar liewi Bas,

Parrthong! Daß i so siz un nigglych uffsteh.

Fr. Dorthee.

Was

Sinn diß for Faxe, Bryd? Jer mache d' Faßnachtsnarre

Do, glauw' i.

Lizenziat.

Nong! Frau Bas.

Fr. Dorthee.

Si henn, waiß Gott, e Sparre,

Herr Vedder! Growwi Gspäß versteh i nit.

Lizenziat.

Es isch

Mer halt e-n-Unglük gschehn im 'Ryngehn. Do am Disch

Haw i mi gstoße, bin hienghaauelt uf de Bodde

Un haa d'Fresur verknetscht.

Bryd

'S isch fast so gsin.

Fr. Dorthee.

Si sodde
Doch ebbes gschikter sin.

Lizenziat.

Säwwrä! 'S isch wohr, Frau Bas,
Merr sicht halt gar vilmol nit wydderst als syn Nas.
Diß liewi Brydel do het mi us demm Lawwrente
Gezaoue. 'S isch gar guet un macht ken Sparrjemente,
Wenn's uf e Dienst ankummt.

Fr. Dorthee.

Jo, es isch frech genue.
Jer pudre ne ze vil!

Bryd.

J waiß schunn, was i due.

Fr. Dorthee.

Si koste mi jez do vil Puder un Bummade!
Un wott e Grauel noch un Staub.

Bryd.

Zell wurd vil schade!

Fr. Dorthee.

In dere Lad sinn jo noch fünf Hoorguffe gsin?

Bryd.

J haa imm Herre zway gstekt in de Dubbeh nyn.

Fr. Dorthee.

Wer het's ych ghaiße? Hä?

Lizenziat.

Sie müe'n nit so haßliere
For nix un widder nix. Sie solle nix verliere.
J bring ne d'Guffe morn zeruk.

Fr. Dorthee.

'S pressirt nit so.

Lizenziat.

Un 's Liffel hyroth sich, Frau Bas, isch's wohr denn?

Fr. Dorthee.

Jo.

Bryd.

Sich selwer hyroth's nit, e-n-andre-n-awwer.

Lizenziat.

Spöddel

Du nit eso; lehr du nurr d'andre nix, Roßgöddel.

Bryd.

Au widder guet!

Lizenziat.

Frau Bas, es stoßt mer siedi uf,

Daß Si mer nix dervon hen gsteckt.

Bryd.

Sie henn gar druf

Spickliert?

Lizenziat.

Halt's Muul! So ebs duet merr aim vorus saaue;

I haw e Byke jez, es steckt mer dik im Kraaue.

Bryd.

Verwurrje Si nit dran, 's Brechbulver isch nit dy'r,

Do rueft' ich liewer glych im Uelri.

Lizenziat.

Glych sichst 's Fy'r

Im Schwarzwald, Raffel du!

Fr. Dorthee.

I waiß nit, was Si welle,

Daß Si sich uf emol so wetterlynisch stelle.

Lizenziat.

Jer Dochter genn Si do so imm e junge Burst?

Bryd.

Soll's denn e Kracher sin, e-n-Alder?

Lizenziat.

Bryd! De wurst

Gedeffelt welle sin.

Fr. Dorthee.

Gehn eurer Wäy in d' Küche.

Bryd.

Ponkswar, Herr Lizeziat. (Geht ab.)

Lizenziat.

Wärd's nurr au imm e Ryche
Wo Si 's scheen Lissele so gebbidje.

Fr. Dorthee.

Wer saat,
Daß er nit rych isch?

Lizenziat.

Was! Der het doch in der Daat
Gewiß nit, so wie ich, an Gfäll dreidausig Gulde,
E-n-ayes Hysel noch un nit e Heller Schulde,
Un Bettwerk, un Gedüech, Huusroth un Küchegschirr
Von Kupfer un von Zinn. Am Körber bin i dirr,
Doch kan merr mit mym Geld als brav Fett us mer koche.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr au 's Geld jung miecht, un gebbi frischi Knoche
Un neui Zähn.

Lizenziat.

I haa donnoch e guets Gebiß.

Fr. Dorthee.

Jo! Wyl Si ieri Zähn verschrywe-n-us Barris.

Lizenziat (für sich).

Wer Deichert saat so Dings?

Fr. Dorthee.

Was henn Si denn derwidder,
Daß 's Lissel Hochzyt macht?

Lizenziat.

'Sisch mer in ali Glidder
Nyn gfahre.

Fr. Dorthee.

Kriejt's denn nit e junge scheene Mann?

Lizenziat.

'S hät imm e gsezter gheert, wo's au belewe kann!
Ken Liftling. 'S Sprichwort saat: daß d'Wywer by de-n-Alde
Un by de rüewije-n-am beste were ghalde.

Fr. Dorthee.

Vil saaue 's Gejedail.

Lizenziat.

Kurzum, i haa druf gspakt,
Daß ich ier Lissel kriej.

Fr. Dorthee.

Diß isch doch recht verzwakt,
Daß Si's ess nie hen gsait. Do macht merr sich ken Grille;
Merr freaut, merr kriejt e Korb un stekt ne-n-yn im Stille,
Halt um e-n-andri an, nimmt noch e Körwel mit,
Holt sich drei, vier derzue, biß aini 's Jowort gitt
Un endli sich erbarmt.

Lizenziat.

Frau Bas, diß sinn nur Faxe.
Mier dät ken Kerwelkrutt in 's Lissels Garde wachse,
Es het mi gar ze gern un lacht, wenn's mi nurr gsycht.

Fr. Dorthee.

Diß duen noch andri Lyt.

Lizenziat.

Wie wärd's, wenn i villycht
Recht mit em reddidi?

Fr. Dorthee.

Si kinne's jo browwiere;
Do müen Si awwer jez ken Auesblik verliere.
Gehn Si als, haidebritsch, zue 's Prechters.

Lizenziat.

Isch es dert?

Fr. Dorthee.

Jo. Redde Si imm zue, bis daß es sich bekehrt,
Un breddje Si druf los aß wie e Galjepader.

Lizenziat.

Diß will i, denn i bin jez gar vil obsenader
In myner Lieb, wyl do der Lubbel 's Lissel will.

Fr. Dorthee.

Na! basche Si als aa, un schweye Si nur still.

Lizenziat.

Pongswar, Frau Bas, i geh, schmangwäh, wie Si's befehle.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

Was het merr for Langwyl, do mit dem dirre, scheele
Un schofle Lizeziat. Wärd nit der Zix so rych
Un nood mit ess verwandt, ze ließt merr ne-n-im Stich
Un dät em vor der Nas, dem Schebbs, d'Husdier zueschmeddre;
So awwer gheert der Bezz zue unsre nächste Veddre;
Do erwe mer emol. — Was der for Ynfäll het!
Will's Lissel han! — Er isch doch dumm aß wie e Brett.
Er soll nurr zue em hien: es wurd's em dichdi steke,
Wo Bardel hohlt de Most. Demm wurd's abardi schmeke,
Daß er for Eyerbrüej kriejt yngschenkt e Burjaz,
Wo ne stark trywe wurd. Diß gitt e rechdi Haz,
Wenn's noch der Wolfgang heert, daß in de-n-alde Daaue
Der imm syn Schäzzel will, mier nix, dier nix, abjqaue!
Er kriejt ne uf de Belz; do gitt's villycht noch Riß.
Wenn i's mym Mann verzähl, ze lächert's ne gewiß.
Wo blybt er nurr so lang?

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Prechters Wohnung.

Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Prechtere.

De muest nimm' an ne denke.
Sych, Klärel, an e Mann soll merr syn Herz nie henke,
Wenn merr nit syner Sach gewiß isch.

Klärel.

Großer Gott!
Diß hät i nie geglaubt, daß er lychtfertje Spott
So mit mym Herze trybt. I kan's au nonnit glauwe.

Fr. Prechtere.

Glaub's odder nit. De gheerscht doch au nit zue de Dauwe.
Syn Vadder het's jo gsait vor dier, aß wie vor mier.

Klärel.

Es stoßt mer's Herz noch aa.

Fr. Prechtere.

Se sey doch gscheid un füer
Dich nit so kindisch uf. 'S gitt noch vil bravi Männer,
Un du bisch aine werth, so guet aß andri.

Klärel.

Wenn er
Nurr nit sich so verstellt un so gelaoue hät,
Se kämt er mer als noch unschuldi vor. I dät
Imm gern diß, was er duet, wie schlimm's au isch, verzeye.
Villycht isch's syn Schuld nit.

(Wischt sich die Thränen ob.)

Fr. Prechtere.

Fang doch nit an ze schreye.
Dier kann's nie iwwel gehn. De bisch e zue guets Kind,
Bisch dyner Mueder Fraid un Trost. Schlaa's in de Wind!
Geht ain Hoffnung ze Grund, kummt d'ander ball ergeeje,
Wenn's Wolfgangs Eltre nurr elain sehn uf's Vermeeje,
Se sycht e-n-anderer uf dyn guet Herz by dier,
Uf Hyslikeit, Verstand, Ordnung un Flyß. Verlier
Nurr d'Hoffnung nit e so.

Klärel.

Het merr e glükli's Lewe
So ganz gewiß erwart', so kan's nimm' lycht ebs gewe,
Wo aim 's verlore Glük ersezze kan. For's Herz
Sinn d'Lükkebüesser nit. Do isch der aye Schmerz
Noch beßer als e Fraid, wo aine soll bedaiwe;
Verdruß un Drurikait lon sich nit iwwerklaiwe,
Wenn si dief im Gemüed schunn Wurzle gschlaaue han.
So wie der Wolfgang gfallt mer nie e-n-andrer Mann.
Er het Verstand un Fy'r, isch ernsthaft un doch munder,
Guetmüedi wie e Lamm un fryndli. I verwunder
Mich alemol an imm, daß er so ales waiß,
Un wie merr mit em redt, als bly't im rechte Glaiß,
Un sich nix druf ynbildt. Un was er for Talente
Erst uf der Kanzel het! Von ale-n-Ek un Ende
Gehn d'Lyt zu em in d'Kirch, wenn er e Breddi halt.
Was er do herzli redt un rüered! Jung un alt
Versteht ne-n-un begryfft recht dytli syni Lehre;
Merr kinnt em ufmerksam e halwe Daa zueheere.

Er sycht au dornoch us. Syn groß un scheeni Gstalt,
Syn schwarz un fyri's Au, syn frischi Farb, die gfallt
De Lytte gar; un dnoh isch au syn Stimm so kräfdi,
So hell un doch au dief, ball sanft, ball widder hefdi;
Un nix erkünstelt's het syn Ton un syn Figur,
Syn Anstand un syn Ernst, 's isch ales ganz Nadur.

Fr. Prechtere.

De hest in alem Recht. Doch muest ne jez vergeße;
Nie soll merr uf e Mann so griddi sin verseße.

Klärel.

Kann merr denn dofor ebs?

Fr. Prechtere.

Drum sollst de Gläsler nit
So wyt weggwerfe. 'S isch e braver Mann. Es gitt
For Jümferle wie ier, nit ale Daa Hochzydder.
Jer meechte si derzue noch us em E f f.

Klärel.

Schunn widder
Kummt do der Kolmerer by Inne-n-uf's Dabeet.

Fr. Prechtere.

Was hesch denn geje ne?

Klärel.

J waiß es nit. Er steht
Mer halt nit an. So isch's. Es gfallt mer au syn Namme
Nit recht; dernoh syn Sproch . . . .

Fr. Prechtere.

Do sottst de dich doch schamme,
Verständi wie de bist, uf Klainikaide so
Nurr aacht ze genn. Was macht dier denn syn Namme do?
Syn Sproch heer i recht gern. Merr redt's Dytsch als noch beßer
Jn Kolmer aß wie hie; freau nurr de Herr Brofeßer.
Der geht als manchmol nuf uf Kolmer, un dem gfallt
Diß owwerländer Dytsch gar guet. An syner Gstalt
Jsch doch nix widderli's, un an sym Lewesmandel
Gar nix ze tadle; dnoh hel er e guete Handel,

Isch rych, guet, jung un frisch, nit dumm, un het di gern:
Was welle-n-err denn noch, ier Maidle? Himmelstern!

Klärel.

I will emol e Mann, wo gscheid isch, wo in Ehre
Von andre ghalde wurd, von dem merr au ebbs lehre
Noch kan, wo d'Welt het gsehn, un wo Maniere het.

Fr. Prechtere.

Merr kriejt's nit alemol, wie merr's meecht han. Es steht
An dier, ob du ne witt. Ich wurr di niemol zwinge.

Klärel.

Myn Glük isch halt verbey. Duen Si nit in mi dringe
For dene Kolmerer. Het merr am Mann kain Fraid,
Ze-n-isch d'Eh wydderst nix aß e langs Herzelaid;
Do duet merr gscheider dran, merr bly't syn Lebdaa leddi.

Fr. Prechtere.

E Mann isch besser noch aß kainer. Doch, i breddi
Nurr dauwe-n-Ohre do. Der Wolfgang het diß Kind
Vergaukelt un verhext.

Klärel.

I bin em als nit Fynd;
I haa ne vil ze werth.

Fr. Prechtere.

I kan di nit begryffe,
'S isch ales was i saa, de Myse halt gepfiffe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlbrüel.

Lizenziat.

Pongswar Frau Bas. Wie steht's?

Fr. Prechtere.

So so, bis's besser kummt.

Lizenziat.

Un Si, scheen Bäsel? Hä? Si sinn frey gar verstummt!
Ewwezemär . . . . Si sehn vergelstert und verdaddert
Jo us!

4

Klärel (beiseite).

I waiß nit recht was der alt Staches schnadert.

(Laut.)

W..s steht ne ze Gebot, Herr Vedder?

Lizenziat.

Mier? I freau

Wie's um ier Gsundhait steht?

Klärel.

Ze diene, guet.

Lizenziat.

I trau

Imm Wetter nit erecht. I main, 's duet doch ebs himble.

Fr. Prechtere.

'S het Kopfweh.

Lizenziat.

Pong! S' isch guet. Do laye Si nurr Limble
Mit Kelnisch Wasser gsycht uf d'Schläf un iwwer d'Nas,
Wenn Si in's Bett gehn. 'S stärkt ne d'Nerve, Jumfer Bas,
Un macht noch wachse d'Hoor. Duen Si sich au erbreche?

Klärel.

Ich? Ayewohl.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do kinne Si druf reche,
Daß 's nit vom Maaue kummt. Si sehn doch schnaikecht us!

Fr. Prechtere.

Es isch em halt schunn lang hudlecht: dnoh het's Verdruß
Au ghet.

Lizenziat.

Wie! Was! Schakträng? Liebs Bibbele, Si wäre
Nit bees sin iwwer mich? . . .

Fr. Prechtere.

Die scheen wyß Käzzelere,
Wo als so zahm isch gsinn un brächdi het gemuußt,
Isch schiewes gange zest, do het's halt recht gepfuußt.
'S isch gar e guets Vieh gsin, gemäh un wachber, gspäßi,
Fladdierli, buschberli un brobber, au nit gfräßi.

Lizenziat.

'S Vieh isch vergängli halt, un d'Kazze müe'n in's Gras
Au byße wie der Mensch. Merr baikert, Jumfer Bas,
Wenn aine, halt, der Doot im Tribb het ze maggaye,
Un mit der Bainerbatsch aim's Stundeglas duet zaye.
'S Vieh isch fast ungezahlt noch besser dran; es waiß
Zuem Vorus nix dervon, do macht's em au nit haiß.
Betrüewe Si sich nit for so e Dier, myn Schäzzel:
I bring ne morn e jungs un brächdi's Sydekäzzel;
Es isch e Röllerle-n-un greau, um d'Schnuud isch's wyß,
Un an de Däzzle-n-au. Es macht ne Fraid gewiß;
'S haißt Mäddele.

Fr. Prechtere.

Si sinn jo gar gallant, Herr Vedder.

Lizenziat.

I bin e Kazzefrynd.

Klärel (beiseite).

Wär nurr der dirr Fleckpeder
Schunn widder furt.

Lizenziat.

Gummang? Scheen Bäsel, was beliebt?

Klärel.

I dank ne for's Bressend.

Fr. Prechtere.

Due doch nit so betrüebt!

Lizenziat.

Wemmerr ebs liebs verliert, duet's aine-n-älsfurt keye;
So isch merr genaduert. Do mueß merr aim verzeye,
Wemmerr halt us Verdruß e bissel proxt un gräxt
Un wie e Frosch im Muer noch bis in d'Nacht nyn quäxt.
Was het's mi nit b'elendt, wie myn gelehrdi Azzel
Verunglükt isch? Im Huus isch do gsin e Gezwazzel,
D'Maaud isch gsin usser sich, der Knecht het wüest gedon
For ludder Bangikait, die Köche lauft dervon
Un holt mi. Wie i kumm, se het sie noch gazawwelt
Un mit de Füeßle so am Bode stark gekrawwelt;
Si het mi noch erkennt un het mi angegukt,
Als Gottersprich: do lueau, wie 's Hansele verzukt.

I sych de Beaujel noch, wie er verdräit het d'Aue
Un mit em Schnawwel gschafft, als dät er an ebs kaue,
Wie er gedurkelt isch, wenn er het welle stehn,
Un wie er noch am End e Geller het lon gehn,
Dnoh d'Fleyel us het gstrekt un wyt ufgsperrt de Schnawwel.
Druff hätte si mer ne schier mit der Offegawwel
Gar gschmiße nus uf d'Gaß; do haw i awwer gsaid:
Was! saa i, Hekevolk! der Hansel isch myn Fraid
Finf Johr lang gsin un het so brächdi redde kinne,
Un het mer gsyfert 's Huus von Schwowe-n-un von Spinne,
Un, mit sallvenje, soll er jez nus uf de Mist,
For daß ne d'erst best Kaz anschnuffelt un gar frißt?
Nixdi! Der Hansel mueß scheen usgebälkelt were;
E so gelehrts Stükvieh soll merr im Doot noch ehre.
Wer d'andre-n-ehrt, ehrt sich, un wie merr in de Wald
Nyn gryscht, so gryscht's erus. Mit der Münz wo merr zahlt,
Zahlt ess e-n-anderer au . . . .

Klärel (beiseite).

Es isch nimm' uszehalde! (Geht hinaus).

Lizenziat.

Wohien, liebs Herzele? — Es duet mer's Herz verspalde,
Daß es so druuri isch.

Fr. Prechtere.

Diß wurd als schunn vergehn.

Lizenziat.

Wo isch denn 's Lissele?

Fr. Prechtere.

I haa's hyt nonnit gsehn;
Doch soll's hyt Owes noch e bissel zue ess kumme.

Lizenziat.

I hät em ebs bressierts ze saaue-n-un meecht numme
Erfahre-n-ob's wohr isch, daß es ball Hochzyt macht.

Fr. Prechtere.

Aimol isch's wohr.

Lizenziat.

So ganz isch's donnit usgemacht.
Denn i kumm, wayer, her, for's emm noch uszerrede;
Syn Mueder meecht's gern han.

Fr. Prechtere.

Do wott' i nit druf wedde.

Lizenziat.

Si schikt mi dorum her.

Fr. Prechtere.

Diß sinn nur Schnekkedänz.

Lizenziat.

Nixdi, Frau Bas. I bin doch au kain Bebbelenz,
Waiß was der mehr, ich. D'Starkhanse, d'Frau Rothherre
Will han, i soll kurz um, im Lissele-n-aawehre
Von syner Hyroth do. Si het ebs anderſts vor,
Un 's reut si dichdi jez.

Fr. Prechtere.

I glaub's nit.

Lizenziat.

'S isch doch wohr.
Si het e-n-Au uf mich.

Fr. Prechtere.

Uf Si! Was? Si vexiere!

Lizenziat.

Nong! Nong! Frau Bas. I saa's. I wurr Si nit anrüere.
I bin ken Bue un mach nie so kiennizzi Gspäß;
Was ich ze saaue haa, saa ich aim grad ins Gfräß.

Fr. Prechtere.

Si redde scheen Dings do un were frech un häwi.

Lizenziat.

I red frei von der Brust; wärds der Ammeister, gäw i
Imm d'Antwort so: do hesch's, un isch der's nit genue,
Se stek, myntwäye, gschwind e Stekkel noch derzue.

Fr Prechtere.

Poz dausig!

Lizenziat.

'S stoßt mer uf, daß Si so styff wegglängle,
Was i ne saa. — I waiß 's gitt Maidle so, Gehlschnaikle

Un Neese, grubflichdi, wo saaue-n-ich bin schunn
Noot am Sanggalle Marsch. So Meerkazgsichtre gunn
J Schmedder, Buffer, Schmiß, un wott merr dät si jeße,
Daß ne d'Hutt finkle dät, die Raffle, wo vergeße,
Daß i noch frisch un stark im riewje-n-Alder bin,
Un daß si wydderst nix aß dummi Zikkle sinn.
E Mann wie ich, der baßt erst recht for d'Jumfer Lissel,
Un for d' Familje-n-isch, Kryz un ken End, e bissel
Meh Ehr derby, wenn ich, e hiesjer Burjers Sohn,
Die Dochter nimmt, aß wenn der Lump si schleppt dervon,
Wo merr frey maint, er isch imm Hund vom Waddel gfalle.

Fr. Prechtere.

E Fremder? Was?

Lizenziat.

Aimol. Der Krummnas, wo ken Schnalle
An syne Schueje draat.

Fr. Prechtere.

Der Herr as Breme.?

Lizenziat.

Jo,
E growwer Zozies isch's, ken Herr.

Fr. Prechtere.

Wer kummt denn do?
Ah! Der Herr Gläsler isch's.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Gläsler. Christinel.

Gläsler.

Ae scheene guede-n-Owe,
Froi Prächtere. Wee gehts?

Fr. Prechtere.

Mer kinne's nit recht lowwe.
Myn Dochter het Kopfweh un ich e klaini Scheen.

Gläsler.

'S isch mer vo' Härze laid.

Lizenziat.

I hoff, 's wurd ball vergehn.

Gläsler (den Lizenziat erblickend).

Ghorsamer Diener, Herr.

Lizenziat (sich tief beugend).

Wott Serrwithör. Was lewe
D'Lyt guets im Owwerland?

Gläsler.

So so. Wä' nome d'Räwe
Ne bizzle beßer halt uffähde, gieng's als guet.
Der Maister isch by=n=üss der Herbst, was där nit duet,
Kann wedder d'Frucht, no' Hambf, no' Duwak, wee do hunte
Uf=wärfe. 'S isch e so. Der Räbmann isch meh gschunde
Aß epper ainer no', u' springt doch nit so wyt
Aß wee ne=n=andre Buur.

Lizenziat.

Was mache=n=ieri Lyt?

Gläsler.

I dank der Nohfrooj: guet. — Es word dee Jumfer Klärel
Doch nit bettläjrigg sy'? I hab gwiß by'm e Härel
Glych gmerkt, es fählt 're=n=ebbs. Soll i nuf zue 're gehn,
I sähdi see rächt gärn.

Fr. Prechtere.

Nain. Blywe Si nur scheen!
Si kummt jez glych eraa.

Gläsler.

Wänn's norr däm liewe=n=Aengel
Nit üebel geht. So guet, so ohne=n=alli Mängel
Un Fähler gitt's gewiß niggar viel Jumfre hie.

Lizenziat.

Parthong! 'S het jezzert so in Stroßburg meh wie nie.
Wurrum? Mer halde viel uf d'Kinderzucht. Mer wiße,
Daß merr sich do ken Sorj, ken Müej mueß lon verdrieße,
Un daß merr d'Bäumle jung mueß bieje. Jung gewohnt
Isch alt gedon. 'S gitt nix, wo sich am End nit lohnt.
Us Kinder wäre Lyt; wie d'Eltre d'Kinder zeye,

So henn si si. Demm do, wo jung duet d'Arwet scheue,
Bekummt si, wurd er gros, aß wie de Hunde 's Gras.
Drum sehn mer hie stark druf, isch's jez nit wohr, Frau Bas?
Daß unsri Maidle recht an's Schaffe sich geweene.
D'Arwet macht gsund, un steht de Wüeste wie de Scheene.
Drum henn di Jumfre-n-au so schafferichdi Händ;
'S Horn an de Fingre het no' wenni Lyt verschändt.
Do müen si ales selbst sich spinne, näeje, strikke,
Mit stehn am Beejeldisch, 's Gedüech un d' Klaider flikke,
Ynkaufe-n-uf em Märk un koche-n-in der Küch;
Wer vil Hilf brucht, isch arm, wer wenni brucht, isch rych.
Dno were si au scharf zuem Kirchegehn anghalde,
Un do henn si, gewiß, 's Exempel an de-n-Alde.
Merr isch hie erwer, frumm, lebt nit in Suus un Bruus,
Un ehrt au d'Gaistlikait. Reljon bringt Glük in's Huus.

Gläsler.

Där Herr redt wee-n-ä Buech. Aer het doch o' vil Kinder?

Lizenziat.

Ich? Nong, myn Herr. Wurrum, i haa nit ains.

Gläsler.

Der Schinder!
I hät, by Gosch, so gloibt, är het ä ganz Huus voll,
Daß är's so saaje kan, wee merr see zieje soll.
Het är nie keni ghet?

Lizenziat.

Nong. Wurrum, i bin leddi.

Gläsler.

Aer ä Junggsell?

Fr. Prechtere.

'S isch wohr. Der Herr isch halt zue steddi
Als gsin, zue yngebildt, het sich zue lang bedenkt.

Lizenziat.

'S isch so. Merr isch manchmol im Kopf grad wie verrenkt;
'S haißt au: Ochs schau uf's Buech, wemmerr e Frau will nemme,
Daß merr nit hindedryn sich wie e Hund muß schämme:
Doch isch es als noch Zyt.

Gläsler.

'S isch doch ä bizzle spoot.

Lizenziat.

Was spoot? I bin nit alt. Grannade Sabberlot!
Waiß er 's, wyl er mer doch er saat. Er sott z'erst lehre,
Wie merr so Lyt wie ich tidliere duet un ehre!

Gläsler.

Haa-n-i's dän bees so gmaint, Herr Lizeziat?

Fr. Prechtere.

Si sinn
Hyt ordetli wie lezz.

Lizenziat.

I bin aß wie i bin,
Un wärde d'andre nurr wie ich, ze gängd's von aaße
Wie gschmiert in dere Welt. Es hewwe gar viel d'Nase
Mainaidi hoch in d'Heeh, wo nix sinn geje mier,
Un wo i, wemmer will, blind uf de Gänsstall füer.

Gläsler.

'S kummt epper. Wär kan's sinn?

(Klärchen und Christinchen treten ein.)

Lizenziat.

A Pongswar! Endli kumme
Die scheene Jümferle. Wurrum isch's Lissel numme
Nit au derby?

Christinel.

'S kan nit. Es bly't hyt Owes d'haim
By syner Mueder.

Lizenziat.

Pong. Merr kan, myn sechs, doch kai'm
Von dene Maidle do ken breesel numme traoue.
Was hesch de mi nit hyt, Christinel, frech belaoue
Mit dere Lycht?

Christinel.

Was isch?

Lizenziat.

Wie i uf d'Kurwaau nus
Geloffe kumm, se haißt's: Halt, vor der Düer isch drus.

'S Door isch scheen zuegsperrt gsin, un wie i's uf will mache,
Se schieße drei vier Hund los uf mi grad wie Drache,
Der ain pakt mi am Rok, der ander springt in d'Heeh
Un schnappt mer nooch der Naas, der dritt, noch duet mer's
weh,
Byßt mi in d'Strümf, der viert ryßt mer gar us de Hoße
E Schliebe. Hät i nit e Geller usgeloße,
Se hät diß Deifelsvieh mi ganz verhoort, villycht
Noch umgebrocht derzue.

Klärel.

Ey! Wott e drurji Gschicht!.

Lizenziat.

Do isch e Gardemann halt gschwind derzue geloffe,
Der het die Kaiwehünd recht mit der Baitsch getroffe
Un het si durchgegerbt.

Klärel.

Do hät i mi gewehrt;
Si saaue jo, Si sinn so herzhaft.

Lizenziat.

Was verkehrt
Si redde. 'S Wehre-n-isch aim alemol verbodde,
Wemmerr nix by sich het. I haa ne Babbeljodde
Hiengschmiße, daß i si bedädi, haa ne Tritt
Stark usgedailt, haa gfluecht un ghylt, 's het ales nit
Gebatt. I haa jo noch myn Gsangbuech 'rusgenumme,
Daß i dem wüetje Viej recht uf de Belz kan drumme,
Un haa's gar unter d'Hund hiengschlenkert.

Klärel.

Wott e Haz
Diß mueß gewese sinn!

Lizenziat.

Si henn e recht, myn Schaz.
I haa schunn nimm gemaint, i kumm mit Hutt un Hoore
Dervon, un haa mi au mit Lyb un Seel verschwore,
Daß i niemol elain vor's Door geh nurr e Schritt,
Ohn daß i, usser'm Stock, Sakbüsserle nimm mit
Un e Schnappmesser noch, e gschliffes.

Klärel.

Wie isch's gange
Dnoh mit der Lycht?

Lizenziat.

Die Lycht? Sie het gar nit angfange,
Si isch uf morn verlait, von wäje das der Doot
E paar Verwandi het, wo erst hyt Owes spoot
Ankumme hie.

Christinel.

Bin i jez schuldi dran gewese
An ierem Mezjersgang, Herr Pfedder?

Lizenziat.

Geh, Schwäzbese,
Schwey numme mysli still, bisch e durchtriww'ni Krott,
Wo merr in's Raspelhuus e Wuch lang sperre sott.

Christinel.

Si henn mi viel ze lieb.

Lizenziat.

So. Strich mer nurr de Kuzze
Un mach guet Männels, Hex! De waist, 's duet als ebs nuzze;
I bin glych widder guet. Art loßt nit von Art;
D'Kaz muußt, so wie si sycht; e Gais kriejt fruej e Bart;
Der Äpfel fallt nit wyt vom Baum. I glych uf's Härel
Myn Vadderseeli ganz.

Glässler.

See sinn jo, Jumfer Klärel,
So still. Hän See noch Schmärz?

Klärel.

Jo. 'S isch mer als nit guet.

Glässler.

I ka See nit so sähn un gäbd' my aije Bluet
For eerl Gsundhait här.

Fr. Prechtere.

De bisch als guet angschriwwe,
By'm Herre.

Lizenziat.

D'Höflikait het ne-n-emol getriwwe.

Do mache Si nurr gschwind e Kryzz in ier Kämin.
Merr kan's em halt nit so for iwwel nemme. Fyn
Sinn si dert owwe nit, wurrum, wer sott si's lehre?
D'Lyt fehle ne derzue; do müe'n si 's ganz Johr zehre
Us ierem ay'ne Fett aß wie der Dachs. I wett,
Daß merr in syner Stadt nit aine finde dät,
Wo in Gelehrsemkait ebs recht's bedytt. Er soll mer
Nurr a i n e saaue.

Gläsler.

Was? See sinn, Gott strof mi, z'Kolmer
O' nit uf d'Nase keit. 'S het dert viel glehrdi Lyt,
Gstuddierdi, wee by euch, dee wiße-n-o', well Zyt
Un was der Mehr isch. Gwiß, mer hän spizfindji Männer,
Wo aim usz'rothe gän, schriftmäßigg. Saaje, hän err
E Mann, wo-n-isch so schloi, so gspäßigg, so verblüemt
Aß wee der P f ä f f e l? Hä? Sinn euri o' so b'rüemt?
Un 's isch do' wundersam, där Mann sycht an de-n-Oige
Ke Stich un het's im Griff. Ke Poiker schlajt sy' Poike
So blizgschwind, aß wee där Värs macht, un Gschichte schrybt,
Wo epper, wo see läßt, sich lustigg d'Zyt vertrybt.
Mer hän dernoh, by Gosch, o' glehrdi Advekade,
Dee kenne sich o' brait 'ruslaye-an de Lade;
Dee redde wee gedrukt franzeesch, laddynisch, dytsch,
Un schrywe was err we'nn, biß geht ych haidebritsch.
Het's hie o' so-igi?

Lizenziat (aufgebracht).

Genue un meh.

Christinel.

Herr Pfedder,
Was sinn Si im e Jast un Zorn?

Gläsler.

Poz Hüenerwätter!
'S word mer erbrächerigt, ier Maiselokker, ier!
Daß ier üss bludd asähn wee Essel un wee Stier.
Heert merr ych an, se hän zwai Dutter by-n-ych d'Eyer,
Un ier hän de Verstand elainigg gfräße.

Klärel.

Wayer
Si redde niggar scheen.

Gläsler.

I nimm ke Blatt for's Muul.

Christinel.

Si henn e recht.

Lizenziat (beiseite).

Was saast? I wurr derr ains, nit fuul,
Versezze-n-iwwers Ohr, du Gehlschnaik. Was, dem Lalli,
Dem Boddelast gisch recht?

Klärel.

Merr soll nit iwwer ali
Lyt im e ganze Land loszeye.

Christinel.

Jo 's isch wohr.

Lizenziat (beiseite).

Vollhämmel, wo err sinn, i kumm ych noch in d'Hoor
Un ropf ych aß wie Gäns.

Gläsler.

Un was mer scheeni Froie
Um Junfre hän, wo sinn wee Aengel aazeb'schoie,
Un guet sinn, nit so spreed un gsprießt un styff wee hie.

Christinel.

Zell isch gewißli wohr.

Lizenziat.

Bisch jo, Hannikel, nie
In Kolmer gsin.

Fr. Prechtere.

Was macht's? Es het's vom Heeresaaue.

Lizenziat.

Lohkäs! Es gart so Dings, wyl i's nit kan vertraaue,
Wemmerr mer Unrecht gitt.

Fr. Prechtere.

Guk! Wott e Meisterhans.

Lizenziat.

I bin wie ali Lyt, haa gern e recht un kan's

Halt nit wie anderi vermümfle-n-un vermamfle.
Demm, wo mer widderbefzt, meecht i glych e paar Hamfle
Ohrfeye genn.

Gläsler.

Ho'la! Herr Nochber, 's geht nit so;
Ohrfyge kan är ot vo' mier glych krieje do.
Sycht är diß Füstel? Hä? See finn diß Johr guet g'rothe
Dee Dachtle; steh' ze Dienst.

Klärel.

Na. Na.

Lizenziat.

I wott's em rothe.
Verhindre Si mi nurr, daß i mi nit vergryff
An dem Wynleauel do.

Gläsler.

Was brummlet do der styff
Un maajer Duttle?

Fr. Prechtere.

Still! I will ken so Trafari
Im Huus hann.

Lizenziat.

Waver na, Si sodde-n-e Latschari
Wie der do nit nyn lon.

Christinel.

Herr Pfedder! Sinn Si gscheid.

Lizenziat.

Jo, de hesch recht. Es gitt sunst noch e Herzelaid.
Merr kummt mit Narre so lycht wüest wegg in de Gspäße;
Wer sich in d'Kleye stekt, wurd von de Schwyne gfreße;
Der Wyn schmekt noch em Stok; schwarz macht merr sich am Rues;
E Kueh versteht nommeh von ere Muschketnuß
Aß der von Höfflikait. D'Gaisbök duen alsfurt stinke;
Wer mit de Krumme lebt, der lehrt au gar ball hinke;
Un Brotwürst mueß merr nit im Hundsstall sueche.

Gläsler (zornig).

Will
Där Herr glych schwyge jez do mit sym Beehgspräch.

Fr. Prechtere.

Still

Mit dem Gekibbels do, un dem Gebuebs.

Lizenziat.

Verwehre

Si's demm Lettschenkel z'erst, for Lewesart ze lehre.
Jez mueß i zuem Fischkal, er freaut mi ebs um Rooth.
Pongswar byjamme; 's wurd mer sunst e bissel spoot.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen.

Gläsler.

Jo geh! Sust wott i derr ä Liedel doch vorgyge,
Wo de ke Fraid dra' hätst, un wo di glych miecht schwyge.

Klärel.

Daß Si's nurr wiße-n-au, Si füere sich schlecht uf.
'S isch ken unwäyer Mann.

Gläsler.

Aer redt aß wee im Suff.

Fr. Prechtere.

Er isch mit ess verwandt.

Gläsler.

Was schärt mi's, wärd är gschyder,
Wärd's besser. Am Verstand isch's by däm Frazzeschnyder
Gar wunzigg bstellt. Där sott norr kome zue-n-üss nuf,
Aer könnt scho' Lehrgäld gän.

Christinel.

Wie sicht denn Kolmer us?

Gläsler.

Aes isch ä großi Stadt. 'S Gebirgg isch in der Nääche,
Do sinn viel Schlößer druf.

Christinel.

Was fürrigi?

Gläsler.

Mer räche

Gar vieli, un i wüßt see nit glych so. I kan
Nix bhalte. Hohkinschburgg un Kienze-n-unte dran,
Dreyegse, Hohlandschburgg, Blitschburg un Dreie-n-Aare.
Jä 's sinn no' meh . . . Schwarzburgg . . . I zehl mi
schier zuem Nare.
Norr still . . . By Kazzedal do steht o' so ne Schloß,
Un by Rapschwyr gar drei, un ains isch noch so groß
Aß d'andre zwa'.

Christinel.

Abba!

Gläsler.

Will epper dert nuf klättre,
Do maint er, d'Felse sinn grad for ne ze verschmättre
So hoch un sträng nufgsezt. Do kriegt merr Angst un Bang.

Christinel.

Was Si nit saaue do!

Gläsler.

Aes isch e haißer Gang,
Biz daß merr drobe-n-isch.

Christinel.

I hät jez an dem Gaise
Uf d'Berj e groß Fraid. Kinnt i, dät i wyt raise
In aler Welt erum.

Fr. Prechtere.

De bisch Wildhirns genue.

Gläsler.

Do kome See zue-n-üss un 's Klärle-n-o' derzue,
My Mueder hät ä Fraid! i ka's ne niggnue saaje.
Mer däte-n-ali d'haim See uf de Hände traaje
Un See an gar viel Ort hienfüere.

Klärel.

Wohien denn?

Gläsler.

Was frooje? Uebral hien. — I haa my aye Gspänn.
Uf Münster. Dert isch's scheen un prächtigg. Bärgg un
Wälder

Un groẞi Dörfer dran un Madde, Räwe, Fälder
Sinn durchenander dert ze sähn, un gscheidi Lyt,
Fryndschaftligg, guet un treu wee in der alte Zyt.

Christinel.

Do meecht i jez schunn hien.

Gläsler.

E-n-andermol do fahre
Mer hintri uf Markirch, do wäre Lynewaare
Un andri Zyg so gmacht, Blybärgwärk sinn o' dort;
Zäll isch ä fryndlicher un gar nahrhafter Ort.

Christinel.

So Bergwerk sähd' i gern.

Gläsler.

Dernoh sähn mer Müelhuse,
Diß isch ä bravi Stadt. Do heert merr d'Räder suse
Un d'Webstüel schnurre rächt, dert schafft was Händ
norr het,
Drum hän die Lyt oi ebs. Dernoh gitt's andri Städt
Un Fläke, Schlösser, Bärgg un Kirche, See un Däler
Wo-n-i ne zaig.

Klärel.

Gewiß?

Gläsler.

'S nit halde-n-isch my Fähler
Nie gsy, wän i versprich. Mier sinn im Oberland
Treuhärzigg, ehrligg, grad, for üss kan ainer d'Hand
In's Fy'r nylaye.

Christinel.

Jo. Wenn ali Inne glyche.

Gläsler.

Sinn gar ze güetigg, See.

Fr. Prechtere.

'S waiß aim uf's Brod ze striche.

Gläsler (zu Klärchen).

See sähn ganz üebel us. Do wärds als besser schier,
See gänge ball i's Bett.

Klärel.

Si henn e recht. I gspüer.
Im Kopf e Hiz un Jast, e Gsurrs un e Geböbbels.

Christinel.

Drum laj di uf e-n-Ohr, do hilft ken lang Gezeebels.

Klärel.

Diß will i, denn mer gehn donnit in's Kränzel hyt.

Christinel.

Do blyw i by derr.

Klärel.

Kumm, se gehst de-n-au glych mit
Nuf in myn Stüwwel.

Fr. Prechtere.

Jo. 'S isch besser.

Gläsler.

Na, ze schlofe
See gsund un wohl.

Klärel.

Guet Nacht. (Geht mit Christinchen ab.)

Fr. Prechtere.

Es duet sich selwer stro;e
Mit syner Steddikait.

Gläsler.

Wee so?

Fr. Prechtere.

'S heert nit uf mich.
'S het de Herr Wolfgang gern, un der loßt's jez im Stich.

Gläsler.

Was schadt's. 'S isch ehder rächt. Se ka see mich aaheere.

Fr. Prechtere.

Jo! Do steht's ewwe lezz! Es loßt sich nit bekehre,
Will von ke'm andre Mann nix wiße.

Gläsler.

Zäll sinn Gspäß!
See hät's so guet by mier. Zwaimol kom i uf d'Mäß
Hiehär: do ka see mit. Duoh hä' mer ä Landgüetle
In Rychewyr.

Fr. Prechtere.

Was im e Maidelhirn duet brüetle,
Diß redt merr nit so us.

Gläsler.

'S wärd mer ä Härzelaid,
Wän i diß liewi Kind nit kriejdi.

Fr. Prechtere.

Mier miecht's Fraid,
Si wisse's. Awwer nie wurr i myn Dochter zwinge.

Gläsler.

See welle furt.

Fr. Prechtere.

I will em Lindebluest nuf bringe
For Thee. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Gläsler. Reinhold.

Gläsler.

Diß isch ä Ploej, 's verliebt sin. I worr gewiß
Zuem Narre noch derby un krank. I trink un iß
Nix meh, inwändigg brännt mi's grad wee Fyr un Schwäfel,
Kuum daß i schnuufe kan. Hätt i doch norr my Schäfel
Emol im Trukne.

Reinhold (eintretend).

Wie? Herr Gläsler so allein!

Gläsler.

Jä, Herr.

Reinhold.

Wo mögen denn die Frauen alle sein?

Gläsler.

Dee Froje? Drobe. 'S isch der Jumfer Klärle-n-üewel,
Do halde see 're jez Gsellschaft in ierem Stüewel.
D'Mueder isch ebe nuf, d'Christin' isch o' derby.

Reinhold.

Wo fehlt's denn?

Gläsler.

Kopfweh so, un Härzweh, Feewer.

Reinhold.

Wie?

Und man verschweigt uns dies, man läßt Wolfgang nicht holen?

Gläsler.

Zäll isch ä rächter Hecht, där Wolfgang.

Reinhold.

Was? Auf Kohlen

Bin ich. Was ist geschehn?

Gläsler.

Nix guets. Där Wolfgang loßt
'S Klärle-n-im Stich un nimmt e-n-anderi. Diß stoßt
Där Jumfer 's Härz schier ab.

Reinhold.

Wer konnt' ihn so verleumden!
Warum ist er nicht hier? Schwer drücken die versäumten
Minuten sie vielleicht zu Boden schon. Ein Herz
Wie dieses ist zu rein, zu zart, um solchem Schmerz
Zu widerstehn.

Gläsler.

Wohr isch's.

Reinhold.

Ich will zu Wolfgang eilen.

Gläsler.

Waiß är dän, wo-n-er isch?

Reinhold.

Wo er auch mag verweilen,
Ich find' ihn. Wolfgang hält der Liebe heil'gen Schwur
Treu, fest bis in den Tod. — Allein durch wen erfuhr
Dies gute Mädchen denn die ausgestreute Lüge?

Gläsler.

Waiß ich's?

Reinhold.

Den Lästermund treff' die verdiente Rüge;
Er soll mir nicht entgehn.

Glässler.

I wott norr, 's wärd als wohr.

Reinhold.

Warum?

Glässler.

Se wärd i doch ämol us aler Gfohr;
Do kriejt i see zuer Froi, dee Jumfer Klärel.

Reinhold.

Lieben
Sie sie denn so?

Glässler.

I gloib's! Norr zue viel!
(Wischt sich eine Thräne aus dem Auge.)

Reinhold.

Sie betrüben
Mich, guter junger Mann. Sind Sie denn auch geliebt
Von Klärchen?

Glässler.

Niggar rächt, so kommt mer's vor; see giebt
Mer's gnue ze merke-n-als.

Reinhold.

In dem Fall thun Sie besser
Sie geben sie ganz auf.

Glässler.

'S isch, wee wän är ä Mässer
Mer dief in d'Gorjel bohrt und dräjt's drinn 'rum.

Reinhold.

Und doch
Scheint mir's der klügste Rath für Sie. Es giebt ja noch
Der Mädchen hier im Land so viel, fein, einfach, freundlich
Und schön und gut dabei. Das Schicksal wird nicht feindlich
Für Sie bei allen sein. Wohlan zu neuer Wahl
Entschließen Sie sich drum.

Glässler.

Ach! Was isch diß ä Qual!
I gloib, 's word besser sy', daß i mi due versäufe,

Se het der Gspaß ä-n-Aend. Was hilft diß lang 'Rumstraise,
Wän merr unglükfligg isch.

Reinhold.

Freund, sei'n Sie doch kein Kind.

Gläsler.

I mueß jez uns in d'Luft, in d'frei. Adjes. (Geht fort.)

Neunter Auftritt.

Reinhold (allein).

Was sind
Der Hindernisse doch so viel, die unsern Plänen
Entgegen stehn! Das Ziel, wenn wir's erreicht schon wähnen,
Entflieht vor unserm Blick in weite Fernen hin,
Und wenigen wird nur des Wettlaufs Preis verlieh'n.
Wie sonderbar! Dem Drang von reiner, wahrer Liebe
Entgegnen Mädchen meist mit feindlich sprödem Triebe;
Und selten wird, fürwahr, der Liebende geliebt
Mit gleicher Innigkeit. — So löst sich und zerstiebt
In leeren Dunst und Staub der Glücksgier Felsenstürmen,
Der aufs Unmögliche Unmögliches zu thürmen
Lang ein Geringes scheint, bis endlich die Vernunft
Den dürren Schulstock schwingt und zur Philisterzunft
Den schöpferischen Sinn der Phantasie, der müden,
Hintreibt, um lebenslang Windeier auszubrüten.
Der gute Junge da ist wirklich liebeskrank.
Wie? — Wenn Christine — Schön! Das wär' der beste
Dank,
Den ich ihr zollen kann. — Ihr grenzenlos Vertrauen
Macht mir's zur Pflicht für sie auch etwas aufzubauen.
Ihr Brief ist sehr naiv, unüberlegt, doch fein.
Sie fühlt sich so verwaist und wünscht vermählt zu sein,
Aus Achtung schenkt sie mir ihr Herz und ihre Liebe
Und wünscht, daß ich ihr gleich ein Ja zur Antwort schriebe.
Sie glaubt, ich könne sie beglücken wie sie mich.
Unkluges Mädchen! — Doch wie wird dies alles sich
Gestalten? Wolfgang soll, wie er sich mag geberden,

Mit Lieschen, wie es scheint, zur Eh' gezwungen werden.
Nicht minder wie die Braut wird er fest widerstehn,
Der Eltern Eigensinn wird er und sie entgehn.
Dies ist gewiß. Allein wird's ihm und ihr gelingen,
Der Treue enges Band nach Herzenswunsch zu schlingen?
Wird Klärchen Wolfgangs Braut, ich Lieschens Bräutigam
Je werden? . . . Darauf kömmt's nun an, den Felsendamm
Von elterlichem Stolz und Ehrgeiz zu durchbrechen.
Gelingt es nicht, so setzt der Sohn des Vaters Schwächen
Sich nicht mehr länger aus und zieht nach Haus zu mir.
Die Hausfrau zeigt sich nicht. — Vielleicht wenn ich zu ihr
Hinaufgeh, kann ich gleich des Zweifels Knoten lösen
Und durch ein einzig Wort den Freund von allem bösen
Verdacht befrei'n. So sei's. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Mehlbrühs Wohnung

Erster Auftritt.

Fr. Rosine. Fr. Dorthee.

Fr. Rosine.

Na! Endli doch, Frau Bas.
Mer henn schunn Aengste ghet, daß Si nit kummt. I saa's,
'S hät mer viel Müej gemacht.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kan Si maine,
Daß i an so 'me Daa usblybdi. Uf de Klaine
Haw i so lang gewart.

Fr. Rosine.

Wo isch er? Kummt er nit,
Der lieb Danjelele?

Fr. Dorthee.

Er kummt. Wenn's so ebs gitt,

Isch der glych by der Hek, der kurwlicht Hosselboddel.
Er isch hyt Nohmedaa nus uf sy'm klaine Hoddel
Geridde mit em Knecht vor's Wyßedurndoor.

Fr. Rosine.

'S isch
E gar e lustjer Bue un au so gsund un frisch
Un gscheid derby. Diß git emol e Spizzekrämer.
Lehrt er au brav?

Fr. Dorthee.

So so. Wenn er meh wüßt', se käm er,
So hemmer's als vorghet, diß Spootjohr noch in d'Klaß,
For daß ebs üs em wurd.

Fr. Rosine.

Si het erecht, Frau Bas;
Dort lehrt merr d'Juejed guet.

Fr. Dorthee.

Wärd er nurr nit uf's Spiele
Zue arj vernarrt.

Fr. Rosine.

Was schadt's?

Fr. Dorthee.

Mer meechde-ne früej ziele
For zuem Studdiere; 's Kind het gar e guete Kopf.
Do het er awwer noch an Gstunse, am e Dopf,
An Hawwergaise gar, an Gaisle-n-un Saldade
Meh Fraid aß am e Buech. I kauf mi Farwelade
Schier arm for dene Bue. Do zaicht er, mohlt un schmiert,
Ohn daß er nurr im Daa 's laddynisch Buech anrüert.

Fr. Rosine.

Los Sie demm Kind syn Fraid. Er wurd schunn flyßi were.

Fr. Dorthee.

'S isch doch anfanges Zyt. Er isch acht Johr alt. Bschwere
Kan i mi sunst just nit, er geht ess grad uf's Wort
Un folgdidi nommeh, wenn er nit do un dort
Von Kammerädle hald Unarde dät aalehre.

Fr. Rosine.

Kumme denn vil in's Huus?

Fr. Dorthee.

Aimol. I kan's nit wehre.
Do henn si als im Hof ier Trywes un ier Gspiels:
Kinnee's, der Lunzi kummt un Jäjers, wo 's Gebrüels
Ken End nimmt, Blebbers noch, Verstekkels, Fangedissels
Un Gaisuffsezzers au, Kopfstredders un Blindmysels
Un Kesselhubsers; Spiel müen die hann hundertswys.

Fr. Rosine.

Merr isch nurr ainmol Kind, 's wärd nit erecht, wenn Si's
Verbiede dät, Frau Bas. Diß hießt sich jo vergryffe
An dene Würmele!

Fr. Dorthee.

Z'ersch henn si d'Wydepfyffe
Im Frühjohr, un dernoh geht's uf d'Maykäfer frisch
Un's Nestersuche los. Dnoh fange si als Fisch
Mit Bernle-n-Aengele-n-un krautsche. Druf im Summer
Do wurd gebadt, zell macht de Müedre Sorj un Kummer.
Dnoh hole si im Feld sich Ziwwelblose haim
Un bengle underwäjs als d'Quetschle von de Bäum.
Im Spootjohr geht's dernoh vor's Door an's Drachestelle,
Do lon mer si halt nus so vilmol, aß si welle;
Do spurre si wie wild uf dene Madde 'rum
Un wikkle-n-an de Schnüer sich d'Händ schier lam un krumm.
Dnoh geht's an d'Maise-n-erst; do isch von nix aß Brandle
Un Bleaujele nurr d'Red; do kremble si un handle
Mit Nusse, Beaujellym, Lokpfyfle, Schläje, Drooth,
Mehlwürm, Lokkesjele, Lymruede-n-un Hanfsoot.
Diß isch e Lewesdaa! Dnob schnyde si sich Reerle
For Armbrüst, Holder au for Sprilzze-n-un Gewehrle
Un sueche Bromere, Haauäbfele un Schlee.
Dernoh wenn's Winder isch, do geht's bym erste Schnee
An's Schliddefahre glych, un so wie d'Lache gfriere,
Do ritsche si, daß sie de-n-Odem als verliere,
Un schlyffe mit Yßschueh 'rum uf de Madde drus.
Am Fastnacht hülche si Kürbse-n-un Ruewe-n-us
Un stelle Liechtle dryn, for d'Lyt z'Nachts ze verschrekke,
Dnoh kräje si wie Hähn, for d'andre Hähn ze wekke,
Un hindre d'Noochbre so manchmol d'ganz Nacht am Schlof.

Fr. Rosine.

So ebs verdiendidi, myntwäje, doch e Streḱ.

Fr. Dorthee.

Der Vadder lacht derzue un duet so Straich guet haiße.
Es kumme d'Gstänse dnoh im Hornung; d'Hawwergaise
Im Merz; do henke si au d'Spatzehäse nus,
Do dran erkennt merr als von wyttem unser Huus.
Dnoh kause si sich Lekt un mache Wäl un Schanze
Un duen Kaneenle nyn un schieße. 'S isch im ganze
Johr nix aß Gspiels.

Fr. Rosine.

Do sinn au d'Kinder gsund.

Fr. Dorthee.

Jo, jo,
Do sinn si ufgeweft, nit Munderig eso
Un daiwlicht, lendelam, usgserbt, schnaikecht un malzi,
Wie by's Fufzehners dert. Die kränkle glych, so ball si
Nurr schmekke-n-in d'frei Luft, sehn us wie d'dyer Zyt,
Henn Make-n-iwweral un gehn gewiß nit wyt.
(An's Fenster gehend.)
Ey lueau! Wer geht denn dert?

Fr. Rosine.

'S isch, werzina, jo 's Bäsel!

Fr. Dorthee.

Jo wayer, 's isch es selbst. 'S Windfeechdel un 's spiz Näsel
Erzaye 's Berwel glych uf e Halbstund wyt nus.
Wott graffedeetisch 's geht! I glaub 's kummt her in's Huus.

Fr. Rosine.

Do hemmer e Fuerwerk. Diß het e rechde Schnawwel;
Syn Zung isch schmal, scharf, spiz aß wie e Ryddersawel.

Fr. Dorthee.

Jo! 'S isch e rechdi Retsch un falsch wie Galjeholz,
Styff wie e Bürstebubb un spreed. Wenn diß noch sol's
Syn rychi Großel erbt, do kennt sich's nimm' for Graddel,
Do gitt sich's erst e Käs un macht e wüedis Gspraddel.
I main, i gsich's schunn jez.

Fr. Rosine.

Wer isch syn Grosel doch?

Fr. Dorthee.

D'alt Waffelberjere.

Fr. Rosine.

Was trybt denn die als noch?

Fr. Dorthee.

Lebküechlere-n-isch si; sunst het si als gegimbelt.
Si het's groß Gimbelrecht lang ghet, un do verhimbelt.
Sich kenni, wenn si's recht angryfft un sich nit stoßt
Mit andre Gimbellyt. — I bin noch recht erboßt,
Daß mer e Gimbler zletst e brächtje, neue Bräder
Weggstayert het eso — der Gluri, der Verräder!

Fr. Rosine.

Was het er genn derfor?

Fr Dorthee.

E Beenel un e Kloz!
Zwai Gulde.

Fr. Rosine.

Ey se schlaa! Diß isch jo gschenkt.

Fr Dorthee.

I sott's
Schunn lang vergeße hann, Frau Bas. 'S stekt mer im Kraaue
Wie Hamsle gschnidde Stroh. I mueß es gstehn un saaue.
Der Bräder isch halt gsin ganz funkel naauel neu.
Vom Schlosser kriej i ne so wolsel nit, goggschwey
So scheen un so kummod, un mueß doch aine bstelle;
Myn Mann will's han, Frau Bas.

Fr. Rosine.

E Bräder ier? Poz Hölle!
Diß isch vornehm gedon. Mier brode nix am Spiß,
Der Bekkenoffe-n-isch uns guet genue for diß.
Jer kumme-n-in's Gered's.

Fr. Dorthee.

'S isch wohr. Gäbd's nurr nit Bekke,
Wo aim de Schmuz manchmol aaschüdde!

Fr. Rosine.

Po! Jer steke
Vil als nit dohy uf. Un wurrum bebbe-n-ier
Nit d'Bladde ringserum ghäb zue mit Käsbabbyr?
Do haißt's: Bek, bly' dervon.

Fr. Dorthee.

Do were-n-awwer d'Qualle
Gar ketsch vom ewwre Laum un wässeri, un falle
Nit recht in's Gsicht am Disch.

Fr Rosine.

E Bräder kost brav Spek
Un Fett un zue vil Holz.

Fr. Dorthee.

J ließt ne glych ewegg,
Wenn nurr nit griddi so myn Mann wärd druf verseße.
Der will halt gern vilmol ebs guets Gebrodes eße:
E Nierebrädel ball, Feldhüenle-n-e Fasan,
Ball e Drekbatscherle-n-e Schnepfel, e Welschhan,
E Lummel, Güllerle, Kiefizle, Haselhüenle,
Ball e Rehschleejel, ball Duchentle-n-un Kappüenle,
Büegle-n-un Quällele, un fra e gspikter Haas,
Hirschzimmer un Wildschwyn un Birkhän. 'S isch, Frau Bas,
J saa's, 's isch zidder nimm' mit demm Mann uszekumme,
Daß mer so g'erbt henn z'letst. Was gitt er Geld jez numme
De-n-Arme? Freili soll merr au barmherzi sinn
Un gern Almueße genn, 's steht in der Biwwel drinn.
Ze vil isch awwer doch ze vil in dene Zydde.
Myn Lissel duet er au in's Schenke so nyn rydde.
Wenn diß e-n-Arme gsicht, glych gitt's e Biesel her,
Was saa i? Vilmol hylt's grad, wie wenn's selbst arm wär,
Buzt Hemder, Schueau un Strümf ewegg, un Essespyse,
Un schleppt's de-n-arme Lyt in's Huus. Do batt's Verwyse
Un 's Dewwre nix, Frau Bas. Z'lescht an sym Nammesdaa
Kriejt's e Deblon verehrt vom Pfedder. Werzina,
Diß wechselt si, lauft nus zuem Fuchs de-n-Ente breddi,
Un zahlt zwai Huuszinß mit for Fischerslyt. Als redd i

For Zorn mi haiseri, un saa's my'm Mann im Frohn;
Der lacht un gitt em glych e-n-anderi Deblon.

Fr. Rosine.

Diß isch jo, main i, guet, wenn d'Kinder nit sinn gyzzi.

Fr. Dorthee.

Jo. Awwer 's Geld eso verblemble! Dorum blizz i
So uf, verweser mi un händel so un strytt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Berwel.

Berwel.

Jer Dienere, Frau Bas. Wie steht's um d'Gsundhait hyt?
Un Sie, Frau Bas? Merr brucht Si nit emol ze freauje,
'S Ansehn bringt's mit sich jo.

Fr. Rosine.

Demm isch nit so ze traoue.
Wenn i nurr 's Ohreweh los wärd emol.

Berwel.

Herr Jeh!
Was Si nit saat. So duet 're 's Ohr alsfurt no' weh?
Frau Bas, 's isch mer e Kryz un 's duet mi recht verdrieße,
J gsteh's un saa's. Heert denn zell Ohr nit uf ze fließe?

Fr. Rosine.

Manchmol eso.

Berwel.

Ha na! 'S isch mer e Herzelaid.
Un Si verschweye mer, Frau Base, d'Neuikait
Us ierem Huus?

Fr. Rosine.

Was denn?

Berwel.

Diß git e stattli's Pärel,
Jer Sohn un d'Jumfer Liß. Merr saat jo, d'Jumfer Klärel
Jsch driwwer usser sich. J haa si gsehn. E Kaz
Wenn's dundert macht nit so e nydi's Gsicht. Was batt's?
Merr kriejt's nit wie merr's meecht.

Fr. Rosine.

Was sinn denn diß for Redde!

Berwel.

Als bringt sich's nonnit um, diß Klärel. I wott wedde,
'S zeiht dene Monet noch e-n-andre Herr in's Nez
Mit sy'm Kalfakters Gsicht, sy'm Duckelmusers Gschwäz
Un sy'm mannierli Duen. Do spielt's als uf der Zitter,
Singt iwwerlut derzue, dräjt d'Aue hien un widder
Wie wenn's de Spazze nooch wott gukke.

Fr. Dorthee.

I versteh
Ken Wort, was 's Bäsel saat vom Klärel. Ey so geh,
Was diß e Bikke-n-isch. Veriert Si ebbe?

Fr Rosine.

Werzi,
Verdiene duet's es nit. 'S isch erwer, guet un herzi,
'S henn's ali Lyt recht gern.

Berwel.

Was? Geh Si mer ewegg.
Freau Si nurr d'Noochberslyt, de Wurstler, de Schwarzbeck,
'S Strehlmachers, 's Kachlers gar, un's Stadttrumpeeders
Schwestre,
Ob's nit so vornehm duet aß wie wenn's Gold in Sestre
Dhaim hät, un, werzina, 's sizt by ne nit so dik.
Duoh duet's au so gelehrt, leßt Büecher an aim Stük;
So weltli Dings, so Vers, so Gschichde, gar von zelle
Wo merr Rommaner haißt, un wo d'Herr Pfarrer welle,
Daß merr nit lese soll, wyl daß der Beesgo'bhüets
Syn Spiel drinn het.

Fr. Rosine.

A Gspäß.

Fr. Dorthee.

I waiß nit. I verbiet's
Im Lissel au.

Fr. Rosine.

Mer henn jez ufgeklärdi Zydde.

Fr. Dorthee.

Jo scheen! Jez glauwe d'Lyt an gar nix meh un bstrydde
Was in der Biwwel steht.

Fr. Rosine.

Zell soll merr nit. Denn diß
Isch gfrevelt alemol un bringt ken Glük.

Berwel.

Gewiß.

Fr. Rosine.

Merr gsicht's au glych, ob d'Lyt Reljon in Ehre halde.
Do sinn sie ordetli im Schalde-n-un im Walte
Un lewe schlecht un recht un bschummle d'andre nit,
Un sterwe si, so geht der Säje au noch mit
Uf d'Kinder furt.

Fr. Dorthee.

I haa de Wolfgang bredje heere
Z'letst grad uf dene Text.

Berwel.

Do wurd ier Huus in Ehre
Gschwind kumme-n-erst, Frau Bas, mit so 'me Dochtermann,
Wo d'ganz Stadt estemiert, un wo so bredje kan,
Gelehrt isch gryserli un redt in fremde Sproche,
Daß unser ains nit waiß isch's ghaue-n-odder gstoche,
Un nix dervon verroth. So isch's der werth e Sohn
Ze hann!

Fr. Rosine.

A, Si vexiert.

Berwel.

'S isch d'Red als gsin dervon,
Frau Bas, daß Si ier Liß dem Bremer däde gewe.
Jez macht's mer Fraid, daß der isch gseße blumbs dernewe.
'S isch e Wistviljes so, e zwazzlicht frecher Burst,
Wo voller Graddel isch aß wie e Lewwerwurst
Voll Spek; e Syffer au . . .

Fr. Dorthee.

Was saat Si do? Mer kenne
De Reinhold schunn gar lang, myn Mann un ich. Mer henn ne

Recht gern, un's Lißel au. Villycht hät ers au kriejt,
Wärd nit der Wolfgang noot mit ess verwandt.

Fr. Rosine.

Verbrüeit
Het Si sich recht ier Zung — waiß Si's! Si sott sich schamme,
Daß Si buntiwwereggs d'Lyt glych so duet verdamme.
Si isch e rechdi Schlang. Der jung Herr isch e Fryndِ
Von unserm Huus.

Verwel.

Mier an. D'Fryndschaft macht vilmol blind.
I waiß doch ainewäy von imm so viel ze babble,
Daß mer 's Muul ordetli dervon duet iwwerschwabble:
Wie er als haim kummt z'Nachts, bierschilli, jeellt un jugt,
Un manchmol, mit Respekt, an's Fenster steht un wuegt.

Fr. Rosine.

Diß glauw' i nit.

Verwel.

Er het erst gest noch ghet e Hahne,
Wo er gelibst mueß hann mainaidi. So e Fahne
Haw i an kai'm noch gsehn; in's Herr Bluetschrywers Sohn
Isch mit geburkelt au, sternvoll wie e Kanon.
Zell isch e Fuerwerk gsin bis die henn d'Huusdüer gfunde!
Myntwäye, wenn ne d'Maaud am End nit hät gezunde,
Si wärde-n-in der Lach gebliwwe-n-iwwer Nacht
Un wärde villycht gar uf d'Wüelung mit der Wacht
Gfüert worre.

Fr. Rosine.

'S kan nit sin. Myn Sohn isch au gest Owes
By dene Herre gsin, un der het mer viel Lowes
Dervon gemacht, wie si so gscheid sinn lusti gsin.

Verwel.

Jo, boddelusti gar, wyl sie an aim Stük hien
Sinn uf de Bodde keit.

Fr. Rosine.

Der Wolfgang het vernünfdi
No' lang mit ess geredt.

Berwel.

Drum wurd er nonnit zünfdi
By de Wynstichre sin, uf der Hoorbyddelstub,
Im Dambesritterhuus, im Gurjelsprenzersklubb.
Demm Reinhold het gewiß d'Sayamm emol's Truelbüechel
Naa gstopft in syne Hals; do isch's halt wie Küechel
Ufgange-n-un will jez angfycht sin ale Ritt.
Der Schliffel isch au noch e Spieler.

Fr. Dorthee.

Was Si nit,
Ungaddi, Schlödderle de Lyt waiß an ze henke.

Berwel.

'S isch jo nurr halwer Gspaß. Merr duet nit ales denke
Was merr so saat.

Fr. Rosine.

Ha na.

Berwel.

Zell isch sunst nit g'verziert,
Daß in de Reinhold d'Liß ganz isch verschammeriert
Un wie Karfunkelstein im Offeloch duet glänze,
Wenn si ne numme gsicht.

Fr. Dorthee.

Mit so for Schnekkedänze
Bindt Si ess als nonnit e Bäre-n-an.

Berwel.

Aß ob's,
Mier an, d'Stadt nit 'chunn wüßt!

Fr. Dorthee.

E Laoue-n-isch's.

Berwel.

Jo hops!
For Si wä[illegible] e Gottswill, Frau Bas, wenn der fremd
Tremmel
Wegg blybd' us ierem Huus. Diß haißt imm Wolf jo d'Hämmel
Grad vor de Rachche gschleppt.

Fr. Rosine.

Was het Si for e Gift
Uf dene Mensche so? Merr maint Si isch ufgstift.

Berwel.

'S brucht ken Uffstifdes do. Er het mer e-n-Affrunde
Gemacht, der Schandflek der. I gheer doch zue de Blunde,
Un, denke nurr, der Hund saat i haa rodi Hoor.
I bin ganz usser mer, wenn i dran denk. 'S isch wohr,
So ebs isch zue verfluemt.

Fr. Rosine.

Wott e Gedobs un Wüedes
For nix!

Fr. Dorthee.

Het er's 're denn in's Gsicht gsait?

Berwel.

A behüet es;
Zell miecht mer nit so vil. Er het's in's Krembe Maaud,
Im Urschel, uf der Gaß, jo gsait, wo er's het gfreaut,
Wie ich als haiß.

Fr. Dorthee.

Abba.

Berwel.

Jo, dort am Brunne driwwe!
Un wie's syn Freau nit merkt, ze het er mi so bschriwwe:
Die wo roth Puder traat. 'S isch gschriwwe hinder's Ohr.
Der Knollfink soll mer doch syn Debbedat dersor
Noch krieje.

Fr. Rosine.

Isch Si gscheid?

Berwel.

Daß ich ne wurr verwitsche;
D'Mäüüd henn's enander gsait; jez lauft's 'rum uf de Britsche
Un uf em Gartnersmärk; do wurr i usgepflekt.
Der Bossel vom Fischkal, der Nazi, het mer's gstekt,
Un noch zwai Beddelvögt.

Fr. Dorthee.

Fusthämmer saat merr.

Berwel.

Klobse

Loß ich ne. Warde nurr. Die were ne schunn robse
Un zowwle, wie sich's gheert, un wamste safdi.

Fr. Rosine.

Wer?

Berwel.

Genue. Der Wobeschmidt myn's Unkels Gejeschwär,
Der Lohkästreppler drus myn Vedder, un im Sinner
Syn Bue myn Pfedderle, myn Vogt der Duwakspinner,
Duoh der Krutthowwler noch am Kazzestäj, wo d'Bas
Vom Bränd e-n-End hyrodt, un us der Blindegaß
Der Schueknecht, wo mit mier sunst als in d'Schuel isch gange,
Un wo jez Maister wurd. Die were ne ains mange
Un walke, werzina.

Fr. Dorthee.

Ja henn si ne denn schunn?

Berwel.

For zell isch mie nit bang. Er kriejt was ich em gunn,
Un mit der Zuegoob noch.

Fr. Dorthee.

Ewwe zemär!

Berwel.

'S isch myntwäje
Pur Gspaß gsin. I will zuem Christinel 'nuf. Verdrähje
Jez nurr nit, was i do haa gsait, ier Fraue. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Rosine.

Fr. Dorthee.

Geh
In d'Höll, du Lästermuul.

Fr. Rosine.

I schamm mi däjli meh,
Daß 's unser Bäsel isch.

Fr. Dorthee.

Was haa i nit gedängelt
Am Vedderseeli als, daß er nimm' hyrodt.

Fr. Rosine.

Gsengelt
Het der sich zellemols.

Fr. Dorthee.

Jo. Daß e gscheider Mann
Just, wie e Bobbel, blumbs in's Mues nyn dappe kan,
Sich so vergaukle loßt un gar e Gassemaidel
Zuer Frau nimmt, bludd un blos, wo nit emol e Klaidel
Nurr anzeduen het ghet!

Fr. Rosine.

Scheen isch's gsin, zell isch wohr,
Frisch wie e Ros. Es het im Klärel ganz uf's Hoor
Geglyche.

Fr. Dorthee.

Er het's au recht gern ghet. 'S isch dnoh gstorwe
Glych in sy'm Kindbett mit demm Berwele. Verdorwe
Isch er druf in sy'm Gschäft un isch au aageraißt
In d'ander Welt 's Johr druf. Do isch diß Kind verwaißt
Gar früej gsin un isch so zue syner Großel kumme,
Der Gimblere, die het's an Kindsstatt angenumme
Un ufgezaoue halt, wie si's verstande het.
Drum isch's e Früchdel so.

Fr. Rosine.

'S het do von ebs geredt,
Frau Bas, wo i doch meecht, Si dät mer's offeherzi
Jez byhde.

Fr. Dorthee.

Was, Frau Bas?

Fr. Rosine.

Es drappt mer lang schunn, werzi,
Im Kopf erum. Isch's wohr, daß 's Lissel myne Sohn
Riggern het?

Fr. Dorthee.

A was Dings!

Fr. Rosine.

Si mueß mi redde lon.
'S henn mier's au ander Lyt schunn gsait, daß 's mit dem Dytsche
Stark redt. 'S loßt manchmol als so Reddesarde witsche,
Wo merr's guet merke kan.

Fr. Dorthee.

I haa nonnix so gheert
Un waiß, 's het iere Sohn von Herze lieb un werth.
Im Maidel isch ken Falsch. Der ander kan em gfalle,
Wyl daß er artli isch. Doch isch's eso mit alle,
Wo kumme haim in's Huus un froh un gspässi sinn,
Do lacht's un kiddert mit. Soll's ebbe wie e Spinn
Fyndseeli sin, un d'Lyt aß wie e Buzzemummel
Zuem Willkumm schnurre-n-an mit Gschnau un mit Gebrummel?
Soll's e Murrwaddel sin, dem gar nix an will stehn,
Un e Nydhammel so? Bedank mit do' gar scheen
For so e Deechterle.

Fr. Rosine.

So mueß Si's nit uslaye,
Was i do saa. 'S isch nurr daß, wenn sich's dät erzaye,
Daß es de-n-andre meecht, so müeßt merr in der Zyt
Derzue duen. D'Hyroth isch, myntwäje, doch e Schritt,
Wo merr sich gar ze gschwind verkallebiert un grimmi
Syn Glück verhobse kann, un Zeeder schreit, wenn's nimmi
Ebs hilft un batt.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kummt Si mer nurr vor?
Mier duddelt nix eso. By dene het's ken Gfohr,
Daß si nit aini sinn. Er het's gern un es inne,
Mier styre si guet us, daß si recht artli kinne
Bstehn, un do sinn si jo gemäst un sinn getränkt.
Was brucht sich meh?

Fr. Rosine.

Myn Sohn het sich au nie bedenkt,
Un der waiß alewyl, well Zyt 's isch. Na, mer welle
'S Best hoffe by der Sach.

Fr. Dorthee.

So denk i au.

Fr. Rosine.

Poz Hölle!

Was blizdidi myn Mann, wenn d'Hyroth hinderschi
Sott gehn. Er brächt d'Liß um.

Fr. Dorthee.

Der Starkhans dobdidi,
Myn sechs, au kettelos, un ich dät's bluedi kramme,
Diß Rawemaidel. Nain! So derf uf unsre Namme
Ken Schand nie kumme nit!

Fr. Rosine.

Waiß 's Lissel, daß mer morn
D'Stund halde?

Fr. Dorthee.

Nain.

Fr. Rosine.

Do sott Si's hinnicht doch uf's Korn
Z'erst nemme.

Fr. Dorthee.

Sie het recht.

Fr. Rosine.

Der Sohn waiß au ken Breesel
Dervon

Fr. Dorthee.

Dem brucht merr doch sunst au nit mit em Steesel.
Un mit em Schleejel druf ze dyte.

Fr. Rosine.

Mer henn's ghaim
Just ghalde wie ier au. Doch welle mer's em dhaim
Hyt Owes saaue noch.

Fr. Dorthee.

Jez duen mer nit derglyche.
Gelt Si, Frau Bas?

Fr. Rosine.

Na jo. Wo duet's noch 'rummer stryche,
Jer Lissel, daß 's nit kummt?

Fr. Dorlhee.

'S isch in der Jumfregaß
By myner Gschwey: die het e dootkranks Kind, Frau Bas.
Diß b'elendts un betrüebt's. Drum isch's au dhaim gebliwwe
Un isch nit mit ess nus.

Fr. Rosine.

'S isch, werzina, ball siwwe.
Kumm Si, mer welle sehn, ob's Esse ferdi isch,
Un ob d'Määüd wie sich's gheert gedekt au henn de Disch.
(Gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Hr. Mehlbrüej. Reinhold.

Hr. Mehlbrüej.

Diß isch jo wayer brav, daß mier jezt von der ganze
Gsellschaft grad d'erste sinn. Mer welle si kurranze,
Die Trendler, d'Maidle fra, diß Klärel, d'Jumfer Liß,
'S Christinel. Kumme nurr! Jer krieje-n-ain's uf d'Riß,
Daß ier ess warde lon.

Reinhold.

Die Klärchen wird nicht kommen,
Sie ist nicht wohl und hat noch spät Arznei genommen.

Hr. Mehlbrüej.

Was het diß Käzzel denn, diß Wußele?

Reinhold.

Kopfschmerz.
Es ist nicht viel.

Hr. Mehlbrüej.

Was? Het denn e Kranket 's Herz,
Zell baumstark Klärel do ze dukke-n-un ze pakke?
Diß isch e Hammel so wo Sie druf sodde spakke
For d'Hyroth, wyl Si doch Krankedokter sinn.

Reinhold.

Warum?

Hr. Mehlbrüej.

Wyl 's Dokters Frau z'erst selwer ales yn

Sott nemme, was der Mann de Kranke duet verschrywe
For daß er sehn kann, ob's au badde wurd un trywe.
Do mueß d'Frau kräfdi sin un stark, wie zell isch.

Reinhold.

Schön!
Da würd' es aber schlecht den Doktorsfrauen gehn,
Und jeden Monat könnt' ein Arzt sich frisch beweiben.

Hr. Mehlbrüej.

Zell gfiel vil Männre-n-erst.

Reinhold.

Wir müßten ledig bleiben,
Wenn diesem also wär.

Hr. Mehlbrüej.

Wo henn Si myne Sohn
Geloße?

Reinhold.

Wolfgang ist vor einer Stunde schon
Zu Lieschens Tante hin mit mir von Haus gegangen;
Dort ließ ich ihn.

Hr. Mehlbrüej.

Isch's Kind denn noch so krank?

Reinhold.

Wir fangen
Seit heut zu hoffen an.

Hr. Mehlbrüej.

Chja! Krämf un Mundfyl sinn
Gar beesi Breste halt. 'S isch ier Schuld; denn i bin
Glych hien zuem Kind, daß i's mit Simbaddie due haile.
Do willerst d'Mueder nit.

Reinhold.

Wie, heilt man **so** Mundfäule?

Hr. Mehlbrüej.

Do geht merr hien un schnydt unb'schraue morjes früej
Drey Wydegertle-n-aa.

Reinhold.

Un kocht sie?

Hr. Mehlbrüej.

Nix. Ken Brüej
Brucht's sich derzue. Mer zeiht, in de drey höchste Namme,
Si zwergs imm Kind durch's Muul, bindt si dernoh fest zsamme
Mit schwarzer Syd, verdelbt si an e raine Plaz,
Un domit guet.

Reinhold.

Hilft dieß?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß. — Sie lache, Schaz,
Wyl Si nit glauwe dran. Mier sinn doch au nit simbel!

Reinhold.

Und Krämpfe?

Hr. Mehlbrüej.

Po! For die nimmt merr e Scharlachlimbel
Un layt's hien uf e Plaz. — Was welle Si? Myn Frau
Het z'letst mit Simbaddie e Kind un d'Mueder au
Vom Doot errett.

Reinhold.

Wie das?

Hr. Mehlbrüej.

'S Kind het nit kinne zahne
Un het stark Gichder ghet. Do geht myn Rosi anne,
Nimmt drei lawendji Mys un loßt ne von de Määtid
Aaschnyde d'Köpf un henkt, in roth Duech yngenäjt,
Imm Kind die um de Hals. Glych kriejt diß Zähnle.
D'Gichder
Sinn weggsin, wie si z'Nachts, by usgelöschde Liechder,
E Flor henkt iwwer's Bett, un dreymol bloßt uf's Kind
Unangerüert, denn sunst wärd's worre lam un blind.

Reinhold.

Die Mutter, wie ging's der?

Hr. Mehlbrüej.

Die het ghet so Engkaide,
Daß si gekirchelt het, wie wenn si wott verschaide.
Do nimmt myn Frau e Kaz, e schwarzi, dere zeiht

Si siwwe Spüerhoor us, drey rechts, vier links, un layt
Die so wie d'Sunn ufgeht kryzwys uf Kirchejschywe,
'S müe'n Wirwelschywe sin, un duet d'Hoor druf verrywe
Ze Bulver, nimmt dernoh e ghülchde Knewwlizeh,
Duet's dryn un henkt's der Frau an iere Hals. Jer Weh
Isch die am dritte Daa schunn los gsin.

Reinhold.

Das sind Mittel!

Hr. Mehlbrüej.

Chji, lache Si nurr furt so spöddisch. Jer Kopfgschüddel
Bekehrt mi nit. 'S kost nix, daß merr zue ebs saad: Nain.
E Wort isch glych geredt. D'Hund naau-n-an ken Bain,
Wo gar nix dran isch meh. Will merr am Fy'r sich wärme,
Se scheu merr nit de Rauch. Mit Preisle-n-un mit Lärme
Fangt merr als d'Veejel nit. Z'Nachts sinn d'Küej ali schwarz,
D'Nacht isch au niemes Frynd. Merr kocht us Bech un Harz
Ken Schlekkel nit. By'm Gold isch's nibblos mit em Weeje
Gedon, merr mueß au noch d'Stück 'rum un 'num als drähje,
'S falsch Geld het gar vilmol 's Gewicht, un d'beese Lyt
Duen frumm un süeßlecht maist, fra in der hytje Zyt.

Reinhold.

Das ist wohl ales wahr.

Hr. Mehlbrüej.

Drum will i ne nurr saaue,
Daß merr nit ales glych so in de Wind soll schlaaue.
'S geht vil vor, wo der Mensch syn Lebdaa nit begryfft,
Un wo er donnit kan weggläugle. Drum saat d'Schrift:
Prüft alles und bewahrt das Beste.

Reinhold.

Schön!

Hr. Mehlbrüej.

Bewyse
Sie mier denn jez emol wurrum, mynthalwe, 's Yse
Am e Magnedestain glych henke bly't; wurrum
D'Grindwurzle haile d'Gräz; wurrum e Stekke krumm
Im Wasser usgsycht? Hä! wurrum vil Lyt ken Spinne,
Ken Frosche-n-anderi, nit sehn un spüere kinne;

Wurrum e Zyselstain so guet aß wie Ainhorn
For's Fiewer isch; wurrum der Brand als kummt in's Korn;
Wurrum e Dunderax gern fallt bym e Gewitter?
Wie isch jez? Hä! Mier an, ze lache Si als widder!
I heer jo 's Lache gern.

Reinhold.

Prodigia sind dieß,
Die, in Mysterien gehüllt, dennoch gewiß
Nicht unerklärbar sind.

Hr. Mehlbrüej.

Brodbrichja duet mer gfalle
Brod bringt diß Dings als yn. Doch sott merr awwer ale
Die Boksprüng nit eso erlauwe. Mier an, 's het
Quaksalwer so, wenn sie nurr schmekke-n-an e Bett,
Ze-n-isch der Krank kaput; die sodde z'erst studdiere,
Un geht's nit, sodde si uf's Grawe-n-un's Mistfüere
Sich liewer laye-n-als.

Reinhold.

Mysterien sagt' ich.

Hr. Mehlbrüej.

Was? Mist in Ehre?

Reinhold.

Nu! Geheimnisse.

Hr. Mehlbrüej.

Na, gsyeh!
Wi i Si lez versteh. Ghaimnuße sinn als Nüßle,
Wo nit lycht bengle sinn. 'S gitt Schlößer, wo mit Schlüßle,
Myntwäje, nit ufgehn; zue hoch isch halt ze hoch;
Je meh aß ainer waiß, dest' meh het der als noch
Ze lehre-n-un Kopfweh macht aim erst ales wiße.
Jez wyl mer doch dran sinn an so gelehrde Stüße,
Un Si e Dokter sinn . . .

Reinhold.

Noch bin ich nicht Doktor.

Hr. Mehlbrüej.

Si were 's jo d'nächst Wuch. — Jez saaue Si: isch's wohr,
Daß merr's am Gsicht kan sehn, ob ainer e Kalfakter,

E Dieb, e Beeswicht isch, kurz wie halt syn Karakter
Innwendi bschaffe-n-isch?

Reinhold.

Warum nicht?

Hr. Mehlbrüej.

Jez, i saa's,
Zell kummt mer spannisch vor. Dail maine-n-an der Nas
Kan merr's erkenne glych, dail saaue-n-an de-n-Aue,
Un imm Lavadder nooch soll merr uf's Muul z'erst schaue;
Dert, saat der, sizt's Gemüet, daß merr's kan sustedik
Begryffe. Zell wärd erst, myntialwe, noch e Glük,
Wemmerr de Lytte glych anmerke kinnt am Libbel,
Was si als henn im Sinn. 'S het hundertswys Ehkribbel,
Wo mit ere Spektiv de ganze Daa, nit fuul,
Der Frau dhaim, gsezderwys, scharf gukdidje-n-uf's Muul.
D'Nas will i gelde lon, wurrum, vil henn so Schmekker,
Wo merr wahrasdi maint, si henn sich vom e Wekker
Recht früej uffwekke lon, wie d'Nase-n-usgedailt
Sinn worre, daß si glych henn d'greeste kriejt anghailt
Zuem Zierroth in ier Gsicht. Vil henn e ganze Klumbe
Flaischknöpfle-n-uf der Nas, dail henn nurr klaini Stumbe,
Grumbeereknöllele, Früeirettjele-n-im Gsicht;
Dail Knybbespizze schmal, wo merr sich schier dran sticht;
Zell sinn maist Diftler so un Bäschler, au ebs nydi;
D'Krumnase, die sinn gscheid, doch manchmol streng un grybdi;
D'Grumbeerenase sinn als guedi Huzzle maist;
D'Pfolnase henn vilmol e wunderfizzje Gaist,
Von zelle saat merr dnoh, daß si d'Nas zue hoch traaue;
Die Bukkelnase sinn gern listi und verschlaaue,
D'Flaischnase sinn verliebt, d'Pflatschnase sinn verschlekt,
D'Spitznase nasewys, d'Stumpfnase-n-ufgewekt.

Reinhold.

Sie sind, wie ich bemerk', ein großer Nasenkenner.

Hr. Mehlbrüej.

I haa diß Fach gstuddiert; denn so ebs isch for Männer,
Wo sunst vil Gschäfde henn, e rechder Baßledang.
Der het for d'Blueme do, dersell for d'Hund e Hang;

Je'r het syn Fraid am Spiel un der fangt Millermahler,
Derself lait sich uf d'Stain, der do uf d'große Daler,
Der isch e Büecherwurm un der e Doselnarr,
Der ain het d'Kazze gern, der ander d'Affe gar.
Syn Kapp lobt jeder Narr. J haa mi jez uf d'Nase
Schunn lang gelayt un haa mer so, us Wachs, von aaße
E Sammlung halt gemacht von Schmekkre groß un klain,
Wo recht abardi sinn.

Reinhold.

Das mag merkwürdig sein.
Ist sie auch zahlreich schon die Sammlung?

Hr. Mehlbrüej.

Siwwe hundert
Haw i so Nase schunn.

Reinhold.

Das ist sehr viel. Mich wundert
Wie Sie, mit Auswahl doch, ihr Nasenkabinett
So reich zu Stand gebracht.

Hr. Mehlbrüej.

Sehn Si's emol, i wett,
Si henn nix gspäßjers gsehn, es wurd ne waidli gfalle;
'S isch's ainzi wyt un brait, wurrum, i haa von alle
Grosnase Muster drinn. *[Do wurd ne bsunderst gfalle
Jm Schaffner Lorch syn Nas: isch zell e Schmekker gsin
Mit fünf sechs Junge dran! Dnoh kummt von Jwwerrhyn
Jm Owwerwaßerbauamtrechnungsunterschrywer
Syn Klowwe-n-elf Zoll lang. 'S Stadtmohlers Farweryhwer
Wart Jnne dernoch uf mit sym Ladderneþfol,
Un hart derneme leyt e Löschhorn, wo emol
For Geld ze sehn isch gsin us em Rothfäßelgäßel.
By demm leyt brozzerli 's Stadtpaukers seeli Näsel,
Wo demm wyt üwwers Muul ghenkt isch un 's doppelt Kinn
Het angeranzt aß wie e Pelikan, wo nyn
Jn d'Brust sich bluedi byßt for d'Junge mit sym Schnawwel.
Der Nochber dovon isch der groß Bandurcsawel,
Die krummgebeaue Sens', wo als der alt Fischkal
Jm Gsycht het sizze ghet. E Bloschbalg, wo um d'Wahl

* Der eingeklammerte Abschnitt fehlt in der 1. Ausgabe.
Dafür steht: Erst vorgest haa i grad
D'gröst kriezt

Ebs größer isch, kummt druf vom Bürstebinder seeli
Us unsrer Gaß, un d'noh e burrjementni, gehli,
Verknetschdi Duwaksdutt, wo d'Frau Ammaistre drum
So stark berüemt isch gsin. Druf sehn Si 's Ayedum
Vom Wanzenauer Schulz, wo e-n-unbändje Trechter
Krumm stehn het ghet im Gsicht. Im Dorrelser Nachtwächder
Syn Schlaabaum nimmt sich au gar majestädisch us.
Bym Enkerhoke dnoh vom Knecht im Raspelhus,
Do lacht aim 's Herz im Lyb; un d'Güederwaauedyssel,
Dik voll Miteßerle, vom krumme Schambedyssel
Im Findlingshus, diß isch, was merr nurr rars kan sehn.
I haa dernoh au noch zwei Elefandezähn,
Der ein vom Kuntrollär, wo sich de Hals aagschnidde
Zletsch het, wyl daß syn Frau ohn inne-n-isch im Schlidde
Nuß gfahre-n-uf Ellkirch.

Reinhold.

Ist's möglich?

Hr. Mehlbrüej.

Chja, merr kan
For d'Yfersucht halt nix. Der ander Nasezahn
Kummt her vom Beddelvogt, wo isch im Rhyn verloffe;
Demm sinn gar uf der Gaß als d'Kinder nochgeloffe,
So krumm un lang nufgstilpt un spiz isch gsin syn Nas.
D'noh haa i glych derby e Murchel unterm Glas,
Voll Barbellöcher, groß wie e Spanhaizelslewwer,
Mit Bürstestupfle bsezt wie d'Schnuffel vom e-n-Ewwer,
Un gsprenkelt roth un bleau wie Ostergakkle grad:
Die isch] aakunderfeyt vom e Herr Ghaimerath
Us Stueggerdt.

Reinhold.

Wo ist das?

Hr. Mehlbrüej.

Im Schwoweland.

Reinhold.

Ich staune,
Daß fremde Nasen auch, willfährig, Ihrer Laune
Den seltenen Tribut zu zollen sich bemüh'n

Und gleichsam zum Triumph in Ihre Sammlung zieh'n.
Es ist demnach Ihr Haus ein wahrer Nasentempel.

Hr. Mehlbrüej.

'S isch wohr. — So haa i au die Grosnas, zuem Exempel,
Wo in's Gsicht angschnallt isch vom Oppenauer Bott,
Er lebt noch; wer ne gsyecht, der lacht sich halwer doot.
Die Schnuufmaschin syecht us aß wie e Fyeraimer,
Wo dobbelt isch.

Reinhold.

Ah Spaß!

Hr. Mehlbrüej.

Nit wohr? Si denke: zay mer
Diß Wunderwerk als z'erst, eh daß de redst dervon.
Drum kumme Sie mit nuf.

Reinhold.

Mich deucht, es ist doch schon
Etwas zu spät dazu.

Hr. Mehlbrüej.

Sie henn erecht, doch müeße
Si heere noch die Gschicht, es wurd Si nit verdrieße.
Jez, denke Si, der Bott gukt ebbes stark in's Glas.
Jez layt sich der im Suff, am Sundaa, hien in's Gras,
So an e Baum und daxt; jez stoße 's Judde-n-Imme
Un flieje-n-us em Korb, im Schinder zue, in d'Pfrimme,
Grad hien, wo zeller luenscht; jez gukt die Nas vom Bott
Hoch us de Kryttre 'rus; jez fahrt der Schwarm, by Gott,
Demm in d'Naslöcher nyn un fangt an drinn ze baoue.
Vom Gsurrs wacht der jez uf, fez het er donnit traoue
Diß Viej so mit Gewalt erus ze trywe; jez
Denkt der: diß isch abart, aacht genn! Sunst geht's no' lez!
Jez stopft er d'Duwakspfyf, schlaat Fyr und raucht unbändi
Un schnuuft de Dampf durch d'Nas; jez were-n-innewendi
Glych d'Imme matt; jez nießt der dreimol wie e Roß
Un nießt sie straks erus, un wurd syn Pleau so los.

Jez lokt er Ente her, un gryscht als: Wule! Wule!
Die freße d'Imme-n-uf. Jez rennt d'Frau vom Judd Schmule
Wild wie e Saddrach her un will den-n-Immeschwarm
Zeruk hann, grysch: Away, away, daß Gott erbarm!
Wart Goyem! Oser 's is e schaufler Massemadde,
Wau de gemacht hes do; aß de-n-e grauße, gladde
Onbschnittne Daler worst 'rausbleche for der Gspaß,
Mei Schwarm is fort, away! — Wer haißt diß Viej in d'Nas
Nyn flieje von de Lyt? sait jez der Bott; 's henn d'Ente
Die Mukke-n-ufgschnawwliert, an die müe'n ier ych wende,
Forr daß err si zeruk bekumme: 's het ne gschmekt,
Wurrum, e-n-Imm isch süeß, wyl si voll Hunni stekkt. —
Jez gitt diß e Prozeß. Der Judd verklaaut de Botte.
Jez duet dem Nasehorn syn Prokkerader roode,
Daß er e Gejeklaau im Judde-n-anhenkt glych,
Wyl daß der Schwarm syn Nas verrowoßt het mit Gstich,
Un er bym Schinder Geld an Hundsschmalz het mü'en wende
Un Pflaster, for syn Gsicht ze haile. Dnoh sinn d'Ente,
Het der Prokkrader gsait, an all demm Unglük schuld,
Wyl si de Schwarm grad uf henn gfreße: nurr Geduld,
'S sinn 's Pfarrers Ente gsin, uf denne mueß merr's schaiwle,
For daß er's Bad ussuft, er maan sich nosso straiwle.
Als dene mit verklaaut! — Jez geht der Pfarrer au
Zue 'me Prokkrader hien. Jez macht em der glych d'Freau:
Ob d'andre Zeye hann? Nain, saat der Pfarrer. Brächdi!
Saat der Prokkrader. Guet! Diß gitt e Zech, e rechdi,
An Keste! Chja, sait druf der Pfarrer, 's hett der Judd
Doch e Bewyß: er het us dere-n-Entebruet
E jung's Antveejele gekryppt un het em's Kröbfel
Ufgschnidde, do isch drinn, dik wie e Lewwerknöbfel,
E Klubbe-n-Imme gstekkt. Schad nix! Do wurd begehrt,
Daß der Antveauel z'erst bezahlt wurd noch sym Werth,
Zell schrekt de Judde-n-aa, saat der Prokkrader. Henn Si
Nix geje dene Bott ze klaaue? Jwwerenzi,
Saat j'er. Der Bott het gsait, i bin e Stükkel Viej.
Guet genn! Dis haißt geredt! Diß gitt e koschbri Brüej,
Fahrt der Prokkrader furt, i kenn mi nimm' for Fraide!
So haa i gern Prozeß, wenn Kniff un Pfiffikaide
Drinn sinn. Der Bott schilt Sie e Vieh. Recht so. 'S tidliert
Der Judd de Bott e Hund. Brawwo! Der Bott schinniert

Sich au nit, haißt de Judd e Schwyn un langt em Däsche.
Herr Pfarrer, lon Si mich die Windle nurr uswäsche;
Die zahle d'Laub un d'Saif un's Beejelgeld. — So het
Der Prokkerader gsait. — 'S duurt der Prozeß, i wett,
Als noch.

Reinhold.

Mich dünkt, daß ich im Hof' draus rufen höre.

Hr. Mehlbrüej.

'S isch d'Frau. (Sehr laut.) I kumm, Rosin'. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

(Reinhold allein).

Reinhold.

Es währte doch, auf Ehre,
Zu lang des Manns Gespräch. Das ging in einem fort!
Bei solchen Rednern kömmt der Hörer nie zum Wort.
Er spricht wohl nicht so schlecht, der Rathsherr. Die Gedanken
Sind komisch; wenn er nur nicht des Geschmackes Schranken
Zuweilen überschritt', ich hört' ihn gerne an;
Denn, wahrlich, er ist sonst ein recht verständ'ger Mann.
Schon die Gestalt nimmt ein, die stattlichen Manieren,
Der hohe Leibeswuchs, die Kleider selbst, sie zieren
Den Greisen, er ist noch vom alten, kräft'gen Schlag.
Seit ich in Straßburg bin, erfreu'n mich jeden Tag
Der Ort, die Menschen mehr. Welch' redliches Bestreben
Der Bürger, ehrenvoll und schlicht und recht zu leben!
Der alten Treue Sinn, er waltet stets noch hier;
Gefühl für Bürgerwerth, Freimüthigkeit, die Zier
Des Völkerstamms am Rhein, und kraftvoll frohes Treiben
Sind hier so recht zu Haus, und nie ließ sich beschreiben,
Wie sich der edle Trieb des Wohlthuns allgemein
In allen Klassen zeigt. In lieblichem Verein
Steht Bildung bei den Frau'n mit offner Herzensgüte.
Es prangt die Mädchenwelt mit holder Schönheit Blüthe
Und unbefangnem Sinn; der rege Kunstfleiß beut
Des Wohlstands goldne Frucht, und die Gelehrsamkeit

Schmückt seit Jahrhunderten zu Straßburgs schönstem Glanze
Sein altes Wappenschild mit ihrem Palmenkranze.
Die Sprache selbst, wenn auch uns Fremden seltsam neu,
Klingt herzlich und naiv, die Tochter alter Treu'
Und ungekünstelter und freier Lebensweise.
So sprach man schon am Rhein, als dort mit kühnem Fleiße,
Was durch Begeisterung in ihm ein Gott ersann,
Erwin den Riesenbau des Münsterdoms begann.
Die Sprache war dies einst der ersten Minnesinger;
Es schwur hier früher so der eine Karolinger[1]
Dem andern Treue zu, und längst um Klodwichs Thron
Ertönt' mit edler Kraft die alte Sprache schon.
Noch spricht der Schweizer so; noch lebt in Schwabens Auen
Die gleiche Mundart fort; noch auf des Schwarzwalds Gauen.

(Wolfgang tritt ein.)

Es sei mein künst'ger Heerd in dieser Stadt gebaut,
So will es mein Entschluß. Sie werde meine Braut,
So spricht mein Herz bald leis und bald mit wildem Pochen.
O Himmel! welches Glück, wenn nun nach wen'gen Wochen
Der Liebe Seligkeit das Haus zum Tempel weiht,
Das ihr und mir vereint ein bleibend Obdach leiht.

Sechster Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang (für sich).

Er hat mich nicht bemerkt. — Was wollen die Geberden?
Die Hand vor dem Gesicht? Der rasche Gang? — Es werden
Nicht Briefe doch von Haus . . .

Reinhold (ihn bemerkend).

Wie, Bruder, bist du hier?

---

[1] Karl der Kahle, der im Jahr 842 hier in Straßburg seines Bruders Ludwigs des Deutschen, in Gegenwart beider Heere, in romanischer Sprache (d. i. in ausgeartetem Latein) geleisteten Eid, in unsrer Landesmundart beantwortete.

Wolfgang.

Schon eine Weile, Freund.

Reinhold.

Ei doch!

Wolfgang.

Was fehlt denn dir?
Du scheinst bestürzt: du sprachst mit lauter heft'ger Stimme,
Gingst hastig hin und her. Erhielt'st du etwa schlimme
Nachrichten?

Reinhold.

Gott bewahr! Ich dacht' und fühlte laut,
Was meines Herzens Wunsch der Hoffnung froh vertraut,
Noch ist die Briefpost nicht aus Deutschland angekommen,
Soeben war ich dort. Mit Schmerzen und beklommen
Erwart' ich sie. Gewiß sind Briefe für mich da,
Und der Entscheidungspunkt, Gottlob, ist endlich nah;
Denn, wahrlich, länger kann es nicht mehr also bleiben!
Ich eil' dann morgen früh mit meines Vaters Schreiben
Zu Lieschens Eltern hin und fordre sie zur Braut.

Wolfgang.

Sprich mit der Mutter erst.

Reinhold.

Da ist schon vorgebaut.
Herr Einundzwanziger hat längst die Bahn gebrochen,
Indem er oft für mich ein günstig Wort gesprochen,
Und seine Gattin wird fürsprechend mit mir gehn,
Um auf dem sauren Gang mir freundlich beizustehn.
Wir müssen beide nun entschlossen uns betragen,
Nicht minder du wie ich, und das Geständniß wagen,
Von welchem unser Glück abhängt.

Wolfgang.

Wohl, es ist Zeit.
Erwünscht schafft morgen uns das Fest Gelegenheit;
Denn, wie es scheint, so geht heut überall die Sage,
Von der Christinchen sprach.

Reinhold.

Du irrst nicht.

Wolfgang.

Ich beklage
Mein Schicksal, wenn auch ihr das alberne Gerücht
Zu Ohren kam. — Doch nein. — Sie glaubt ihm ewig nicht,
Und da sie allsobald zu uns zu Tische wird kommen,
Sei jeder Zweifel ihr gleich durch mich selbst benommen.

Reinhold.

Dies ist bereits geschehn.

Wolfgang.

Durch wen?

Reinhold.

Durch mich. Ich eilte,
Nachdem ich dich verließ, zu Kranken hin, verweilte
In Klärchens Hause lang, erwartend dich und fand
Das Mädchen tief gebeugt. Du wurdest gleich genannt
Und ernst, mit sanftem Ton, der Untreu angeschuldigt;
Mit Schmerz und Würde doch ward frei dem Werth gehuldigt,
Den sie hoch in dir schätzt, durch den ihr dein Verlust
Empfindlich, sprach sie, wird. Ein Seufzer, der die Brust
Ihr zitternd langsam hob und ihr beredtes Schweigen
Bezeugten ihre Trau'r.

Wolfgang.

O Engel ohne gleichen!
O Reinheit des Gemüths, der wahren Liebe Thron!

Reinhold.

Ich nahm hierauf das Wort, und allsobald entfloh'n
Die Zweifel, und es kehrt' die Ruhe mit dem Glauben
In ihr Gemüth zurück.

Wolfgang.

Den soll ihr nichts mehr rauben.
Ich bleib ihr ewig treu.

Wolfgang.

Die Mutter überzeugt'
Ich keineswegs. Doch scheint sie dir recht sehr geneigt;
Denn sie auch sprach dein Lob mit edler Herzensgüte,
Der ich dich stets noch werth zu schildern mich bemühte.

Wolfgang.

Daran erkenn' ich ganz die gute, edle Frau.
Sie irrt sich nicht in mir, sie zweifle nicht, vertrau'
Dem Worte, welches ich ihr feierlich gegeben,
Und welches wie ein Eid mich fesselt für das Leben.

Reinhold.

Die Tochter ist so ganz der Mutter Ebenbild;
Feinfühlend, ohne Falsch, sich streng und andern mild,
Gebildet und voll Geist und dennoch so bescheiden.

Wolfgang.

Und wie sie mit Verstand den Haushalt weiß zu leiten!
Wie herrschen Reinlichkeit, Geschmack und Ordnungsgeist
In dem bescheid'nen Haus, wo nichts auf Reichthum weist!

Reinhold.

Rühm' auch der Schönheit Glanz, der herrlich sie umstrahlet
Den edlen Blick, worin sich ihre Seele malet,
Das großgestirnte Aug, das schwarz und lichtvoll glüht,
Den Rosenschimmer, der auf ihren Wangen blüht,
Den feinen Mund, auf dem ein Götterlächeln schwebet,
Den hohen Leibeswuchs, von Grazie belebet,
Der Haltung Majestät, den Adel der Gestalt . . .

Wolfgang.

Ja, sie ist wunderschön. Doch hat mit mehr Gewalt
Ihr Herz und ihr Gemüth mich zu ihr hingezogen.
Von diesen wird in ihr die Schönheit überwogen,
Und das ist viel gesagt; denn sie ist treu und rein
Und gut im höchsten Grad, man kann nicht besser sein.

Reinhold

So schilderte sie mir auch Lieschen jüngst.

Wolfgang.

Es gleichen
Die Jungfrau'n überhaupt sich sehr.

Reinhold.

Ein günstig Zeichen
Ist dies gewiß für uns.

Wolfgang.

Wie rührte Lieschen mich,

Als bei der Tante wir sie trafen, und sie sich
Zur Wärt'rin gleich des Kinds aufdrang, sich nicht ließ stören
Und vom Spazierengehn nun nichts mehr wollte hören.

Reinhold.

Sie ist die Güte selbst.

Wolfgang.

Nun sitzt in einem fort
Am Schmerzensbett des Kinds dein holdes Liebchen.

Reinhold.

Dort
Seh ich sie also noch als Arzt.

Wolfgang.

Doch wir vergessen,
Hinauf zu gehn. Man setzt sich gleich zum Abendessen.

(Gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Berwel. Christinel.

Berwel.

'S isch, wie i derr's haa gsait, der Narr, wo welschelt so,
Der Erbsezähler. — Na. Jez geh i.

Christinel.

Bly' noch do!
Si sinn nonnit am Disch, mer babble noch e bissel.

Berwel.

Isch denn im Wolfgang au syn herzgebobbelt Lissel
Schunn drowwe?

Christinel.

Nain. Ich wart do uf's.

Berwel.

Der Bremer isch
Doch do, der Wüestel?

Christinel.

Jo. Was hesch de denn? De bisch
Glych im e Harrasch drinn, wemmerr ne nurr duet nenne

Berwel.

De mainst's eso. — Kummt au der Amtmann un d'Amtmänne?

Christinel.

Die sinn nit hie. Si sinn by ierem Brueder drus,
Bym Kammerrath in Bruemt.

Berwel.

By zellem Hurrlebuß?

Christinel.

Jo. Er kummt vil in d'Stadt.

Berwel.

Der rych un leddi Robe
Meecht halt e Frau von hie.

Christinel.

Als loß der von de Dob(
Nurr d'wyße Hänschi wegg.

Berwel.

Was isch der widderli!
Er sicht so schäwi us und redt so wunderli!
Er het e Mollekopf un Bain wie Raddefise,
Syn Nas, die kinnt merr em waiß wie vil kürzer schlyffe,
Si wärd nollang genue.

Christinel.

'S isch wohr.

Berwel.

Er isch schunn alt,
Un doch maint noch der Narr, daß er de Jumfre gfallt.
Drumm duet er so gallant, traweddelt un scharwenzelt,
Dräjt d'Aue wie e Gais, merkt nit, wemmerr ne hänselt.
Z'letst, eh i mi's versych, se gitt er merr e Schmuz,
Daß i mi awwer glych mit der Salvet aabuz!
Mer henn just Buchweich ghet, do haa i Laub genumme
Un haa mi gsyfert mit.

Christinel.

Der sot mer au so kumme!
Pfi bä! E Schmuz von demm infame Schmuerel do!
I waiß nit, was i dät. Der mifzt un muchelzt jo;

Syn Brustduech glänzt schier glatt vom Mueme-n-un vom Truele,
Un macht er's Muul erst uf, ze riecht er wie e Duele,
Wo gsyfert wurd; es gschwacht aim aaße von sy'm Laum.
Au sydt er lusti us aß wie e Deotebaum.
Red nurr nix meh von demm.

Berwel.

Kummt au der Kirchepfläjer
Nuf?

Christinel

Nain. Myn Vogt macht sich nix us dem Wortverdrähjer.

Berwel.

'S isch recht; er isch au noch grob wie Saubohnestroh.
Kramanzjes macht der nit, der laust enanvernoh
Aim ale Daa in's Huus zuem Suffe-n-un Schmarozze;
Un het merr ne-n-am Disch, ze duet er's Brod verknoze,
Verdruelt d'Salvede, schenkt aim d'Gläser zue voll yn,
Streckt d'Ellebeauje nus un füedert wie e Schwyn,
Saat niemol wemmerr trinkt: Goggsäj, un nie bym Nieße:
Gsundhait, un buzt sich d'Gosch am Dischduech aa. Jer müeße
Ne staiwe, denn er isch lycht lade wie 's lang Hai,
Un eh err's ych versehn, ze bringt er ych in's Gschrai,
Traat jede Mumsel us, wo err als dhaim genieße.
Un loßt sy'm beese Muul de Zaum unbändi schieße.

Christinel.

Abba! Isch der so bees?

Berwel.

Der? Krobdebidderbees,
Durchtriwwe, nydi, falsch. Er isch jo lang Huusgsäs
By myner Grosel gsin. — Was mache s' Soldner's driwwe?

Christinel.

Nigguet. 'S isch dert halt wegg der Offezier gebliwwe
Wo als d'Frau Soldnere het in's Kummeedi gfüert
Un d'ganz Fammilli het verkösti't un gastiert.
Do wurd jez, halt, gschnarrmuult.

Berwel.

Diß isch ne-n-erst noch gsünder.

'S isch e=n=abardis Huus. Do stehn die dryzch Kinder
Um 's Soldners Disch erum wie Orgelpfyffe still,
Die macht er mit der Rueth glych orgle wenn er will,
Brucht ken Bloschbalg. Un wie e Pfyff dief anfangt brumme,
Sorrjt d'Frau dervor, daß ball e klaini duet noochkumme,
Wo hell un rainlecht geht.

Christinel.

*|Denk nurr emol, ich Gans
Ha gar lang als gemaint, die Lyt henn's wie der Hans
Im Schnokeloch volluf. — Was duest du hyt noch tryme?

Berwel.

Nit viel. I mueß halt d'haim by myner Großel blywe,
Un do mueß 's Gänselspiel, 's Bochbrett, der Nynerstain
Herhalte. Mier sinn nie so z'Owes ganz elain;
Do kumme d'Huslyt nuf, un z'maist e Kammerädel:
'S Mey=Urschel, 's Grete=Liß, 's Herr Krachelmayers Käddel,
Un 's Suse=Bärwel als un 's Grete=Lehn. Sinn's viel
Wo kumme, do geht's los an e rechts lusti's Spiel:
Handtatschers un Herr Rapp Herr Rapp het d'Kapp verlore
Un Grywes Grawes Holderstock.

Christinel.

I haa's verschwore,
Zell spiel i nimm.

Berwel.

Wurrum?

Christinel.

Z'letst am Dreikinnisdaa,
Wo ich bin Kinni gsin, wyl nurr ein Bohn ('s isch fra
Nurr e roths Welschkorn gsin) im Kueche=n=isch gewese,
Do simmer nooch em Disch elfthalwe zsamme gseße
Un henn diß Spiel so gspielt, do isch's just 's Susel gsin:
Jez denk nurr wie ich so an es bin gstande hien
Un freau als: Wie viel stehn? un heb in d'Heeh drei Finger,
Do kummt syn Brüderle, der klain Hossesakspringer,
Der Awerhämmel, 'ryn un het e Drumm un drummt.
Jez hätst du's solle sehn, diß Susel: wie verstummt
Un daiwlicht springt diß uf un gryscht, daß ich's verschreke

* Der eingeklammerte Abschnitt fehlt in der 1. Ausgabe.

Hät welle, un dernoh fangt's gar an d'Zähn ze pfleke
Un pfußt un wurd em weh, un isch ball roth, ball wyß.

Berwel.

Ey, bhüet mi Gott! diß hät i nie geglaubt, daß diß
Au Hizze, fliejedi, so het wie d'Jumfer Schmuzze.
Isch's bees mit dier? Es duet sunst d'Finger dernoch schluzze,
Daß merr's nurr infediert.

Christinel.

I kumm selbst nit recht druß.
Wohr isch's, es sycht schunn lang bleich un ekkümmi uß,
Fallt us de Kleider so un het alsfurt Malleste,
Ball mit de Nerve, ball im Maaue; 's sinn so Breste
Wo's von der Mueder het.

Berwel.

'S kröpft mi, wenn i dran denk.

Christinel.

Daß i jez widder 's Gspräch uff 's Soldners driwwe lenk:
'S isch räthselhaft, waiß Gott!] Wo trywe nur die Lyt
'S Geld uf for d'Huushaltung?

Berwel.

Wo? Narr, si zahle nit.
'S geht ales dert uf Bums, bis d'Frau e Herre widder
Vergaukelt, daß er Geld for Mezjer, Bek un Schnyder,
Schuemacher, Kiefer schwizt.

Christinel.

Was, trinke die denn Wyn
An ierem Disch?

Berwel.

Po jo! 'S wurd Burrlegyger sin!
Kruttbrüej, Suuremes so, Räsklätwner, Krazzeberjer,
Wo merr in de Salad au brucht, un wo noch ärjer
Aß wie Viereßi schmekt.

Christinel.

Er het als doch e Fuus,
Der Soldner, manchmol so.

Berwel.

Drum in de Schlurpfe nus

Geht er als mit sym Schwär, demm Gant-Bott, gern salwander;
Do trinke-n-Owes die, halt, e Brendsupp mitnander,
Un esse dnoh nix z'Nacht. Von drei, vier Kännle Schnips,
Fra Quetschelwasser, henn so Schlukker glych e Hyps.
'S geht dort zue bschnodde her. Dät sich der Schwär nit rüere,
Se könnt der Soldner Hund uf Lenkebach längst füere
Un säßdi gar vilycht. — Si ruefe derr. Jez geh
Nurr e Gottsnamme nuf.

Christinel.

Na jo. Guetnacht, adieh.
(Geht ab.)

Berwel.

Jez isch es halwer acht. Do bstell i si uf nyni
Hien an de Kazzestäj, daß si demm Reinhold syni
Tracht Schläj dert finsterlings anmeße, daß es zählt.
Er geht am nyne furt zuem kranke Kind; do fehlt
Sich's nit. Die were ne-n-am Kryps ains 'rummer schüttle
Un imm de Bukkel satt un waidli durchkapitle.
Si henn Farrwäddel, un gedräjdi; do wurd's gehn,
Daß der wurd morje früej uf ken Bain kinne stehn;
Do bly't der Batschbue dhaim un kan druf furt spikkliere,
Wie merr d'honnedde Lyt recht kann veraffrundiere. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej (allein).

Lizenziat.

Ong nangtang riäng ... Pong, Pong ... Mongtong dong
sang fassong.
Soll i glych mit erus so pflatsche? ... Nixdi, nong!
So am Noochdisch ererst, bym Dessär ... Poz Standare!
Poz Fahnebibbele! Wie were die uffahre,
Wenn i's ne stek un saa was diß e Gaudieb isch
Der Reinhold ... Wart Spizbue ... Mer henn di jez; de bisch
Ewegg. Wer hät's gemaint, daß der so Deifeleye

Hie trybt? Der kan jez ains uf d'Galjelaiter steye,
De Strik scheen um de Hals gewurstelt ... So ... Der Herr
Macht falschi Wechselbrief? ... Do het er jez au d'Ehr,
Daß merr e Stekbrief imm noochschikt for ne ze pakke,
Wo er drinn bschriwwe-n-isch mit syne rothe Bakke,
Sy'm schwarze kruuse Hoor un syner Krummnas ... 'S het
Mer d'Abschrift der Fischkal do genn ... Der kriejt syn Bett
Hyt noch im Ketteburn bym Bunggeweer ... Pong! 'S Lissel
Isch myn. Mer were's halt, myntwäje, noch e bissel
In's Bokshorn trywe müe'n, wenn's nit barriere will:
Wärd's nit so hundsjung noch, se hät's an demm Tripsdrill,
Demm Galjeveaujel do, de Narre nit so gfreße;
Doch so wie's diß erfahrt, wurd's ne kurzum vergesse,
Un unser ainer kummt, angfäng, an syne Plaz
Un wurd so, sporestraks, demm scheene Kind syn Schaz.
(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Starkhans' Wohnung.

Erster Auftritt.

Fr. Dorthee. Hr. Mehlbrüej.

Fr. Dorthee.

Poz dausig Sabberlot! Wemm hät so ebs gedubdelt?

Hr. Mehlbrüej.

Chja! 'S duet mer selwer ant. Die Gschicht isch bees verhuddelt.
Der Mensch wurd niwwer halt geliffert un dert ghenkt;
Er isch wegg wie e Liecht. Syn Strof wurd imm nit gschenkt.
So falschi Wechselbrief sinn, mier an, Schrywereye,
Wo aine d'Owwrikait gar lutt duet driwwer bschreye.

Hät i am Stekbrief nit erkennt 's Fischkale Schrift,
Se hät i's nie geglaubt.

Fr. Dorthee.

Villycht isch's nurr angstift
Eso, daß ebbe gar e Fynd in e Lawwrente
Ne bringe will.

Hr. Mehlbrüej.

D'Fryndschaft, Frau Bas, duet Sie verblende.
Was von der Owwrikait herkummt, schmekt nooch em Salz,
Der Stekbrief isch gericht, von Mannem in der Pfalz,
An d'Herre hie. Er isch bitschiert un underschriwwe,
Un unser Musjeh isch scheen drinn benamßt un bschriwwe.

Fr. Dorthee.

Na, werli, guk! Jez geht mer's uf aß wie e Liecht;
Do sinn die Wechsel her un all diß Geld! Do riecht
Merr jez de Hasekäs!

Hr. Mehlbrüej.

Nix isch so klain halt gspunne,
Frau Bas, wo nit am End doch au noch kummt an d'Sunne.
Gebrode flieje-n-als aim d'Duwe nit in's Muul;
'S Obs, wo früej zyddi isch, wurd au am erste fuul;
Wer rych will were, mueß z'erst dikki Brettle bohre;
Unrecht erworwe Guet geht widder gschwind verlohre;
Soll ebs e Hooke genn, se wurd's bezydde krumm;
Kruus Hoor un kruuser Sinn sinn maist bysamme drum;
Wer dief dappt in de Muer, der blyt halt dief drinn stekke,
Un uf e harte Nast gheert au e harter Weke.

Fr. Dorthee.

Sprichwörter kan Er doch grad wie e Liddeney.

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat un ich henn's vom Grosvadder frey
Herg'erbt; do stekki's im Bluet. — Jez soll von dem Hallunke
Ken Red meh sin, Frau Bas. Het's in der Fechtschuel gstunke,
Se gitt merr Bech un geht syn Lebdaa nimmi dryn.
D'Stüel sezt merr nit uf d'Bänk; merr traat au in de Rhyn,
Frau Bas, ken Wasser nit un für e-n-Elefande

Mueß merr e-n-Angelmuk nit ansehn. — Ynverstande
Simmer in alem jez for morn. I will my'm Sohn
Hyt Owes noch e Wort dodriwwer merke lon
Un imm syn Fryndschaft au mit so 'me Kerl verwyse,
Wo merr jez nächster Daa sizt un brennt am Halsyse,
Wenn er niggar im Strik, myntwäje, henke bly't.
Jez geh i haim, Frau Bas, eh d'Lumbeglock noch lyt. (Geht ab.)

Fr. Dorthee.

'S isch jo kuum nyn verbey. (Geht ihm nach.)

Zweiter Auftritt.

Hr. Starkhans. Lissel.

Hr. Starkhans.

Jez, was i derr will saaue,
Du herzgekrawwelts Kind! Wyl daß mer dyn Betraaue
Als lowwe müen, wurrum, de machst ess nix wie Fraid,
Ze hemmer for dich ebs von Frankfurt, ali baid,
Z'letst bstellt, die Alt un ich, un hyt isch's Schiff ankumme.
Rooth, was de kriejst?

Lissel.

Ha na! Do kan i wayer numme
Mi fraye. Er isch doch e gueder Babbe-n-Er.

Hr. Starkhans.

Was mainst, Kanäsťjele?

Lissel.

I waiß nit recht. — E Scher,
E-n-englischi, von Stahl, wo Zirlemirle winzi
In Gold druf gstoche sinn?

Hr. Starkhans.

Mit Zirlemirle sinn si
Manchmol genue gepleaut, die wo i main. — Dervon
Bisch gar ze wyt.

Lissel.

Ze-n-isch's e Summerbarreson?

Hr. Starkhans.

Chjo. Schadde gitt's vilmol noch meh aß Schurm. Rooth
besser.

Lissel.

E Fuederälele mit Löffel, Gawwel, Messer,
Versiiwert?

Hr. Starkhans.

De bisch schunn ebs nähder, denn in's Huus
Gheert zell Dings alemol. — Rooth als uf dene Fueß
So furt, du liewi Zekk.

Lissel.

E-n-yngelajts Spinnrädel,
Wo gar nit schnurrt?

Hr. Starkhans.

Nit schnurrt? Freau nurr dyn Kammerädel,
'S Mey-Käddel, ob zell Ding nit manchmol surrt un schnurrt.
Rooth au ebs nahmhafts, Kind, wo vil werth isch.

Lissel.

Es wurd
Doch ken Anhenkerle nit sin mit guede Staine?

Hr. Starkhans.

Anhenke duet zell als, un nurr zue vil for d'aine,
For d'andre niggenue; wie's trifft. Na, Schäfel, suech
Un rooth noch herzaft ebs.

Lissel.

Se-n-isch's villycht e Buech
Mit scheene Helje drinn.

Hr. Starkhans.

Hornhelje gitt's by viele
Von dene Büechre so, wo's Horn derzue selbst ziele.

Lissel.

Was saat Er, Babbe?

Hr. Starkhans.

Nix. — Rooth was 's am dyr'ste gitt.

Lissel.

E Byddel voll mit Geld?

Hr. Starkhans.

For was?

Lissel.

For d'arme Lyt.

Hr. Starkhans.

Nain. — Ebs wo dier scheen steht, du goldigs Zukkermaidel!

Lissel.

Aha! 'S isch Sydezey for e neu's Sundaasklaidel?

Hr. Starkhans.

'S isch Anfangs gschlaachder noch aß Syd. Ebs koschbers isch's,
Wo de gewiß gern hest.

Lissel.

Fyn Zukkerdings, recht frisch's?

Hr. Starkhans.

Rooth nurr ebs koschbrers noch, wo süeßer isch aß Schlekkel,
Un wo sich au lang halt.

Lissel.

Isch's, ebbe, gar e Päkkel
Voll Lekkerle?

Hr. Starkhans.

Nixdi.

Lissel.

Wyl i's nit roothe kan,
Se saau Er mer's jez nurr; was isch es denn?

Hr. Starkhans (sehr laut).

E Mann!

Lissel.

Ah geh Er. Er vexiert! E Mann von Frankfurt?

Hr. Starkhans.

Werzi
Von Frankfurt isch er als, denn er isch hie. — So herzi
Un repedierli au, baumstark un scheen un rych
Gitt's in der ganze Stadt ken junger Burst. I sych
Schunn, daß d'ne roothst, du Hex. Daß d'ne recht gern hest, wiße
Mer schunn.

Lissel.

Zell isch au wohr.

Hr. Starkhans.

Es wurd sich jez uswyse,
Ob de syn Frau witt sin.

Lissel.

Jo, Babbe, jo i will.

Hr. Starkhans.

I haa mer's yngebildt de schweyst dozue nit still,
Jez henkt for dich erst recht der Himmel voll Basgeye.
Bisch e Hochzyddere! Zell isch e starks Anleye
Un e Verdruß! Gelt Schaz? I denk, daß d' mit demm Burst,
Un i wend ales dran, recht glükli lewe wurst.
Jez red von wäje morn mit dyner Mueder, Lissel;
Denn do soll's flott hergehn. I geh noch nuf e Bissel.
(Geht ab.)

Lissel.

Jez isch e-n-anderley. Was bin i awwer froh,
Herr Jeh. Un 's isch kurios, i kann's erst nit e so
Recht saaue, wie mer's isch. Wenn i's em doch hyt numme
Noch steke könnt! Er kan vom Kind halt nimm' aakumme.
Wott scheen isch's von em gsin, wie mer d'Maaud hien henn gschikt,
Daß er vom Esse glych isch furtgerennt; verstikt
Wär diß klain Würmel sunst. Er wurd mer alsfurt liewer;
Wenn i nurr an ne denk, se kriej i halwer 's Fiewer,
Un manchmol kummt's mer vor, aß wie wenn er wärd ich.

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Lissel und nachher Hr. Starkhans.

Fr. Dorthee.

By dier isch doch, myn sechs, in alem nix wie Gschlych.
For was bisch denn so lang bym kranke Kind gebliwwe
Un hesch d'Bryd e Halbstund noch warde mache driwwe?

Lissel.

I haa, halt, welle sehn, ob's em nit besser wurd.
Es isch ess schier verschnappt just wie mer d'Määüd henn furt
In d'Abbedeek noch gschikt, for Billele ze hole.

Un Salb. Do haa i's lang 'rum ketsche müe'n. Uf Kohle
Isch d'Bas die ganz Zyt gsin, im Gsicht schloskrydewyß,
Verstawert ordetli . . .

Fr. Dorthee.

Geht's besser doch?

Lissel.

Gewiß,
'S isch ali Hoffnung do.

Fr. Dorthee.

Jez kanst de morn die wehre,
'S isch endli usgemacht, daß de-n-e Frau sollst were;
Gehst schunn in's nynzeht Johr, do muest an's Brett jez dran,
For daß de gspüerst, wie's duet, e Huushaldung ze han.
Zue guet hesch's zidder ghet, jez kanst de selwer zakkre,
Im Huus erum, daß 's kracht, handiere, schuure, jakkre,
'S erst uffstehn un noch 's letst in's Bett gehn, iwwral sin,
Im Keller, in der Küch, im Holzhuus, uf der Büen;
Imm Mann ufwarde guet, un wenni Geld begehre,
Ungaddi ne lon duen, un di nit driwwer bschwere.

Lissel.

For zell isch mer nit bang, daß er ungaddi wurd;
D'Lieb, wo er for mi het, duurt lewezlängli furt.

Fr. Dorthee.

Anfanges stelle si sich ali wie puur Engel,
Un nooch der Hochzyt sinn's als d'greeste Buzzebengel,
Wo merr ne nie nix recht kan duen, wo steddi sinn,
Un wenn sich d'Frau nurr muxt, glych zorni schlaaue dryn.
Was zell jez anbelangt, do hesch nix ze reßkiere;
Er gheert in d'Gaistlikait, do mueß er sich schinniere.

Lissel.

Was saat Si, Mamme, do: er gheert in d'Gaistlikait?

Fr. Dorthee.

Aß ob d's nit wiße dätst! Isch er derr schunn verlaid,
Dyn Wolfgang?

Lissel (bestürzt).

Mamme! Was? Herr Jeh! Um Gotteswille,
Von demm isch jo ken Red!

Fr. Dorthee.

Was sinn diß jez for Grille
Un Radde widder? Waist als nonnit, was de witt?

Lissel.

I waiß es nurr zue guet. De Wolfgang nimm i nit;
Zeh Rösser däde mi zue imm emol nit bringe.

Fr. Dorthee.

Poz Kruttsalad un Spek! Diß isch jo zuem Verspringe.
Bin i daub odder nit? Was saast, du dummi Necs?

Lissel.

Los Si mi redde nur, un wurr Sie nit so bees.
I will de Wolfgang nit, er will mi au nit nemme;
Dernoh haa i myn Wort schunn genn ....

Fr. Dorthee.

De sottst di schämme
In de-n-Erdsbodde nyn mit dym Gereds ..... Dyn Wort
Hesch genn? .... Ah so! .... Do freaut merr vil der-
nooch ... Poz Mord!
Was diß for Nuppe sinn! ... Un wo hesch's denn erfahre,
Daß er di jez nimm' will?

Lissel.

Vom Reinhold.

Fr. Dorthee.

Poz Standare!
Daß de versuurst, du Krott! Was? Het der Galjestrik
Sich dodryn au milliert? I wott, merr dät em 's Gnik
Glych breche, daß i nurr nix meh vom Kerl müeßt heere.

Lissel.

Herr Jeses! Was isch diß, daß Si jez in Unehre
So vom e Huusfrynd redt. Der Reinhold isch myn Schaz;
Imm haa i myn Wort genn.

Fr. Dorthee.

Haltst glych dyn Muul! I kraz
Derr d'Aue-n-us em Kopf, du Höllekind, du Laster!
Was, mit dem Spizbue hesch's, mit dem durchtriwwne Vaster,

Wo under 's Schinders Händ wurd kumme? Guk, i schlaa
Di kelsch un bleau, wenn d'noch e Wort . . . . (Ballt die Fäuste.)

Lissel (laut schreiend).

Na, Mamme, na!
Was haa i 're gemacht?

Hr. Starkhans (eintretend).

Jer lärme jo ganz siedi,
Un grysche wie's lieb Vieh. Du duest frey gar wie wüedi,
Starkhanße? Un du, Liß, stehst do wie drei un elf.
Jer sehn schier, ungezahlt, so lusti us wie Wölf
Wo Hunger henn. Was sinn diß do for Kybbeleye?

Fr. Dorthee.

Der Höllebrode do . . .

Hr. Starkhans.

Sychst nit? De machst's jo schreye
Na, Maidel, pfuus nit so.

Lissel (weinend).

Ach Babbe-n-i vergeh!

Fr. Dorthee.

Denk numme, Vadder, denk! Die Ripp will jez nix meh
Vom Wolfgang wisse! Denk, diß Renndier isch verseße
Uf dene Reinhold!

Hr. Starkhans.

Was? Jer welle gar mit Gspäße
Mi ebs zuem beste han? For zell het's noch ken Gfohr,
Daß d'Liß so Faxe macht.

Lissel.

Jo, Babbe, jo 's isch wohr!
De Wolfgang nimm i nitt, un ehnder blyw' i leddi,
Wenn i de Reinhold nit bekumm.

Fr. Dorthee.

Jez heerst wott steddi
Un kiennüz un vertrakt diß Rawemaidel isch!

Hr. Starkhans (aufgebracht).

So muest nit redde, Liß. Nimm di in aacht, sunst wisch
J dier ains us. Do sych die Grasbluem mit fünf Blättre,
(die Hand aufhebend.)

Mit dere wurr i di glych bellere-n-un leddre,
Daß derr's Lattädel do wurd turne. Was? Die Schand
Witt bringe iwwer mi, mit so 'me Höllebrand
Dich aazegenn, wo d'Lyt betriejt, mit dem Hallunke,
Wo falschi Wechselbrief gemacht het?

Lissel.

'S isch erstunke,
Erlaoue-n-isch's, wemmerr ebs bees von imm nurr redt.

Hr. Starkhans.

Poz Himmel Sabberment! Du Grubsel du! An d'Kett
Wurr i di schließe lon, im Dollehuus: Was Laoue
Vindst du dym Vadder uf?

Fr. Dorthee.

'S isch, wie wenn's in de Klaoue
Der Beesgo'bhüets schunn hät. Es redt, waiß Gott, schunn ab.
Der Rakkersbalg bringt ess noch ali zwai in's Grab.

Lissel (weinend).

I haa de Babbe nit gemaint! . . . Heer si nurr Mamme.
Si isch so wunderli.

Fr. Dorthee.

Ich wurr di bluedi kramme,
Du Usbund von der Höll.

Hr Starkhans.

Waist nit, daß uf d'Gallee
Der Bremer kumme wurd?

Lissel (weinend).

Diß macht mer nix, do geh
I mit.

Hr. Starkhans (sie zurückstoßend, daß sie auf einen Stuhl sinkt.)

Do geh in d'Höll glych, Bestje!

Lissel (schluchzend).

Liewer Babbe,
Was haa i denn gemacht?

Fr. Dorthee.

Furt. Do nimm dyni Schlabbe,

S'Schlofwämstel, d'Newwelkapp, un geh 'nuf in dyn Bett.
Mer henn's genue. Verschlof dyn Boshait als un bet'
De=n=Owesäje nurr elain.

(Führt Lieschen, die fast außer sich ist, zur Thüre hinaus.)

Vierter Auftritt.

Herr Starkhans. Fr. Dorthee und nachher Bryd.

Hr. Starkhans.

Poz Herkeleß am Münster!
Was bin i im e Fast, i schwaißel frey, un finster
Wurd mer's ganz vor em Gsicht. Mer henn ebs stark in's Glas
Bym Vedder, halt, geguckt . . . Diß isch e scheener Gspaß,
Daß ess der Lumbehund noch 's Maidel will verfüere!
'S isch e=n=unbändji Schand, daß mer ess so anschmiere
Henn lon un dene Kerl so lang im Huus henn ghet.
Diß gitt jez in der Stadt ererst e siedis Gspött;
'S Huus isch jez verschimfiert, un unseri Fammilli
Wo hie vierhundert Johr in Aemtre steht un billi
Ebs rechts bedydt, het do e wüest's Untädel gfischt,
Wo als nit von ess wegg ken Schüßellumbe wischt,
Un wenn er, Mordgallee! au greeser wärd, myntwäje,
Aß der Baarfüeßer=Plaz!

Fr. Dorthee (eintretend).

Es heert uf nix. Mit Schläje
Haa i em noch gedraut. 'S isch ales ains. Do sichst,
Was dyni Kinderzucht het gfrucht.

Hr. Starkhans.

Na Aldi! Stichst
Jez widder ains. Du hesch diß Maidel ufgezaoue.

Fr. Dorthee.

De lüejst. De hesch mer's nie recht welle=n=anvertraoue,
Hesch nit gerueaut, bis i's in's Staindal haa gedon
Un dnoh gar uf de Dusch in's Wälschland.

Hr. Starkhans.

Heer, verschon
mit dym schandli Duen. Loß mi umkeit un scheer di

Mit dym Vorropses do, du Bumbel, schwey un bschwer di
Als nurr nit iwwer mich. De hesch de beste Mann,
Wo merr von hie bis nab in Holand finde kan.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr nit 's aye Lob so grooze dät un stinke!

Hr. Starkhans.

Hesch du nit d'Hose-n-an? Geh i derr nit uf's Winke
Un due, was i derr nurr am Au als an kan sehn?
Kanst saaue, daß i derr nur ainmol Schmier haa genn?
Hesch de-n-e-n-ainzis Mol von mier e Watsch bekumme,
E Pfumfer nurr?

Fr. Dorthee.

De sottst di waher lon usdrumme,
Wyl d' so e Muster bisch. — Dovon redst awwer nix,
Daß d's Geld eso wegschmy'st un wie e blinder Zix
Furt leenst an Lyt, wo di drum bschummle-n-un beluxe.

Hr. Starkhans.

Uf diß versteh i mi halt nit, uf's Pfennifuchse.

Fr. Dorthee.

Gelt, awwer Stanges kanst de spiele halwi Dääj
Un uf der Keejelbahn dyn Geld noch alewäj
Durchbuzze-n-un dernoh for fremdi Bluemeziwwle
Un stinked Unkrut so un Gstrych, wo merr in Kiwwle
Mueß halde-n-un wo nit emol e Namme het,
So vil verblemble? Hä?

Hr. Starkhans.

Gx! Gx! Retsch furt un red
Un murx, was d'witt. I hez di grad wie unsre Bummer!

Fr. Dorthee.

Un daß d' im große Rooth e Joherr bisch, e dummer.

Hr. Starkhans.

Poz Hekke Sabberment! Lytt nit mit dere Glock.

Fr. Dorthee.

Un daß de-n-uf der Pfalz nooch Duwak wie e Bok
Als stinkst, und dyn Barrik als iwwerzwerg hesch sizze,
Un's Iwwerschläjel glych mit Dinte duest verspritze,
Wenn d' ebbes underschrybst.

Hr. Starkhans.

Haltst jez 's Muul mit dym Gspotts!

Fr. Dorthee.

Daß d' vilmol in der Kirch lutt schnarchst aß wie e Kloz,
Wo durchgsäjt wurd, un dnoh als gluurst uf d'scheene Wywer,
Du alder Sündebok! Gelt, sychst im Accisschrywer
Syn jungi Frau gar gern? Mainst denn, i waiß's nit, ich?

Bryd (eintretend).

Der Roothherr Mehlbrüej loßt ne saaue, daß er glych
Noch zue ne kumme wurd: Si meechte doch ufblywe.

Hr. Starkhans.

Was duet nurr dene jez so spoot noch zue ess trywe?

Bryd.

I waiß es nit. Er will mit Inne redde.

Hr. Starkhans.

Fier

Ne numme zue mer 'nuf. (Bryd geht ab.)

Fr. Dorthee.

I geh au 'nuf mit dier.

Der Vedder wurd doch nix von's Lissels syne Nuppe
Schunn wiße?

Hr. Starkhans.

Kanst diß Dings jez widder zsamme knuppe;
Dyn Bung isch jo, mier an, wie e Stopfnodel spiz
Un grob noch owwe dryn und räß wi Reddischniz,
Wo nit recht gsalse sinn. (Geht ab.)

Fr Dorthee.

I geh au 'nuf in's Stiwwel.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej. Christinel. Gläsler. Bryd.

Lizenziat (das Schnupftuch vor dem Gesicht, die Kleider und die Hände etwas beschmutzt, wie Jemand, der in der Straße gefallen ist, tritt ein, gestützt auf Gläsler und Christinel).

A pong Thiö! Was isch mier's doch so dootsterwesiwwel!
Genn gschwind e Sessel her, daß i e bessel siz,

Un lüfde d'Stub; err sehn, was i ains sey'llecht schwiz.
Bong Thiö! Myn Schwais isch kalt, ier liewe Lyt, gehn
spüere!
'S isch halt der Dooteschwais. Soll i's denn so verliere,
So bludd elendigli, myn arms, jungs Lewe schunn!
Ach, liewer Gott! Wenn i nurr morje noch sych d'Sunn,
Daß i nit z'Nachts verschaid: i förcht mi so im Finstre.

Christinel.

Na, schamme Si sich doch mit Jere Hirn-Usgspinstre!

Gläsler.

Aer sycht nit us, wee wänn är wott kappores geh'!

Lizenziat.

Parthong! I gspüer's, es isch mer jo ganz winn un weh.
Si sinn, die Schindersknecht, zue wüest mit mer umgange;
I haa gewiß im Lyb ken ganzi Ripp. Gehn, lange
Mer dert de Schwamme her un syfre mer z'erst d'Händ
Un's Gsicht.

Gläsler.

Het är dänn nit die Lumbekärl erkännt?

Lizenziat.

Nain, numme drei dervon. Der Schueknecht, der Krummschunke,
Isch ainer gsin, der het nooch Brendewyn so gstunke;
Der wüest Kropfsiokel dnoh, der Lohkästreppler drus,
Der het mi streng gewurrjt, un zeller Hunnifueß,
Der Pflunni, wo for d'Lyt im Herbst als Wyßkrutt howwelt,
I haa ne-n-au erkennt, der het mi wüest gezowwelt
Un uf de Bodde mi hien gschmiße, grad in d'Lach.
Dernoh, mit Stumbe Sail, henn si mer als uf's Dach
Gedrummt, aß wenn myn Kopf so hart wär wie im stainre
Mann syner, un aß wenn i in der Hutt, statt Bainre,
Gußysemaßle hät. Der ain het mer gar Tritt
Noch genn, der ander hebt, in syne Füst, mi mit
Gewalt am Kopf in d'Heeh, wie wemmerr de Grosvadder
Aim zayt, un loßt mi dnoh hienplozze. I verdadder,
Wenn i nurr noch dran denk. Gottlob, daß d'Noochbre mier
Ze Hilf sinn kumme ball, un glych dernochert ier.

(Christinel und Bryd treten ein.)

Christinel (ein Wasserbecken in der Hand).

Do isch frisch Wasser jez. Bryd, gewe mer de Schwamme.

Lizenziat (den Finger ins Becken tauchend).

Es isch jo vil ze kalt.

Christinel.

Als sodde Si sich schamme!
'S kalt Wasser isch ne gsund.

Lizenziat.

Sychst nit? I ryder jo.
D'Bryd soll mi wäsche. Kumm!

(Sie führt ihm den Schwamm ans Gesicht.)

Gib aacht, im Schwamme do
Sinn Buzze, Stainle-n-au, wo mi ganz bluedi krizze.

Bryd.

Der Schwamme-n-isch halt neu.

Lizenziat.

De wurst mi noch versprizze
Mit demm Gelebbers. Druk de Schwamme-n-au recht us.

Bryd.

Genn Si jez d'Händ nurr her. Herr Jeh! Diß isch e Gruus,
Was die voll Unroth sinn!

Gläsler.

Wo sinn See dänn o' gstande,
D'Beeswichter? Im ä Schlupf?

Lizenziat.

Si sinn bym e Bekannde
Gewiß verstekelt gsin, ganz hart am Kazzestäj.
Denn wie i geje d'Kirch bin gange myne Wäj,
Se henn si mi gedrukt in ains von dene Schlipfle,
'S wurd's Sternegäßel sinn, for uf mi loszeklipfle
Wie uf e Dirkedrumm.

Christinel.

Henn Si denn um de Stok
So spoot noch welle gehn in Jerem Lychderok?
An d'Kädderyne-Bruk wärd jo ier Wäj z'erst gange.

Lizenziat.

Dert isch's nit ghy'r. Waist nit?

Gläsler.

Was zäll duet aabelange,

Diß gloib i nit.

Christinel.

Dernoh zuem Kardinals-Gebäu,

Grad durch d'Madlenegaß.

Lizenziat.

Dert geh i nie verbei

Z'Nachts. Dert gehn zway erum in lange, wyße Mäntle.

Christinel.

Dnoh uf de Gartnersmärk.

Lizenziat.

By zelle Kryttlersständle,

Am Umgeld, lauft jo z'Nachts e fyr'jer Mann erum.

Christinel.

Dernoh durch d'Schlossergaß an d'Münz un derte 'num

Uf d'Mardersbruk.

Lizenziat.

Dert stehn als wyßi Klosterfraue,

Die gewe-n-aim e Prys Duwak un krazze d'Aue

Aim us, wemmerr nigglych ne von ne nemme will.

Christinel.

Uf's Pleenel geht's dernoh, un by der Dinsemüel

In's Pflanzbad nyn.

Lizenziat.

Daß ich als zelle Wäj z'Nachts nimm

Wurr gehn! Dert het mi jo e Gaist emol so grimmi

Gedäscht; er het usgsehn aß wie e Müelburst wyß

Schloskrydewyß.

Gläsler.

Gitt's viel so Gspängster hie?

Lizenziat.

Gewiß.

Diß kummt von Kleestre her un Ritterhysre-n-alde;

'S het gar viel hie so ghet. Do isch's nit uszehalde,
Wenn sie ier Zyt als henn; am Faßnacht fra, do isch
Ken Blywes in der Stadt. Do fahrt e ganzer Wisch
Von beese Gaistre-n-als mit viele dausig Hexe
Us de Kämminre nus, daß merr si noch heert grexe,
Wenn si schunn, waiß wie wyt, hoch de Lüfde sinn.
'S isch mer e Kryz, daß ich e Faßnachtskind so bin,
Do sych i, laider, hell als dene Sabdans Greauel,
Erkenn glych 's fyri Kalb un jede schwarze Beaujel,
Wo e Hex drinne steckt, 's Stadtdier un's Wüedeheer
Un 's Rössel mit drei Bain, wo als vom Bunggeweer
Naa rast bis an de Kran.

Gläsler.

Diß si' jo Kinderetye,
Wo är im Kopf het do.

Lizenziat.

Duen Si mi so nit bschreye,
Sunst gitt's e-n-Unglück noch! — Herr Jeh! Was spüer i do
(An die Nase greifend).
I bluet jo us der Nas. Ach pong Thiö!

Gläsler.

Zäll isch jo
Rächt gsund. I will do drus e-n-Erkle gschwind 'ryhole.

Christinel.

Do henn Si myn Nasduech.

Lizenziat.

'S brennt mi wie fyr'ji Kohle
Im Kopf.

Gläsler (einen kleinen hölzernen Zuber bringend).

Do lon See norr ier Bluet rächt rysle dry'.
Wee-n-i no' klain bin gsi', wänn mer als d'haime Schwy'
Gmezt hänn, so haa-n-i oi als 's Erkle derfe hewwe,
Wo's Blued dry' gsange word, for Würst.

Lizenziat.

Si hädde-n-ewwe
Nit redde solle so. Sche n' swi ba ung Goschung.
Bryd, ruefe d'Jumfer Liß.

Bryd.

Die wurd glych uf em Sprung
Sin, for eraa! Si leyt schunn lang dief in de Feddre.

Lizenziat.

Se wekke si.

Bryd.

Ha jo! Was dät d'Rothherre wettre!
Was denke Si!

Lizenziat.

I meecht's noch ainmol recht sehn an;
Es soll au noch von mier de letste Syfzer han.
Der'twäje haa i gsait, merr soll mi doher füere . . .
'S wurd mer als ärjer weh.

Christinel.

Na, na, se lammediere
Si doch nit so.

Lizenziat.

Pong Thiö! Was haa i Angst e Bang.
Gehn stryche mer ebs an . . . Henn err kenn Loddlewang,
Ken ungrisch Waßer? Ach!

Gläßler.

Ae Knowlizeh, ä Ziwwel
Wärd besser.

Lizenziat.

Nong! Nong! Nain! Do wurd's aim jo schunn iwwel
Vom Gstank.

Bryd (ihm aus einer Flasche etwas auf ein Schnupftuch gießend).
Do schnuufe Si e Bissel Eßi yn.

Lizenziat (das Schnupftuch vor das Gesicht bringend).

Puh! Was isch der so scharf. Gehn wegg, diß isch e Pyn:
Holzäpfeleßi isch diß jo.

Bryd.

Nain, 's isch Burgunder.

Lizenziat.

Jez libse mi, ier Lyt, un mache, daß i 'nunder
In's Pflanzbad haim kumm. — Bryd, sych ob die Bordeschees

Do isch, wo i haa bstellt im 'Ryngehn; denn i geh's
Myr. Lebdaa nit ze Fues. (Christine und Gläsler heben ihn vom Sitze, auf welchen er sich wieder zurücksinken läßt.)

Herr Jeh! Jez gsych nurr, d'Knoche
Versaaue mer de Dienst . . . O weh! Erzway gebroche
Isch mer der Rükgrod gar . . . Ze genn als Pfulwe her
Un bitschle mi drinn yn, daß i doch nit so schwer
Geplozt wurr underwäjs.

Gläsler.

Soll i See haime begleite?

Christinel.

Diß wärd recht brav.

Lizenziat.

I nimm's als an mit Dank un Fraide.
D'haim saa i, daß merr glych holt de Balwierer doch,
Un de Herr Pfarrer au, un de Nobbarjes noch,
Daß i myn Testement als hinnicht mach. Bedenke
Will i, Christinel, dich, un Inne=n=au ebs schenke,
Herr Gläsler.

Bryd.

Drusse sinn die Bordscheesmänner jez.

Lizenziat.

Na! Helfe mer frisch uf, daß i mi guet 'nyn sez
Uf d'Pfulwe do. Ier müe'n au dene Männre saaue,
Daß si mi jo doch nit am Kazzestäj hientraaue,
Von wäje=n='m Jumfrekiß, wo gar vil Gspenster sinn;
Au immer d'Schindbruck nit by der groß Mezzi hien,
Dert isch z'Nachts e Gebrüels, daß merr's nit an kan heere,
Un jo nit an d'alt Pfalz.

Christinel.

Lon Si die Lyt gewähre,
'S wurd Inne nix laids gschehn, Herr Pfedder. Na, guet Nacht

Lizenziat.

Pongswar, ma Filch. Allong! (Wird von allen dreien gehoben.)
Na, na, genn numme=n=aacht.
(und abgeführt.)

Sechster Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej.

Hr. Mehlbrüej.

Jez, Vedder, was isch jez! I wurr noch ganz zuem Narre.

Hr. Starkhans.

Wo fehlt's em, daß er mi anklozze-n-un anplarre
So duet aß wie e Kue e Schy'erdor, e neu's!
Er sycht so gstuddiert us! Was het er denn?

Hr. Mehlbrüej.

I scheu's
Ze saaue, was es isch; 's duet mer zue arj uffstoße,
'S wendt mi um wie e Sak. Daß de meechst verrowoße,
Du Haidetremmel du!

Hr. Starkhans.

Verzwazz'l er nurr nit dik.

Hr. Mehlbrüej.

Jez denk er, Vedder, nurr, myn Bue, der haillos Strik,
Will jez ken breesel nix von dere Hyroth wiße
Un will syn Lissel nit.

Hr. Starkhans.

Was? Diß isch zuem Verschieße!
Poz Herkeleß! Poz Gift! Un Er lydt noch so Dings?

Hr. Mehlbrüej.

Daß i's gewiß nit lyd! Er kennt mi nit. I zwing's
Als mit demm Lubbel noch.

Hr. Starkhans.

Diß sinn Ufstifdereye
Von beese Lyt, wo morn ess welle d'Fraid verheye.
Myn Liß het's au schunn gheert, daß syn Sohn Faxe macht,
Do duet's jez au, aß ob's nit wott. Doch iwwer Nacht,
Wenn's es verschlofe het, wurd sich's schunn anderst bsinne.

Hr. Mehlbrüej.

Was Er mer do nit saat. I bin's doch worre-n-inne,
Hyt Nohmedaa. Drum wärd, mier an, myn Mainung halt,
Mer bruche-n-Er un ich enandernoh Gewalt.

Hr. Starkhans.

Myn Maidel, diß mueß dran; doch wenn syn Sohn will huuse,
Se soll es ainewäj 's Bad nit elain ussuffe.

Hr. Mehlbrüej.

Do batt ken Huuses nix, er mueß, der groß Tripstrill.

Hr. Starkhans.

Het er's Imm denn au gsait, wurrum er jez nimm' will?

Hr. Mehlbrüej.

Nain. Er het hoch gedon un het mer gsait ganz trukke,
Daß er ganz anderst denkt, sich ken Frau loßt usdukke,
Wo er nit selbst ussuecht, un daß er ehnder wegg
Von hie in's Dytschland giengt.

Hr. Starkhans.

Poz Kruttsalad un Spek!
Der Sohn isch majereen, do duet diß Dings doch lapple.
Heer Er, merr gsycht's gerait, by demm Mensch mueß es rabble
In sym Hirnkaste drinn. Der Schußel isch gstuddiert,
Drum isch er halt e Narr; do wärd's erst angerüert
Myn Lissel. Mit demm Geld, wo es wurd mitbekumme,
Do were Männer noch genue angstoche kumme.
I gib imm Maidel recht, daß 's jez au nimm' will so.

Hr. Mehlbrüej.

Ha, wayer na! Er duet jo stolz aß wie e Pfo.
Mier sinn so rych aß Er, un Maidle wie syn Lissel
Gitt's Bennekärchswys hie. Mier könne-n-ess e Bissel
Meh als uf unsre Sohn ynbilde.

Hr. Starkhans.

Bild Er frisch
Sich yn, daß syn Herr Bue gar der Groß-Mogel isch
Un Er myntwäje noch der Basler Lällekinni.

Hr. Mehlbrüej.

Der Hunger redt us Imm, so kummt mer's vor, als bin i
So gscheid wie Er.

Hr. Starkhans.

By Imm stekkt der Verstand so wild,
Aß wie bym Engel dert uf's Ochsewirth sym Schild.

Hr. Mehlbrüej.
Er kummt mer als erecht! Er macht's hyt just wie d'Kazze
Von vorne schlekke si, von hinde duen si krazze.

Hr. Starkhans.
I wüßt just nit, daß vil an Imm ze schlekke wär.

Hr. Mehlbrüej.
Dest' meh an Imm; er isch gar e=n=ungschlekter Bär.
Sinn d'Mukke hungri, halt, ze byße si wi wüedi;
E Huen wo alsfurt gazt, die isch schunn halwer brüedi;
E dirri Wesp sticht meh aß wie e feddi; Lyt,
Wo ungscheid sinn, henn glych mit andre Zorn und Stryt.

Hr. Starkhans.
Wesp hien, Wesp her; syn Sohn kriejt erst jez nit myn Lissel

Hr. Mehlbrüej.
Jez sinn halt d'Trywel suur, wyl si im Fuchs e bissel
Ze hoch stehn an der Held.

Hr. Starkhans.
Er kriejt si nit, syn Sohn.

Hr. Mehlbrüej.
Er will si selwer nit.

Hr. Starkhans.
Er kriejt si nit.

Hr. Mehlbrüej.
Dervon
Bly't er von selwer jo.

Hr. Starkhans.
Er kriejt si nit.

Hr. Mehlbrüej.
Na, Vedder,
Guet Nacht. Er isch hyt ganz verlecht im Kopf. (Geht ab.)

Hr. Starkhans.
Als redd Er,
Mier an, sich grüen un gehl. Er kriejt si nit; 's isch us.
(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Rosine.

Fr. Rosine.

Myn's Mann's Stimm isch diß gsin; do isch er glauw' i nus.

Fr. Dorthee.

Si sott sich schamme, Sie, daß Si em d'Stang duet halde.

Fr. Rosine.

Myn Sohn isch ken Bue meh: i loß ne selwer schalde.

Fr. Dorthee.

Er het doch d'Bueweschue nonnit verloffe-n-als.

Fr. Rosine.

Was, der Wolfgang? Ha, na! Si lüejt in Jere Hals.

Fr. Dorthee.

E rechder Liftling isch der Büecherschaftphillister.

Fr. Rosine.

Standare-n-un ken End! Er isch jo schunn Magister.

Fr. Dorthee.

Zell isch mer ainerlay. Isch's dorum, daß er d'Nas
So hoch uf aimol traat un d'Liß nimm will, Frau Bas!

Fr. Rosine.

Es will jo Inne nit.

Fr. Dorthee.

Drum het's halt gschmekt de Lunde.

Fr. Rosine.

Nain! Diffesil isch's, 's het ebs bessers gsuecht un gfunde.

Fr. Dorthee.

So guet wie Jer Herr Sohn het's als noch d'Wahl, wie's isch.

Fr. Rosine.

Scheen isch's doch, werzi, nit. 'Sisch raan, e bissel frisch
Un zimberli un bleed. Es fernßt eso un wyddelt.

Fr. Dorthee.

Es isch emol wie's isch. E Frau wie es, die schüddelt
Merr nit wie Möllele vom erste Baum eraa.

Fr. Rosine.

So Maidle gitt's genue, wo alle-n-andre Daa
E-n-andre welle hann. 'S kann jo de Reinhold nemme.

Fr. Dorthee.

Wenn Si so redt, se sott Si sich in d'Hutt 'nyn schämme,
Daß Si's nurr waiß. Verhunz Si nit my'm Kind syn Ehr!

Fr. Rosine.

Die isch schunn halwer wegg.

Fr. Dorthee.

Ha, jo! Ewwezemär.
Jez gehn der Kaz d'Hoor us. I wurr d'Geduld verliere!

Fr. Rosine.

Myn Sohn meecht jez Jer Liß nimm' mit der Kluft anrüere,
So isch sie em verlaid.

Fr. Dorthee.

Guet Nacht, Frau Bas. Sie kan,
Wenn Si noch will, elain, do lästre was Sie maan.
I wünsch glückselji Rueau.

Fr. Rosine.

I will Si nit uflenze,
Frau Bas, i geh. Guet Nacht! (Geht ab)

Fr. Dorthee.

Diß isch jo zuem Verschlenze,
Was merr erlewe mueß in dere schebbe Welt!
Do isch jez morje nix, un all diß scheeni Geld
For diß vil Eße-n-isch zuem Fenster grad nus gschmiße!
Do müeße mer, halt, morn elain diß Dings genieße
In unserm Garde drus! . . . Wenn nurr von Jwwerrhyn
Der jung Herr Pfarrer kummt, daß er my'm Mann scheen syn
Zueredt, diß Wurrwerk kinnt ne sunst strumwlos noch mache.
Daß sich jez die Bardie verschlaat! . . . I meecht verkrache

For Gift. Der Wolfgang do, der Dalwatsch, wurd so rych
Emol! . . . I haa gebokt, daß i nit uf em Schlych
Gebliwwe bin . . . Po was! Als blyw i nit drinn stekke
Un wurr my'm Maidel ball e-n-andre Mann her hääke.
Wemm's Glück wohl will, dem kalbt syn Schleejel uf der Büen,
Un im e Beserys fahrt zeller iww'r de Rhyn. (Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Oeffentlicher Platz.

Erster Auftritt.

Wolfgang. Reinhold.

Wolfgang (seinen Freund umarmend).

Nun da du, leicht und schnell, was du gewünscht, erschwungen,
Ist mir mit gleichem Glück der schwere Wurf gelungen.
Soeben ist von dort zurück mein Vater hier
Und überbrachte, froh, der Worte schönstes mir.

Reinhold.

Nie zweifelt' ich daran! Es konnte dir nicht fehlen.

Wolfgang.

O doch! ich durfte kaum auf diesen Ausgang zählen,
Wenn Herr Stettmeister nicht so eifrig sich für mich
Verwandt und, edlen Ernsts, dem Vater feierlich
Mein Recht auf freie Wahl mit Kraft bewiesen hätte
Und mit dem Pfarrer noch, der auch hier war, zur Wette
In der Geliebten Lob von Herzen eingestimmt.
Dies schmeichelt plötzlich ihm und rührt, so sehr ergrimmt
Er gestern spät noch war, sein Herz. Und dann, als beide
Die Hand ihm drückten, kannt' er sich nicht mehr vor Freude,
Und eine Thräne quoll ihm aus dem Aug hervor.

Reinhold.

Lieh' dir die Mutter nicht zuerst ein günstig Ohr?
Mit Achtung hört' ich sie so oft von Klärchen sprechen.

Wolfgang.

Gewiß! Sie wußte fein und klug die Bahn zu brechen
Und überwand zuvor des Vaters Geldstolz ganz.

Reinhold.

Mit Recht gelang es dir, zu winden deinen Kranz,
Da du mir sorgsam halfst, den meinen fest zu flechten!
Du hattest viel für mich zu hadern und zu rechten,
Bis ganz die Tollheit sich des Irrtums aufgeklärt?

Wolfgang.

Gleich eilt' ich fort von Haus hin zum Fiskal, begehrt'
Den Steckbrief selbst zu sehn, der dich so schlimm geschildert,
Und als ich wirklich ihn gleichlautend fand, so mildert'
Durch freies Leugnen ich des Mannes Droh'n und Schrei'n
Und flößt' ihm endlich gar noch ein'gen Zweifel ein.
Somit versprach er mir Aufschub zum nächsten Morgen,
Und heute früh ward schon dein guter Ruf geborgen.
Denn schon um sieben Uhr fand auf der Stadtkanzlei
Mein Freund, der Aktuar, daß fehlerhaft, untreu
Des Steckbriefs Abschrift war: für Barmen las man Bremen,
Und Reinhold für Steinhold. So mußten sie sich schämen
Die Herren, zumal da mir der eine keck bewies,
Es sei im deutschen Reich kein Ort, der Barmen hieß,
Deßwegen durfte man durchaus nur Bremen lesen,
Er wiss' es, denn er sei in Bremen einst gewesen
Und kenne diese Stadt. Die deutsche Zeitung kam
Zu rechter Zeit, den Brief enthaltend, und benahm
Den letzten Zweifel noch den Leuten.

Reinhold.

Laut gepriesen
Sei ewig, Freund, die Treu', die du an mir bewiesen!

Wolfgang.

So hättest du gewiß dich auch für mich verwandt.

Reinhold.

Auch daß die Unbill mir nicht eher ward bekannt,
Als bis du sie zerstört, dank ich dir Freund, von Herzen.
Gott! Reizbar wie ich bin, wär' ich vor Wuth und Schmerzen
Vergangen!

Wolfgang.

Hatt' ich nicht dafür auch den Genuß,
In deiner Freundin Haus, wo quälender Verdruß
Und Unmuth herrschten, schnell das Glück zurückzubringen?

Reinhold.

Es wirkte dein Besuch das leichtere Gelingen
Des Antrags, dem, bestärkt durch meines Vaters Brief,
Der Rathsherr gleich willfuhr. Gerühret war er tief,
Als er der Tochter Hand dann in die meine legte,
Und sich die Zärtlichkeit des Vaterherzens regte.
Er weinte wie ein Kind, umarmte mich und drückt'
Mich heftig an die Brust. So selig, so entzückt
War ich noch nie. Es weint' die Mutter selbst vor Freuden,
So kalt sie sonst auch ist. Erröthend schwieg bescheiden,
Mit engelgleichem Reiz, mein Lieschen, und ihr Blick
Verkündigte mir hold der Gegenliebe Glück.

Wolfgang.

Somit wird allsobald, draus in des Rathsherrn Garten,
Der Stunden herrlichste besel'gend uns erwarten:
Denn es ist ausgemacht, daß die Verlobung dort
Gefeiert werden soll.

Reinhold.

Vortrefflich ist der Ort
Geeignet zu dem Fest... Ich eil', mich umzukleiden,
Nach Haus.

Wolfgang.

Und ich auch muß noch manches vorbereiten
Um eilf Uhr stellt man sich im Garten ein. (Gehn beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Mehlbrühs Wohnung.

Hr. Mehlbrüej. Fr. Rosine.

Hr. Mehlbrüej.

Es isch

Mer doch jez lycht. Was mainst?

Fr. Rosine.

Mer sinn e ganze Wisch

Verdrießlikaide do los worre, un dernewe

Hemmer im Sohn sy'm Glük e guede Schubser gewe.

Aß wie e Beaujel jez im Hanffoot isch der froh.

Hr. Mehlbrüej.

Gedubdelt hät mer's nie, daß der Stettmaister so

Erzezli vil sich duet us unserm Wolfgang mache;

Er isch em, myner Seel, ghäb dik an's Herz gebache,

Wie Scherret an e Pfann. Diß isch e-n-Ehr, Rosin'!

Fr. Rosine.

Diß wiße merr schunn lang. 'S het als von Iwwerrhyn

Der alt Herr Markgrof nit for nix ne nemme welle,

For ne-n-in Karelsrueau aß Helfer anzestelle.

Hr. Mehlbrüej.

Zell isch e braver Herr, der best, wo's driwwe gitt.

Fr. Rosine.

Do hesch di au verschirpst, daß de niemole nit,

Was i derr als haa gsaid vom Klärel, hesch anheere

Nurr welle.

Hr. Mehlbrüej.

Haa i's denn geträumt, daß 's so in Ehre

Bym Herr Stettmaister steht? Denk, Rosin', er het gsait,

Wenn er e Sohn dät han, ze miechdi's imm d'greest Fraid,

Daß es syn Sohnsfrau würd, so duet er's estemiere;

Drum will er's selwer au by syner Hochzyt füere.

Fr. Rosine.

Will er Bruttfüerer sinn? Ha wayer, wott e-n-Ehr!

Hr. Mehlbrüej.

I saa's, jez isch mer's lycht. 'Sisch mer unbändi schwer
Im Maaue gseße drinn wie zeh' Kummißbrodmitschle,
All diß Gschlammassels ... I ließt mi ehnder bitschle
In's Dootelynduech nyn, aß daß i noch emol
So Dings erlewe meecht.

Fr. Rosine.

Der Starkhans het wie doll
Gest Nacht gedon, un d'Frau isch schier gar worre wüedi.

Hr. Mehlbrüej.

'Sisch Mißverstand halt gsinn, dnoh hemmer au ebs siedi
In's Glas geguft nyn ghet. Drum het ess au so lycht
Der Lizeziat, der Schebbs, mit zell're Stekbriefsgschicht
E Bäre-n-angschwaißt noch ... Wohr isch's, i hät gern 's Lissel
For d'Sohnsfrau ghet. Die Lyt sinn sträfli rych.

Fr. Rosine.

E Bißel
Meh odder wenjer isch all ains.

Hr Mehlbrüej.

Chja, wo vil isch
Soll au viel hien, dofor isch's Geld gemacht.

Fr. Rosine.

De bisch,
Wemmerr di heert eso, e rechder Stekkelburrjer,
Mainst, 's Geld macht ales us. Henn denn die Geldsäkwurrjer,
Die Gyzhäls, um e Hoor meh Fraid un Glük un Ehr
Aß andri? Sait nit d'Schrift, daß durch e Nodelehr
Z'erst e Kameel dät gehn, eh daß e gyzier Rycher
Nyn in de Himmel kämt. Haißt's nit noch ...

Hr. Mehlbrüej.

Zell isch sicher,
Daß d'biwwelfest bisch, Frau. Nurr nigglych so getruzt!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Rosine.

Jer Dienere, Frau Bas! Herr Jeh, wie scheen gemuzt
Isch's Jumfer Bäsele! Ha, na . . . Sie, liewer Engel!
Un wott e Stryßele! . . . E Bummeranzestengel,
E Reesele-n-un noch e Dreifaldikaitle gar!

Fr. Prechtere.

A, Si veziert, Frau Bas.

Hr. Mehlbrüej (beiseite).

Myn Sohn isch als ken Narr;
Si isch zuem Freße scheen, un hät si Späne numme,
Se wärd si d'scheenst von hie. (Laut.) Willkumm, Frau Bas!
Willkumme,
Liebs Bäsele, Si sinn zue nett hyt. Kumm, Frau, sych.

Klärel.

Wenn ich ne gfall, se-n-isch's e großi Ehr for mich.

Fr. Rosine.

Was diß Halsschnüerle sinn von Berle-n-un Grannade!
Un e-n-Anhenkerle! . . . Ha jo! Us wellem Lade
Kummt diß nett Kryzzele? 'Sisch neu.

Klärel.

'Sisch e Breßent,
Frau Bas, von Jerem Sohn.

Fr. Rosine.

Was glizzert do un blendt
Diß liewi Ringele! . . . Diß isch e scheens Deemändel!

Fr. Prechtere.

Der Babbeseeli het's em gschenkt.

Hr. Mehlbrüej.

Daß Si am Bendel
Schunn lang henn myne Sohn, zell wundert mi jez nimm',
Liebs Bäsele, so gscheid, so artli un so schlimm
Sinn wenni Jumfre hie. I haw e Fraid an Inne.

Klärel.

I wurr myn meejlists duen, Ier Fryndschaft ze gewinne.

Fr. Rosine.

Die henn Si schunn, liebs Kind. Si were mit 'em Sohn
Gewiß recht glückli sin; d'Frau isch im Mann syn Kron,
Sait d'Schrift, un er bekummt gewißli d'scheenst von alle.

Fr. Prechtere.

Myn Dochter isch, Frau Bas, au guet un glükli gfalle.

Klärel.

Herr Vedder, saaue Si, isch der Herr Lizeziat
Doch beßer? Denke Si, merr het gsait in der Stadt:
Sie warde-n-em uf's End.

Hr. Mehlbrüej.

Gspäß! Er wurd ball herkumme
Es henn ne d'Lumbekerl so scharf nit mitgenumme;
Si henn ne glych erkennt, wie sie ne-n-angepakt
Henn ghet, un wie sie ne henn uf de Bodde gsakt,
Un er gebrüelt het druf aß wie e Kalb, se henn si
Glych Bech genn.

Fr. Prechtere.

Ey se schlaa! Was d'Lyt doch immerenzi
Glych lüeje! Si henn gsait, daß si ne henn gemördt
Un d'Klaider imm vom Lyb geriße-n-un gezerrt
Un faselnaket ne henn leye lon.

Hr. Mehlbrüej.

Es sizze
Schunn zway von dene Kerl, un's Verwel mueß Geld schwizze
Dervor. 'S het si ufgstift, for de Herr Reinhold do
Ze haue; dorum isch der Lizeziat eso,
Grad wie e Hund zuem Tritt, zu dere Brendsupp kumme,
Wyl si de dumme Blebs for zelle henn genumme.
Es fehlt em wydderst nix, aß daß er gfalle-n-isch
Un sich ebs gstoße het.

Fr. Rosine.

Geh, Alder, mach, de bisch
Nonnit gerüst for nus, sunst machst ess noch lang warde.

Hr. Mehlbrüej.

I geh. Füer zidder d'Bas un 's Bäsel in de Garde.
(Gehn alle ab.)

Vierter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej (allein).

Lizenziat.

Der Reinhold isch, sche di, i saa's, doch gar ze guet.
I haa gförcht, daß er mer ebs so am Lewe duet —
Porrkwa, wurrum? Merr het's mit dene fremde Michle
Glych dik verschütt, wuoi, wuoi. Die zaiche-n-ieri Sprüchle
Aim mit Bleaumol uf d'Hutt, mit Byle-n-an de Kopf
Un wurje-n-aine-n-als no' stundelang am Schopf.
Der awwer, wie i em do ewwe bin bekumme,
Isch fryndli mit mer gsin, sche di. Er het mer numme
Ain truzzechts Wördel gsait; Mein Herr, Sie habenn sich
Versündigett an mir, deßwegenn fordree ich
Sie züm Düell heröus, öuf Schießenn oder
Stechenn.
Her Jeses, saa i, nain! Nurr nix eso! Versprechenn
Sie mier demnach, saat er, daß Sie Ihr Päthchenn
guet
Öusliefrenn. Well's dervon soll's sin, saa i; mier duet
Zell nix. 'S Assorel isch als 's scheenst, wenn Si diß welle?
Sind Sie, gryscht der druf, taub? Ich sag' die Path'!
Poz Hölle!
Saa ich, e Bad? Pong! Doch ken kalts? Was, brüelt der, wie?
Ier Göddelkind main i, d'Christin', verstehn Si mi?
Gummang? Si kinne scheen stroßburjerisch so redde?
Saa i zue'm, haa i gsait, Mongsjör, merr dät jo wedde,
Si sinn von hie . . . D'Christin' usstyre? Pong, diß kan
Als gschehn. Doch wärd mer's lieb, der Gläsler würd ier Mann:
Er het mi haimgfüert gest, isch by mer z'Nachts geblīwwe
Un het mer, saa i, d'Angst for Gspenstre noch vertriwwe:
Er un der Pfarrer au henn mer dnoh lang am Bett.

Wyl i nimm ganz jung bin, 's Hyroode-n-usgeredt,
Un i haa druf im Traum e Zaiche kriejt. Wir könnenn
Nicht beßerr einig seyn, saat er, es ist zu gönnenn
Dem Gläsler, daß er bald ein hübschess Weib-
chenn find'.
Pong, saa i, haa i gsait, i sor'j jez for diß Kind:
Zway Kabbedälele haa i grad frei dhaim leye,
Saa i, die sinn for es, wenn Sie mer nurr verzeye.
Druf het er mer, un gar ze gryddi, d'Händ gedrukt,
Do haa i awwer gschwind d'Manscheede 'nuf gebukt,
Sunst hät er si verknetscht . . . Jez kan i si vergeße,
Die Gschicht von gest . . . Wohr isch's, i haa ze vil z'nachtgeße.
Vol, Strywle-n-un Basteet, un au geblose vil;
Doher die Dootsangst halt, un myn Gejeel un Ghyl,
Wie i in dere Lach gekalwert bin, un wie si
Mi pfutschnaß furtgfüert henn, un ich als Syfzer, lysi,
Haa gehn lon, ungezahlt wie d'Nachdigall, wo d'Schof
Im Hirde-n-uf der Waid weggfrißt . . . Es isch e Strof
Gewißli gsin, wyl daß i vorgest d'Eyerschaale
Ganz haa gelon am Disch, säwwrä. Do sinn von ale
Vier Winde d'Hexe halt derzue; i haa's glych gspüert.
Was Kazze sinn glych druf im Huus rumkallebiert!
Die alt Kothschyslere, diß laidi Höllemuster.
Isch au mit gsin . . . Wer kummt? . . . J gykkel un in luster . . .
Myn Vedder isch's . . . Schmangwäh. (Schnell ab.)

Fünfter Auftritt.

Starkhans' Landgut außerhalb der Stadt.

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee.

Hr. Starkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Fr. Dorthee.

Just wie sich's gheert. De bisch frey scheen, du alder Specht.

Hr. Starkhans.

Der Brief, i saa's, Dorthee, i gäbb ne for e Hysel
Nit her. Diß isch e Brief! E jed's Wort isch e Biesel

Drinn werth. Was hochgstuddiert mueß der alt Reinhold sin,
Daß der so schrybt! 'S het vil laddin'schi Brokke drinn,
Un d'Halbschaid isch franzeesch, drum kan i's au nit lese.

Fr. Dorthee.

De bisch doch lang genue im Welschland drinn geweße.

Hr. Starkhans.

Hochwohlgebohre het er mi im Brief titliert,
Un dich Gemahle. Zell hesch doch nit mellediert:
Bisch nurr e Frau, un noch derzue e rechdi beesi.

Fr. Dorthee.

Als bin i nit wie du so steddi un so steeßi.

Hr. Starkhans.

Was mi am maiste fraịt, isch, daß der alt Herr saat,
I bin au e Jurrist wie er.

Fr. Dorthee.

De waisch, was grad
Un ungrad isch, wo vil Herriste zell nit wiße.

Hr. Starkhans.

Jurriste saat merr.

Fr. Dorthee.

'Sisch all ain's, i wurr mer nit
For fremdi Wörtle so 's Muul sperre-n-ale Ritt.

Hr. Starkhans.

Un was der jungi Mann waiß aine-n-ynzenemme!
Wie er isch kumme haim, hät i mi meeje schämme
In de-n-Erdsbodde nyn, so dief aß was e Has
In siwwe Johre lauft.

Fr. Dorthee.

Der Reinhold isch, i saa's,
E rechder Ehremann; gewiß wurd's Maidel glükli.

Hr. Starkhans.

Un es verdient's, 's lieb Kind. Hät i nurr nit unschikli
Mi ufgfüert mit em nächd', zell griwwelt mi un reut
Mi kezzerli un isch mer in der Seel drinn laid.
Mer henn halt vil gelipft by's Mehlbrüejs gestert Owes,
Un myn guet's Lissele, wo nix verdient aß Lowes,
Haa i wie e Hanstrapp angschnurrt un angschnaut wild!

Fr. Dorthee.

Zell isch de Maidle gsund, wemmerr si zankt un schilt.

Hr. Starkhans.

I haa's au nit gewißt, daß 's Reinhold syn Herr Vadder
Rothherr in Breme-n-isch — si haiße's dert Sennader.
Dnoh isch er Dokter noch im Recht, un maint i bin
Au ainer . . . Denk, do dätst du e Frau Doktre sin,
Du aldi Strubblere.

Fr. Dorthee.

Was mier au gfallt dernewe,
Isch, daß er's dobbelt will sym Sohn in d'Eh mitgewe,
Aß mier im Lissel genn, wo er's doch nonnit waiß.

Hr. Starkhans.

Daß iwwernacht diß Dings glych widder in's recht Glaiß
Nynkumme-n-isch wie gschmiert, zell fraÿt mi jez unbändi!
Un daß der Wolfgang au dis bildscheen un verständi
Un erwer Klärel kriejt! Die sinn enander werth.

Lissel (eintretend).

Do bin i, Babbe, jez, gemuzt, wie Er's begehrt.

Fr. Dorthee.

Halt di doch grad un gautsch di nit so schebb un laidi.

Lissel.

I zaÿ imm Babbe jo myn Klaid. (Fr. Dorthee geht hinaus.)

Hr. Starkhans.

Kumm, Engel, zaÿ di.
Kumm, de bisch lieb un scheen. Kumm, gib du mier e Schmuz.
So, Herzele, du bisch myn Dochter. Gelt, i truz
Nie als mit dier? Jez saa, wie isch derr's denn, du Späzzel?

Lissel.

I bin **so** froh!

Hr. Starkhans.

Bisch froh? Ich werli au, myn Schäzzel.
De bisch myn ainzji Fraid. Gelt, hesch mi au lieb, gelt?

Lissel.

Vil liewer aß mi selbst un ales in der Welt,
Un d'Mamme-n-au.

Hr. Starkhans.

I kan mi gar nit satt ergukke
An dier, so scheen bisch hyt; ze doot kinnt i di drukke
Vor lutter Lust un Fraid. Lebdi myn Vadder nurr,
Daß er di au kinnt sehn, un d'Mueder! . . . Sych, ich wurr
Betrüebt, wenn i dran denk . . Die brave Lyt! Jer Säje
Isch mer gebliww'n un het uf ale myne Wäje
Mi bschüzt . . . Schau, wenn i will, i sych si Daau un Nacht
Mit ierem ehrlje Gsicht un ierer alde Tracht.
Ken Falsch isch in ne gsin, un unser Herrgott het si
Gewiß belohnt derfor, un manchmol se-n-ergez i
Mi dodran, daß i denk, daß i ball zue ne kumm.

Lissel.

Nain, Babbe, Er soll erst lang lewe.

Hr. Starkhans.

'S trybt erum
Aß wie e Müelrad gschwind diß Lewe-n-un verflakkert
Grad wie e Liecht im Wind. I haa schunn brav gezakkert,
Liebs Lissele-n-un haa mer's suuer were lon
Un haa mit Wiße nie kem Mensch Unrecht gedon.
I hab au Unglück ghet, do het myn Bruederseeli
Mer gholfe ritterli, un was er iwwerzähli
Het ghet, het er mer gschenkt, der liewi bravi Mann!
Daß i ne-n-us em Grab nit mit de Näjle kann
'Rus delwe! I dät's gern. Er hät nit solle sterwe,
Un 's isch mer ewi laid, daß i ne haa müe'n erwe;
Hät i ne vor sym Doot doch nurr noch ainmol gsehn!
Wenn du jez glükli wurst, myn Lissele-n-un wenn
Der Klain gerooth wie du, will i mi gern au laye.

Lissel.

Red Er doch nit eso, Er soll sich hyt jo fraye
Un nit betrüebt sin jez.

Hr. Starkhans.

D'Fraid un d'Betrüebnuß isch
Vilmol grad d'nemli Ly'r. I kinnt for Fraide frisch
Jez sterwe, 's miecht mer nix.

Fr. Dorthee (eintretend).

I main, die Gutsche kumme;
Merr heert's gerait.

Hr. Starkhans.

Se bly du do. I geh jez numme
Do nus e bissele, for noch elain ze sin.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Hr. Mehlbrüej. Fr. Rosine. Fr. Prechtere. Klärel. Wolfgang. Reinhold. Lizenziat Mehlbrüej. Bryd.

Lizenziat (Klärchen bei der Hand nehmend).
Do bring i 're, Frau Bas, 's scheenst Jümferle-n-eryn,
Wo's gitt, säwwrä . . . Pongschuur, Frau Bas.

Fr. Dorthee.

Ey, guede Morje
Bysamme. Na, willkumm d'ganz Gsellschaft. Bryd, gehn sorje
For Sessel.

Fr. Rosine. Fr. Prechtere (zugleich).

Guede Daa, Frau Bas. Isch Si wohl uf?

Fr. Dorthee.

Ze diene. (Zu Klärchen.) Ey wott scheen, liebs Bäsele! Ken Guff
Stekkt do am leze Plazz Ey lucau! Herr Jeh, diß Klaidel,
Wer het's gemacht, Frau Bas?

Fr. Prechtere.

'S Mattrazzekrazzers Maidel,
'S Luwwisel, wo dert drus by's Zundelbatschers wohnt,
'S schaft in de Klaidre.

Fr. Dorthee.

Isch diß schunn so gschikt? 'S verlohnt
Sich werzi, daß merr's nimmt. Un Er, wie steht's, Herr
Vedder?

Hr. Mehlbrüej.

Recht guet, Frau Bas, un Sie?

Fr. Rosine.

Frau Bas, was brächdi Wetter
Isch diß! Si het gewiß recht kräfdi hyt gebet'.

Fr. Dorthee.

So... 'S gruenselt noch, mer henn halt z'Morjes Räje ghet.

Hr. Mehlbrüej.

Wo isch der Herr im Huus?

Fr Rosine.

Wo isch denn d'Jumfer Lissel?

Fr. Dorthee.

Si kumme glych. Si sinn do etwwe nus e bissel
An's Summerhysel dert.

Lizenziat.

Soll i si hohle, wie?

Fr. Dorthee.

Der Reinhold isch schunn furt, dert kunte kumme si.
Imm Vedder Wolfgang will i au myn Kumblemendel
Gemacht han. Er het do e Jilmferle-n-am Bendel
Wo merr's vom Fischerdoor bis an d'Achträddermüel
Nit scheener finde dät.

Fr. Prechtere.

Frau Bas, Si het ier Spiel
E bissel mit em.

Wolfgang.

Nain! 'Sisch d'völli Wohret, werzi!

Klärel.

Se schweye Si doch still.

Lizenziat.

Säwwrä, 's isch wohr. So herzi
Haa i nonnie, schammäh, ebs gsehn, sche di, i saa's.

Fr. Dorthee.

Jez nemme Si doch Plaz, Herr Vedder un Frau Bas;
Si traaue mer jo d'Rueau sunst us em Huus. Mer warde
Uf de Herr Pfarrer noch von driwwe.

Hr. Mehlbrüej.

Mit so zarde
Verliebde Herre-n-isch Si gern, wie's schynt... Er isch
Halt jung noch, buschberli und zawwlicht wie e Fisch.

Fr. Prechtere.

O Jemer, nain! Er sycht verkoomt, schna'kecht, mallenker
Schunn lang us, un i förcht, er wurd noch alsfurt kränker.

Fr. Dorthee.

Si het erecht. Der Doot von zellere Person
Stoßt em halt als noch uf, un wemmerr em dervon
E Breesel numme redt, ze-n-ischs e Kazzejammer,
Was er verdrießli wurd.

Hr. Mehlbrüej.

'S isch halt e wüester Krammer
For e Hochzydder, wenn der Schaz stirbt; 's isch ken Freau.
E jeder het syn Kryz; d'Sorj' macht bezydde greau;
Wer in de Reerle sizt, der het guet Pfyffle schnyde;
'S Unglück, wenn's kumme soll, isch hunzschwer ze vermyde;
Vil Hund sinn's Hase Doot, un d'ungezählde Schof
Frißt, wie d'gezählde-n-au, der Wolf; 's Glük kummt im Schlof;
Wenn ainer Hunger het, ze-n-isch em nigguet breddje,
Un 's isch mer d'Sinn, Frau Bas, der Mann gheert zue de
steddje,
Wo sich nix saaue lon.

Fr. Dorthee.

Verdruß isch halt Verdruß;
Dnoh isch 's Vergeße-n-au vilmol e hardi Nuß,
Wo aim d'Zähn lottle macht, wemmerr si will verkrache.

Lizenziat.

Säwwrä, 's isch wohr, Frau Bas, so Dings isch nit zuem Lache,
I waiß 's, myn Seel, von gest.

Hr Mehlbrüej.

Do henn si di gebritscht,
Du Sydebrydel, gelt?

Lizenziat.

Tättwoa, schwey still.

Hr. Mehlbrüej.

Verwitscht
Henn si ne grad, wie er imm Kachlershans syn Schwester,

'S dik Annemeyel, wo e Bukkel wie e Sester
Im Wämstel rummer ketscht, entfüert het; gelte, Bryd,
Jer henn's so gheert?

Bryd.

Jo, jo, Herr Roothher, ali Lyt
Henn's gsait.

Lizenziat.

Was saast, du Raß? Daß de verspoorst, du Ledder!

Bryd.

D'Lyt saaue's jo, nit ich.

Lizenziat.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Wer saat's? I schlaa ne glych muusdoot. Wer saat's, du Krott?

Fr. Rosine.

Na, duen Si nit so wüest. 'S isch jo e Schand un Spott.

Lizenziat.

E Däsch isch als ken Schmuz, ain Schwalm macht noch ken Summer,
Der Kienrues färbt nit wyß, e Pfyffer isch ken Drummer,
Was krumm isch, isch niggrad, un niemol hekt e-n-Yl
E Zysel us, de Wolf erkennt merr an sym Ghyl.
D'Gall gitt ken Schlekkel nit, us Wermet gitt's ken Hunni,
Dos schmekt au nit wie Spik. So Lästermylre gunn i,
Wemmerr si baizt un salzt un pfeffert un haiß brüejt,
Denn si sinn doch uf nix aß Niddertracht bemüejt.

Fr. Prechtere.

'Sisch jo nurr Gspaß gsin.

Lizenziat.

Pong! Do giw i mi zefridde.

Hr. Starkhans (eintretend mit Lissel und Reinhold).

Ey, scheene guede Daa, ier liewi Lyt, mer bidde
Ych um Verzeihung recht . . .

Fr. Rosine (zu Lissel).

Liebs Bäsele, Si sinn
Scheen wie e-n-Engele! . . . Erlauwe Si, Si müen
Sich au ebs bschaue lon un nit in's Ek sich dußle.

Lizenziat.

Säwwrä! Die Engele, wo in de Wolke wußle,
I main uf Doosle so, sehn ufgedunse-n-us
Un mamsicht, un sinn nit, wie Sie, frisch wie e Struß,
Un schmekke-n-au nigguet.

Reinhold.

Herr Lizenziat, wie leben
Sie heute?

Lizenziat.

Ah Part[illegible]g. I haa Si nit gsehn.

Reinhold.

Geben
Sie mir die Hand.

Lizenziat.

Die do? was welle Si denn mit?

Reinhold (die Hand ihm drückend).

Auf Brüderschaft.

Lizenziat.

Pong, pong. I sych, Si sinn doch nit
Bees iwwer mi. I mach ne's Kumblemend mit Fraide
For Jere Marjasch do, er wurd ne nit verlaide,
Jer Brutt isch us em Eff, un Si sinn iere glych;
E Krabb sizt bym e Krabb, der Staar fliejt mit em Strych.
Sie baidi sinn verliebt, un kain's gheert zue de-n-Alde;
Het's Bier emol e Stich, se loßt sich's nimm' lang halde.
Doch, saa i, wärd i ne-n-als gange noch in's Gay,
Hät i nit gest im Traum e Zaiche kriejt.

Reinhold.

Ei, Ei!
SindSie denn furchtsam so?

Lizenziat.

Wie kan merr d'Angst furtschaiche,
Wemmerr als Gspenster sycht, wo aim gar Dachile raiche,
Wie zletstmol an der Müel? . . . I haa mi schunn als Kind
Stark for em Wauwau gförcht.

Fr. Dorthee.

Bryd, gehn un lause gschwind

An d'Werb un lustre recht, i main, i heer ebs roßle,
Un gehn dnoh zue de Knecht', 's gitt dert noch vil ze boßle
Daß 's Eßze-n-in de Wald bezydde kummt. (Bryd ab)

Hr. Starkhans.

Es wurd
Der Herr Stettmaister jez mit em Noddarjes furt
Sinn us der Stadt. 'Sisch elf... Wenn jez der Pfarrer Faxe
Miecht driwwe, un kämt nit?

Hr. Mehlbrüej.

Der? Un wenn's Dunderaxe
Dät räje, kämt er her, un Kazze schlooße. D'Gutsch
Bringt ne de Gläsler mit un d'Christin' in aim Rutsch.

Hr. Starkhans.

Se gehn mer ali noch in's Wäldel un uf's Mäddel
Dert under d'Beldebäum un nemme Mukkewäddel
For d'Schnooke mit.

Mehrere.

Na jo! Mier an!

Hr. Starkhans.

Die junge Lyt,
Die babble-n-ains ewegg for sich!... Na kumme mit.
(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Gläsler. Christinel.

Christinel.

Myn Vogt, der will halt nit, do müen Si sich gedulde,
Bis i wurr majereen.

Gläsler.

Was isch nor my Verschulde,
Was haa-n-i em dänn gmacht? I bin in däre Stadt
Grad wee verhäxt.

Christinel.

'S duet mier jo ant genue. Was batt
Jez Jer Geprox? 'S isch jo.

Gläsler.

Der Dunder soll dry' schlaaje;
I worr no' 's Deifels ich un haa's zue bik im Kraaje;
Aer soll nor aacht gänn där.

Christinel.

'S duurt jo nurr noch e Johr.

Gläsler.

Naay! Glych soll's sy', i kumm dämm Alte sust in d'Hoor.

Christinel.

Was? Zell wärd scheen.

Gläsler.

'S mueß geh'; sust mach i no' de growwe.
Do siz i wee-n-ä Krott uf ere Hächel browwe
Un schamm mi wee-n-ä Hund un schnuuf aß wee-n-ä Bär;
For d'Hyrooth bin i hie vo' Kolmer kumme här!
I wördi Bueweprys, wänn i ke Froi haim brächti,
Un jez, wo-n-i See kän, un wo-n-i oi ä rächti
Fraid an ne haa, loß i See wärli nimmi gehn.

Christinel.

Was henn Si sich denn z'erst am Klärel so versehn?

Gläsler.

'Sisch halt mit üss verwandt; jez duet mi's grimmi schäre.

Christinel.

Se redde Si emol noch mit der Frau Roothherre,
Un ranze Si si an, dert geht si am Gebüsch.

Gläsler.

See hänn erächt. I will grad zuen're loise frisch. (Geht ab.)

Christinel.

Er halt d'Prob us un duet recht d'Finger nooch mer schluzze!
Gottlowedank!... I hät mi hyt ze doot müe'n truzze,
Daß die versproche sinn un jezzert d'Stund schunn hann.
Der Gläsler gfallt mer guet, er isch e suufrer Mann.
Hät er diß Aamol nit un an de Händ ken Schrunde,
Un hädde d'Barble nit sin Gsicht eso verschunde,
Se wärd er scheen... Er isch jez, wie er isch, un ebs

Isch meh als **nix** ... I dät als mit Wakkelstainrebs,
Fehlhüenle, Murke Brod verlieb myn Lebdag nemme,
Eh daß i leddi blybb ... Was müeßt i mi jez schämme,
Daß die zwai Grubsle noch vor mier henn Hochzyt do?
E scheene Kuppelbelz het sich der Reinhold so
An mier gewiß verdient, und do duet au myn Pfedder
Vil vor mi, zell isch wohr; die zway sinn myni Redder.
I heer ebs wisple drus, was fuselt dort der Bue?
Ah, der stenzt Blueme: wart, du Strik, i kumm derzue. (Ab

Achter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej. Reinhold. Wolfgang. Lizenziat Mehlbrüej.
Pfarrer Christlieb. Zuletzt Claus.

Hr. Starkhans.

Wie wärd's, wemmer do gschwind e Maistergsängel halde?
Jer zway un ich mer sinn grad von de letste-n-Alde,
Wo noch als gsunge henn drinn uf der Herrestub.

Hr. Mehlbrüej.

Jo, Vedder, er het recht; do schmekt es druf au d'Supp,
Un neui Liedle gitt's bym Noochdisch dnoh ze singe.

Lizenziat.

Säwwrä. I sing glych ebs.

Hr. Starkhans.

Sie, Reinhold, waiß i, bringe
E Liedel lycht erus, un unser Wolfgang macht
Als bym e Stümbel Liecht glych Vers, daß 's bufft un kracht.

Reinhold.

Ich stimme gleich mit ein.

Wolfgang.

Do kummt der Pfarrer ewwe,
Un dene müeße mer 'ryn lokke-n-un glych hewwe.

Hr. Starkhans.

Brav! 'Sisch e Versefex, wo nit syn's Glyche findt.
Er, Rothherr, isch Vorstand, mier andri sezze gschwind
Uns dohien ins Gemerk.

Hr. Mehlbrüej setzt sich oben in den Lehnstuhl, die andern setzen sich etwas weiter unten zu dessen Seiten.)

Hr. Mehlbrüej.

So! Herzaft jez angfange.

Pfarrer (eintretend).

Wie? Hält man hier Gericht, ihr Freunde? Mir ist bange,
So ernst und feierlich euch hier vereint zu sehn.

Hr. Mehlbrüej.

Mer sinn am Maistergsang.

Pfarrer.

Schön, schön! Das mag geschehn.
Darf ich mitsingen auch?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß müe'n Si mitbrumme
Un gar anfange glych, wyl Si der letst sinn kumme;
Der letst het Gaisehoor und gitt drum glych e Pfand.

Pfarrer.

Schön! Sagen Sie mir nur des Liedes Gegenstand.

Hr. Mehlbrüej (feierlich).

Der Pfarrer soll ess ebs von syner Liebste singe!
Drum fang er herzaft an, wenn er's erus kan bringe.

Pfarrer (singt).

Wo die hohen Wasser rauschen,
Lüfte rein durch Blüthen wehn,
Blieb ich, dem Gesang zu lauschen,
Horchend an dem Felsen stehn.
Aber wie ich stille stand,
Fern der Zauberklang verschwand.

In des Thales tiefe Gründe
Zog mich fort der Töne Spur,
Doch verweht vom Abendwinde
Hört' ich sie von Weite[illegible] nur;
Rastlos eilt' ich längs [illegible] Bach
Dem Gesang, dem flieh'nden, nach.

Und des Baches leises Rieseln
Gattet mit den Tönen sich,
Bis dem Tropfenfall auf Kieseln
Ganz des Liedes Anmuth wich:

Wohl, o Bächlein, leit' mich fort
Zu des Chors verborgnem Ort!

Doch wie ich mich naht', verstummten
  Schnell der Töne Melodie'n,
Nur die wilden Bienen summten
  Und des Waldes Vögel schrie'n,
Und es ward die finstre Nacht
Einsam in dem Wald durchwacht.

Erst als ich in's Reich der Träume
  Bei der Frühe mich verlor,
Da erklang durch's Laub der Bäume
  Unsichtbar der Zauberchor;
Schwellend her und strömend hin,
Hört' ich ihn bald nah'n, bald flieh'n.

Und die Silberstimmen sangen:
  Nicht die Mühe, nur das Glück,
Hilft dir zu uns zu gelangen,
  Bringt dich auf die Spur zurück.
Nur des Glücks allmächt'gem Drang
Folget heil'ger Lieder Klang.

Einst wirst du uns wieder hören,
  Trägst du fromm des Sehnens Last;
Denn zu unsern Himmelschören
  Führt kein Streben, keine Hast;
Froh, auf unerspähter Bahn
Wirst du wieder dich uns nah'n.

Nun muß ich mit Sehnsucht klagen,
  Alles um mich her ist stumm,
Nach will ich den Tönen jagen,
  Irren durch die Welt herum.
Quälend ist des Lebens Pflicht,
Tönen Liebesstimmen nicht!

Hr. Mehlbrüej (feierlich).

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Pfarrer isch e Mann,
Wo sich bym Maistergsang (mit Winken umfragend)

Alle Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kann.

(Der ganze Spruch wird von allen wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Wolfgang soll ess jez ebs uf syn Hochzyt singe
Drum fang er herzaft an, wenn er's erus kan bringe,

Wolfgang (singt).

Was des Herzens kühnste Wünsche wagen,
Hat gespendet mir des Himmels Huld:
Seligkeit auf folterndes Verzagen,
Wonn' auf der Verzweiflung Schuld.

Gnädig trat mit goldnem Göttersegen
Die Gewährung, hoch vom Felsenthron,
Hin zu mir auf wundervollen Wegen,
Und der Nacht Gespenster floh'n.

Und der Schönheit Zauberblüthenstengel
Flocht sie hold in meiner Liebe Kranz,
Und die süße Braut umstrahlt als Engel
Mich mit überird'schem Glanz.

Tausendfach durchströmt der Duft der Blüthen
Nun des Tags ätherisch glüh'nden Schein,
Und begeisternd wie aus fernem Süden
Weh'n die Lüfte lau und rein.

Und ich fühl's, daß der Besel'gung Würde
Nah' dem Himmel nun ein Dasein rückt,
Welches nicht mehr, eine läst'ge Bürde,
Nieder mich zur Erde drückt.

Wundersam verliert sich in Gefühlen
Der Unendlichkeit die Liebe nun.
Ewig mit Ihr leben, und im kühlen
Grabe bei Ihr ewig ruh'n!

So ruft laut das Herz, auf dessen Saiten
Stets die Trau'r sich mit der Lust vermählt,
Weil den kurzen Erdenseligkeiten
Der Vollendung Weihe fehlt.

Und verstummt tritt die Empfindung wieder
In die Tiefen des Gemüths zurück:
Denn der Aufschwung selbst der höchsten Lieder
Schildert nie der Liebe Glück.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Wolfgang isch e Mann,
Wo sich bym Maistergsang (mit Winken umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kan.

(Der Spruch wird von Allen wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Reinhold soll e Lied uf unsre-n-Immes singe
Im Wald drus; er fang an, wenn er's erus kan bringe.

Reinhold (singt).

Auf der Wiesen grünen Planen,
Frisch umschwebt von Blüthenduft,
Und beschattet von Platanen,
Athmend laue Frühlingsluft,
Sitzen wir beim frohen Mahle,
Geben uns der Freude preis,
Denn es kreisen die Pokale
Rasch umher nach alter Weis'.

So, nach unsrer Väter Sitte,
Schwelgen wir im Freien hier,
Zieh'n das Glück in unsre Mitte!
Wer ist seliger als wir?
Wenn, von Schönen angelächelt,
Feurig in uns kreist das Blut,
Kühlt, vom Schmeichelwest umfächelt,
Wieder sich der Wangen Glut.

Ach! so reizend, so begeisternd
Winkt die schönste Blume nicht,
Als wenn unser Herz bemeisternd
Lieb aus süßen Blicken spricht!

Was sind alle Harfentöne
  Gegen eines Wortes Laut,
Das die vielgeliebte Schöne
  Heimlich flüsternd uns vertraut?

Seit die rosigen Gestalten
  Scherzend erst und schmachtend dann,
Huldgöttinnen gleich hier walten,
  Ist's um unser Herz gethan.
Fortgezogen, hingerissen,
  Unsrer selbst nicht mehr bewußt,
Tragen wir, ohn' es zu wissen,
  Höll' und Himmel in der Brust!

In der Myrthen dunkle Zweige
  Webt drum heitre Rosen ein;
Vor dem nah'nden Glück entweiche
  Zweifelhafter Hoffnung Pein!
Wie die Herzen sich begegnen,
  Steh' bei jedem treuen Paar,
Seiner Liebe Bund zu segnen
  Priester gleich und Traualtar!

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Reinhold isch e Mann,
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kan.
(Wird wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej

Der Roothherr soll jez 's Lobb von der Stadt Stroßburj singe,
In unsrer alde Sprooch, wenn er's erus kan bringe.

Hr. Starkhans (singt).

Was isch zell als for e Stadt,
  Wo's so guet isch numme,
Wo merr, was merr han will, glatt
  Volluf kan bekumme;

Wo im Kopf d'Lyt henn ken Rost,
Guet sinn, gscheid, verständi,
Un, wo Bardel hohlt de Most,
Wiße-n-ußewendi?

'S wurd, myntwäje, Stroßburj sin!
Glökelhell, nit finster
Isch's do, in der Midde drinn
Steht e brächdi's Münster.
Berri sycht merr rechts un links,
Madde, Rewe, Felder,
Un do schießt der Rhyn gar flinks
Bleau durch grüeni Wälder.

Scheeni Jumfre het's d'schwer Meng,
Un by demm Ardikkel
Geht's Herz dykle, dakke, streng
Wie e Perbedikkel.
Dorum rase noot un wyt
Männer her un buele,
Bis si si in d'Kirch aß Bryt
Ketsche wegg vom Spuele.

Us em Effeff sinn hie d'Fisch,
'S Wilbert, d'Würst, d'Basteede;
'S Flaisch, 's Gebäch un 's Gsleyels isch
Au zuem Ustrumbeede.
Un Gemüeß het's uf myn Ehr
Nieneds so, diß wett i,
Kruttköpf, vierdelszentnerschwer,
Un zwölfpfündji Retti.

Un was sinn nit d'Wyn so guet?
Sinn diß Kopfynsy'rer?
Eschereeßler, Dirkebluet,
Bebler, Rychewyrer?
Strohwyn, Kläwner, Finkewyn
Duen wie Gold im Becher,
Kydderle-n-un Rangwyn sinn
D'ärgste Wadebrecher!

Drum wemm's hie nit gfallt eso,
Der loß syn Gebeffer
Un basch ab in's Land nyn, wo,
Mier an, wachst der Pfeffer.
Hewwe wurd merr mit Gewalt
Nie so nydji Nare,
Un do loßt merr aine halt
Nooch em andre fahre.

Wyl's hie so isch alewyl,
Welle mer ess fraye
Un an d'arme Lyt au vil
Duure-n-alsfurt laye;
Vili joomre jez for Laid,
Wo mier lusti lache,
Un 's isch, mier an, doch d'greest Fraid
Andre Fraid ze mache.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Rothherr isch e Mann,
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kan.

(Wird wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat soll ebs vom Leddiblywe singe,
Drum fang er hurdi an, wenn er's erus kan bringe.

Lizenziat (singt).

Lang spielt' ich den Begeg nenn' den,
Von geliebten Begeg nee' ten,
Und wo ich mich hin mocht' wenden,
Wußte Amor seine steten
Pfeile mir, gleich Feuerbränden,
Schwerverwundend nachzusenden.
Da war ich ein Cesol lecr' ter
Von der Leidenschaften Gier,
Ja, ein armer Gerä derr' ter
Lag auf Rosen gegen mir.

Darum wurd ich kaltblü tih' ger
  Und somit ein Gene sec' ner,
Für das Leben Leben dih' ger
  Und, gleich einem müden Krieger,
Ein auf Lorbeern Gesun kee' ner.
  Doch mit dieser Verbes see' rung
Nicht zufrieden gestel' lett,
  Ward der Liebe Qualbethörung
Bald mir wieder bereit' tett.

Doch das Glück floh besei tih' gend
  Den Nichtzubefriedi genn' den,
Und nicht mehr sich verwirk lih' gend,
  Lösten sich, in Dunst verfliegend,
Alle Wünsche des Hof fenn' den,
  Und ein armer Enter' beter
Ward ich, wie ich mocht ei' sern.
  Doch daß ich in Freiheit später
Blieb, dank ich den Gespen' stern.

Denn auf's Frey'n jüngst versef see' ner
  Als noch nie, ich Heißbren nenn' der,
Heulten Geister verschie dee' ner
  Art um mich herum, als wenn der
Böse selbst wär ihr Sen denn' der.
  Katzen, Ratzen und Bestii' en
Waren's, die mir zischendrauh
  Eine ganze Nacht zuschrieen:
Trau, schau, mjau, bleib ohne Frau.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Vedder isch e Mann
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß { Junggsell / Altgsell / Lehrjung / Botzel } zaye kan.

Lizenziat.

Was? Boßel? Lehrjung? Wie? Wer macht mer de=n=Affrund?
Sinn ebbe myni Vers nit hochdytsch ufgebunde?

Hr. Starkhans.

Der Näz derby isch grob un gar ze lukk, dnoh sinn
Wie im e Gambelmueß viel aldi Broke drinn.

Lizenziat.

Säffoh! Sannebbawwrä!

Hr. Starkhans.

Geh Er mer wegg un redd Er,
Wie Imm der Schnawwel isch gewachse, hört Er's, Vedder!

Hr. Mehlbrüej.

Annebaddätscherle, Eyermargreedel, du,
Red du nit welsch eso; de kanst's grad wie e Kue
Spannisch.

Lizenziat.

Was? Un i bin, parrplö, uf de Kanzleye
Von hie der stärkst, säwwrä!

Hr. Mehlbrüej.

Na, na! For was diß Schreye.

Claus (eintretend).

Nix fürr aunguot. I fröau ob err no' bruche d'Pfärd,
Sust rytt i hyt no' heeim.

Hr. Starkhans.

Nix do. 'S isch nit der werth!
Jer blywe by ess hyt.

Hr. Mehlbrüej.

Un wyl mer sinn am Singe,
Se sing Er ess ebs, Claus, wenn Er's erus kan bringe.

Claus.

Do fröau i nix dernoch, geht's nit jist, so geht's hott;
I kon holt 's Stodtdytsch nit, do wurr i gor usgspott.

Lizenziat.

Nong! Mier sinn Herrelyt, Claus, un henn Lewesarde;
Fang er nurr herzaft an, un loß er ess nit warde.

Claus (singt).

I hoo-n-a Schoz, 's heeißt Onnemey,
'S isch d'scheenst in aunserm Ort;
I hoo's zua liab un meecht's in d'Eih
Un geh em glott uf's Wort.
'S Maid isch so frisch, so gsaund, so raund,
I gäb's nit um a rings,
Un zennje kinnt i oli Staund
Hianlöufa zua-n-em flings.

Aes taunzt un springt lycht wia a Kolb,
Wua 's erstmol großt im Riad;
Aes schofft derbya un mocht nix holb
Un zokkert si' gärn miad.
Wänn's z' Owes singt, stehn wiast vil Lyt
Glych um's erum im Frohn
Un sperra Mul un Nos uf wyt
Un gehn gor nimm' dervon.

Am Zischdi zletst hoo-n-i em gseit,
Wia mer gewäudt hänn 's Höau:
Luöau! Onnemey, moch mer doch d'Freid
Un wurr amol myn Fröau.
Claus, het äs gseit, kummt Zyt, kummt Rooth,
'S will's d'Miader nounit hon;
Woort riawi drum, friaj odder spoot
Wurrst eeinewäj myn Monn.

Jez woort un woort un woort i schiar
Un woort mi schiar ze doot;
I meein, i miaßt si hon bya miar
Un mit 're theeila 's Brod,
I gäb eeinhaundert Gilde här,
'S isch oles, wos i hoo,
Doß d'Onnemey myn Fröau schunn wär
Un ich vergniajt un froh.

In's ryche Jeckels Bua im Dorf
Het long um si gebualt;
Do hoo-n-i em de Bukkel schorf
Dogschmiart un hoo-n-em gschualt

Un hoo ne af de Boddo fiey
Hiangschmißa un hoo gseit:
Suach diar a-n-ondri Onnemey,
Un loß mer d'myn umkeit.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! der Claus, diß isch e Mann,
Wo sich zim Maistergsang (umfragen)

Die Andern (einfallend).

Aß Großknecht zaye kan.

Hr. Starkhans.

Mit eurer Hyroth, Claus, soll's als so lang nit währe;
I sor'j derfor. Err müen ych gar jezt nimm' drum schäre.

Hr. Mehlbrüej.

Mier sinn hüt ohnediß recht in der Kubbeley.
Eh vierz h Da vergehn, henn ier eur Annemey.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do will i d'Brutt by eurer Hochzyt füere.

Claus.

E Schmuzhond giw i ych, iar Härre.

Neunter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee. Fr. Rosine. Fr. Prechtlere. Lissel. Klärel. Christinel. Gläsler und nachher Bryd.

Fr. Dorthee (eintretend).

Mache d' Düere
Sperrangelwyt gschwind uf for neui Hochzytlyt.

Fr. Rosine (Christinel und Gläsler vorstellend).

Do isch e Pärele, wo ewwe drus syn Zyt
Recht het gebroffediert un sich au 's Wort het gewe.

Hr. Mehlbrüej (ernst).

'S Wort, diß haa ich ze genn, i bin der Vogt.

Fr. Rosine.

Drumm ewwe
Bring i derr baidi her, daß de dyn Jowort gisch.

Hr. Mehlbrüej.

'Sisch nonnit majereen, 's Christinel, un do isch
'S nächst Johr no' Zyt genue.

Hr. Starkhans.

Mach Er ken Sparjemende
Hyt, Vedder, saau Er: jo.

Fr. Dorthee.

'S hießdi de Daa verschände,
Wenn Er wott rabbli sin.

Gläsler.

Was haa-n-i dänn geboßt,
Herr Roothherr, daß är mi so groisam vo' sich stoßt?

Hr. Mehlbrüej.

D'Ussstyr vom Maidel isch in Johr un Daa erst fälli,
Wenn syn Brozeß emol gewunne-n-isch.

Lizenziat.

For zelli
Sor'j ich. Ich styr's guet us. Säddi ... Syn Mueder het
Mer's anrekkummediert noch uf em Dootebett.

Fr. Prechtere.

Diß isch jez scheen un brav.

Lissel, Klärel (zugleich zu Hrn. Mehlbrüej).

Lon Si sich doch erbidde!

Hr. Mehlbrüej.

Na! Wenn's denn mueß so sin, je bin i's au zefridde:
So scheene Jümferle schlaat merr nit lycht ebs aa.

Fr. Rosine.

So, Alder, jez redst gscheid ... Christinel, kumm un saa,
Wie isch derr's jez ze Mueth?

Christinel.

J bin vor ludder Fraide
Verzwirwelt schier im Kopf.

Fr. Dorthee.

Diß gitt jez Lustberkaide,
Wie wenn hyt Kirwe wärd.

Gläsler.

Aß wee im Barrediß
Soll's d'Christin' hann by mier. See soll ke wüeſt Wort, gwiß,
Nie heere vo' mer.

Lizenziat.

Pong, pong! Do isch's beſt ze hoffe!
Mit guede Worde lokt merr d'Hund lycht us em Offe;
E guet's Wort findt au glych e gnedi Statt; e Frau
Isch nit imm Mann syn Maand un will gſladdiert ſin au;
Sinn d'Ochſe guet gepaart, ſe zakkre ſi vil lychder;
Gezankt mueß d'Lieb als hann, doch ſoll merr uf de Gſichder
Nie N usle ſizze lon un hinder d'Ohre nie
Nix ſchrywe, ſo mach ich's; ſäwwrä.

Reinhold.

Die Harmonie
Von günſt'gen Zeichen drückt des Segens Wunderſiegel
Dem heut'gen Tag nun auf und löſt der Zukunft Riegel
Für uns dem nahen Zug von tauſendfachem Glück.

Wolfgang.

Dem Himmel ſei's gedankt! Ein freudiges Geſchick
Wird an der Liebe Hand uns nun durch's Leben lenken.

Pfarrer.

Und eurer Herzen Bund bald edler noch beſchenken.

Hr. Starkhans.

Myn ſilwre Hochzyt hyt bedyt' ebs rechts! . . . I kenn
Mi werli nimm vor Jaſt un Luſt un Fraid, un wenn
Erſt dnoh d'Hochzydde ſinn, do welle mer ains lewe!
Do ſoll's e Wuch lang nix wie Gaſtereye gewe!
Dnoh ſtrolche mer durch's Land un fahre z'erſcht uf Barr,
Sehn's Mönkalb, Helſeſtain und Truttehuſe gar,
Un eſſe dert z'Middaa un füeßle dnoh un gaiſe
Nuf uf's Landſperjer Schloß. Am andre Daa geht's Raiſe
Uf de-n-Uedilje Ber'j, d'Blos nuf, in's Klingedal,
Uf's Lüzzelburjer Schloß, Ottrott un iwweral,
Wo's ebs ze ſehn gitt, hien. Dnoh duen mer hindri rydde
Uf d'Säjmüel. Isch's dert ſcheen! Do iſch merr in der Midde
Vom ewwerſte Gebir'j; dert könne d'Lyt noch dytſch
Un redde doch ſchunn welſch.

Bryd (schnell eintretend).

Es fahre haidebritsch
Zwai Gutsche her an's Guet.

Hr. Starkhans.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Der Herr Stettmaister isch's un der Ammaister.

Hr. Mehlbrüej.

Vetter,
Diß isch e großi Ehr!

Fr. Dorthee.

Waiß Gott! Jez nurr gschwind nus!

Hr. Starkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Lissel.

Jo Babbe.

Hr. Starkhans.

Furt! 'S ganz Huus
Mueß ne-n-ergeje gehn mit scheene Bluemestryße,
Druß sinn zwai Zaine voll, un si zuem Willkumm grüeße.
Isch driww'n im Huus der Saal gerüst for d'Stund?

F Dorthee.

Schunn lang

Hr. Starkhans.

Guet! . . . Füer e jeder jez syn Liebsti furt im Rang.
(Die Herr n geben den Frauenzimmern den Arm. Claus bringt zwei Körbe voll Blumensträuße, welche die Gesellschaft unter sich vertheilt.)

Lizenziat (der allein ohne Frauenzimmer ist).

Kumm, Bryd, ich füer di, kumm, du knutschligts Gruselbeerel.
(Bryd entfernt sich weigernd.)
Was? du Bißingere! . . . Wart nurr.
(Läuft ihr nach, sie bei der Hand fassend.)

Bryd (sich losreißend).

Jo heb's am Oerel
I geh do mit em Claus, der isch myn's Glyches werth.

Lizenziat.

Se gimmer gschwind e Struß un heft ne-n-an, wie's gheert.

Bryd (ihm einen Korb reichend).

Was welle Si? Do sinn.

Lizenziat.

E klaine, nurr ken grose!
Buschnäjele, fünf, sechs, un drei vier Gichderrose;
Wenn's Sunneblueme gäbd ... Mach, dummel di! Merr gehn

Hr. Starkhans (mit Frau Dorthee am Arm vorbeischreitend).

Ken greeßri Fraid isch nie, gewiß so lang d'Welt steht,
Gsin im e Burjershuus. J gspüer frey 's Herz stark bobbl..

Hr. Mehlbrüej (folgend, mit Fr. Rosine).

Vil Ehr het sunst vil Bschwehr, hyt duet si d'Fraid verdopple,
Wyl d'erste von der Stadt 'rus zue ess gehn aß Frynd.

Pfarrer (mit Fr. Prechter).

Des Himmels Segen krönt die Mutter, die ihr Kind,
Der Pflege theures Pfand, dem Glück entgegenführet.

Reinhold (mit Lieschen).

O dreifach süßer Gang! Wir schreiten hin, berühret
Von Amors Myrthenstab, den froh die Treue schwingt!

Wolfgang (mit Klärchen).

Wenn Herzen gleichgestimmt der Liebe Glut durchdringt,
So wird des Lebens Pflicht zum heitern, leichten Spiele.
Und wie am ersten Tag blüht duftend noch am Ziele
Der Laufbahn, wundervoll, der geist'gen Jugend Kranz.

Gläsler (mit Christinchen).

J gloib, by Gott, mer geh' frisch zsamme-n-uf de Tanz,
So lustigg isch mer's jez im Kopf un in de Füeß.

Claus (mit Bryd).

Wänn d'Onnemey nit wärd, dät d'Bryd myn Schatz sin müeße.

Lizenziat

J geh der letst, so macht's der spannisch Kinni au,
Un geh elain, säwwrä — wurrum? i haa ken Frau.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Wörterbuch

der hier vorkommenden eigentümlichen Ausdrücke.

Aa, ab,
Aabasche, fortgehen.
Aamol, Muttermal.
Aaschmiere, prügeln.
Aaße (von), von selbst, ganz.
Abardi, besonders, sonderbar (apartig).
Abba, ei, ei; zuweilen auch Bezweiflungs- und Verneinungswörtchen.
Abredde, irrereden.
Affrunde, Schimpf (fr. affront).
Aim, einem.
Aimol, ja wohl, ja freilich.
Ainewäj, doch, immerhin.
Alegelbe, jeden Augenblick.
Alewäj, jedenfalls, allerdings.
Alewyl, immer.
Allefanz, altkluger Pinsel.
Als, ehemals, gewöhnlich; oft auch bejahungsweise: gewiß.
Ammaister, bürgerlicher Obervorstand von Straßburg.
Angelmuck, Stachelfliege.
Anhenkerle, Halsschmuck.
Anke, ausgelassene Butter.
Anklozze, anstarren.
Anne, hin (anhin).
Annebabbätscherle, kleinlicher Weichling.
Anplarre, starr ansehen.
Anranze, dreist anreden.
Anrüere, anführen, betrügen.
Anschnaue, anschnurre, anfahren.
Ant (duen), leid sein.
Artli, artig.
Arunkele, Ranunkel.
Aß, als.
Aue, Augen.
Aye, eigen.
Ayedum, Eigentum.
Ayewol, o nein.

Babbeljobbe, fr. papillotes.
Babble, schwatzen.
Badde, helfen, nützen,
Baikre, sterben.
Baiße, beitzen.
Balje, schmälen.
Ball, bald.
Bambel, nachlässige Weibsperson.
Barble, Pocken.
Bärbel, kurzfaseriger Hanf
Bäre-n-anbinde (e), zum Spaß belügen.
Barreson, Sonnen- und Regenschirm (parasol).
Barriere, gehorchen, sich fügen.
Barrik, Perücke.

Baßletang, Zeitvertreib (fr. passe-temps).
Baſter, Baſtard.
Batſchbue, ungeſchliffener Junge.
Batt ('s) es hilft.
Bebbe, verkleinern.
Bebbelenz, Einfaltspinſel.
Bech genn, ſchnell fortgehen (Pech).
Bedädje, beſänftigen (bethätigen).
Beddelvogt, Polizeiſcherge.
Beejeldiſch, Tiſch für das Bügeln (Plätten) der Wäſche.
Beenel un e Kloz, fig. für: ſehr wohlfeil.
Beesgo'bhüts, der Böſe, Gott behüte uns.
Beeße, necken.
Beffre, belfern.
Bekumme (aim), begegnen.
Belde, Pappeln.
B'elende, ſich betrüben, Mitleid haben.
Beluxe, hintergehen.
Bemberle, Federball.
Bennekarch, Korbkarren.
Bermediere, erlauben (fr. permettre).
Bibbel, Kinderbenennung für Huhn.
Bierſchilli, im Bierrauſch.
Bieſel, kleine Silbermünze, Weißpfennig (Goethe: Büſel, von albus).
Bikke, Anfeindung. Glimpfwort für Zorn.
Bikker, mutwillig boshafte Perſon.
Billele, Pillen.
Bißingere, biſſige Perſon.
Bitſchle, einwickeln.
Bizzle (oberländiſch), bischen.
Bleauiele, Blaumeiſen.
Blebber, breiter Stein oder Stück Metall zum Werfen.
Blebs, Einfaltspinſel.
Bleche, Geld geben.
Blerre, laut weinen (plärren).
Blezzer, Teile des Magens vom Schlachtvieh.
Blindmyſels, Blindekuh.
Bloſe, blaſen, fig. trinken.
Bludd, bloß.
Blueſt, Blüte.
Bobbel, ſinnlos einfältiger Menſch, Cretin.
Bobberment, Auripigment.
Bobble, pochen.
Boddeluſti, ſehr luſtig.
Bokke (aine), Jemand mit dem Kopf ſtoßen, auch: einen Fehler begehen.
Boliſch, polniſch.
Bollhammel, vom Gehen beſchmutzter Rand der Kleider, fig. unreinliche Perſon.
Booße, übelthun; ſich verfehlen.
Boßel, Hausknecht.
Boßle, gemeine Hausarbeiten verrichten.
Bräder Bratenwender-Räderwerk.
Brandle, Brandmeiſen.
Breejel (e), ein wenig (Broſame).
Brendſupp, Branntweinportion.
Brenßle, den Geruch der angebrannten Speiſen haben.
Brobber, reinlich (fr. propre).
Bromere, Brombeeren.
Brozzerli, Aufſehen erregend.
Brüele, laut ſchreien, (brüllen).
Bſchnodde, eingeſchränkt.
Bſchummle, betrügen.
Bübbelſpiel, Marionettentheater.

Buchwesch, Wäsche mit Lauge.
Bue, Junge (Bub).
Büen, Boden, Speicher.
Buffer, Schlagstoß mit der Faust.
Bukkel, Höcker; fig. Rücken.
Bumbel, dicke Weibsperson.
Bummer, Haushund.
Bums (uf), auf Borg (von pumpen).
Burjaz, Purganz.
Burrlegyger, saurer, schlechter Wein.
Burzelkrut, Portulak.
Buschberli, freundlich-munter.
Buschnäjele, Buschnelke.
Buzzebengel, Grobian.
Buzzemummel, Popanz.

Chja, ja, bedenklich ausgesprochen.

Daa, Tag.
Dabeet (uf's), Tapete, Teppich. fig zum Vorschein.
Dachtel, Ohrfeige
Daigaff, dummer Mensch.
Dail, einige, ein Teil.
Daiwlicht, dumm, schläfrig.
Dalwatsch, Lümmel (Tolpatsch)
Dambes, Rausch.
Dängle, leicht auf etwas hämmern (fig. antreiben).
Däsch, Ohrfeige.
Daxe, schlafen (von Dachs).
Debbedat, Gebühr (Deputat).
Deblon, Duplon, Louis d'or
Deffle, schlagen, vorzüglich mit Fäusten.
Deichert, Glimpfwort für Teufel.
Delle, Eindrücke in weiche Substanzen.
Dellere, schlagen.
Delwe, scharren.
Dernochert, dernoh, hernach.
Dersell, jener.
Dert, dort
Dewwre, lärmend tadeln.
Dibbele, geringste Münzsorte (1/2 Sou).
Dichdi, tüchtig.
Diftler, geschickter Kleinigkeitskrämer.
Dnoh, hernach.
Do, da.
Dobe, Tatzen, Hände, Streiche auf die Hände.
Dobrimwer, darüber.
Dofel, Gemälde oder eingerahmtes Bild.
Dogeje, dagegen.
Dolke, Dintenflecken.
Dolwek, dummer Mensch.
Donnit, doch nicht.
Donnix, doch nichts.
Donnoch, doch noch.
Dootebaum, Sarg.
Dopf, Kreisel.
Dotsch, tölpisches Ding.
Drekbatscherle, fig. Ente.
Dreschake, scharf mitnehmen (trischaken).
Drikkle, trocknen, fig. prügeln.
Driwwe, drüben.
Drowwe, droben.
Drumme, trommeln.
Dubbeh, fr. toupet.
Duchentle, Tauchenten.
Dudble, ahnen (fr. douter).
Duele, unterirdische Gosse zur Abführung des Straßenunrats.
Düerangle, plagen, antreiben.

Dukke, klein machen, fig. unterdrücken.
Dukkelmuser, heimtückischer Mensch.
Duliba, Tulpe.
Dummle (sich) eilen, sputen.
Dunder, Donner.
Dundre, donnern.
Durdeldiwelkidder, Turteltäuber.
Durkle, torkeln.
Dürmli, taumelig.
Dusch, Tausch.
Dußle, kleinmachen, sich verkriechen.
Dutt, Papierdüte.
Duttle (oberländisch), dummer Mensch.
Duure, dauern.
Duwak, Tabak.
Duwe, Tauben.
Dymle, foltern (v. den Daumschrauben).

E, ein, eine, und.
Ebbe, etwa.
Ebbes, ebs, etwas.
Ef, Effeff (us em), extragut.
Ekkensterle, Eckschrank (von canistrum).
Ekkümmi, grämlich.
Emol, einmal.
Enandernoh, einander nach.
Enker, Anker.
Epper, Jemand.
Erkle (oberländisch), Zuber.
Err, ihr.
Erwer, ehrbar.
Erzezli, entsetzlich.
Ess, uns.
Estemiere, fr. estimer, schätzen, achten.
Ewwer, Eber.
Ewwezemär, Verwunderungsausruf: ist's möglich! oft auch: es wäre besser.
Eyerbrüeij, Weinsuppe (bei Hochzeiten üblich).
Ey se schlaa, ei so schlage, statt: ei was!

Fahne, fig. Rausch.
Falsch, oft für: zornig.
Fehlhüenle, Scherzwort für: Kartoffeln.
Fernuße, von ferne schön scheinen.
Finkle, die Empfindung des Brennens haben (funkeln).
Fischkal, Fiskal.
Fizze, mit Ruten streichen.
Fladdierli, fr. flatter, schmeichelnd.
Flechpeeder, Memme, (Flohpeter).
Fols, folgends, vollends.
Fra, zumal, besonders, sogar.
Freau, Frage.
Frischiere, abkühlen.
Frohn (im), in Eifer.
Früejrettjele Frühradischen.
Fuerwerk, fig. für: Spaß.
Fünfer, $1^1/_2$ Sou.
Funs, Rausch.
Fuußle, mit Vorwitz geschäftig sein.

Gädderschiff, ein Schiff mit Gittergeländer.
Gaiẞ, klettern.
Gaistel, Peitsche (von Geißel).
Galle, Galeerenstrafe.
Gambelmues, Brei voll alter Brocken.

Gautsche, sich wiegend bewegen.
Gaxe, gackern.
Gay (gehn in's), auf den Schlachtviehkauf ausgehen, u. fig. Mitbewerber von Jemand sein (von Gau)
Gebefz, zorniges Widerreden
Geböbbels, leichtes Pochen.
Gebuebs, knabenartiges Betragen.
Geere, Schoß.
Gehl, gelb.
Gejeschwär, Gegenschwiegervater.
Gekibbels, Wortstreit.
Gelebbers, unnötiges Vergießen von Flüssigkeiten und Hantieren darin.
Geller, unwillkürlicher Schrei.
Gemäh, zahm.
Gemilchd (von Fischmilch), reichhaltig.
Gemuscht, gefleckt.
Genn, geben, gebt.
Gerait, deutlich wahrgenommen.
Gezeebels, Zögerung.
Ghäb, wasserdicht.
Gheere (sich), geziemend sein.
Ghet, gehabt.
Ghyr, geheuer.
Gimble, trödeln.
Gimbler, Trödler.
Gimmer, gib mir.
Gitt, gibt
Glizzere, schillernd, glänzend.
Glunze, glimmen.
Gluri, Schielender.
Glychling, gleich, ebenmässig.
Göddel, Taufpatin.
Goggsäj, Gott segne.
Goggschwey, geschweige denn.
Gosch, Mund.
Gottersprich (als), als spräche er.
Graddel, Hochmut.
Grauel, Menge, fig. Unordnung.
Gräxe, krächzen.
Greetel in der Heck, Blume des Schwarzkümmels.
Griddi, s. Gryddi.
Griwwle, grübeln, fig. wurmen.
Grooble, kriechen, krabbeln.
Grooze, nach trockenem Moder riechen.
Großel, Großmutter.
Großvadder zaye (de), mit beiden Händen am Kopf in die Höhe heben.
Grubsel, zwergartige Person.
Gruensle, den Geruch der vom Tau oder Regen genetzten grünen Felder haben.
Grumbeere, Kartoffeln (von Grundbirn).
Gruselbeer, Stachelbeere (Rib. grossular.)
Gryddi, heftig; gierig.
Grysche, kreischen.
Gryserli, fig. für außeror- or entlich (von grausen).
Gschift, geformt (von geschäftet, Schaft, Form, wie im engl. shape).
Gschlaacht, zart, zahm.
Gschlamassels, Unordnung, Verwirrung.
Gschnau, unfreundliches Anfahren
Gschwache, in Ohnmacht fallen
Gschwey, Schwägerin.
Gsin, gewesen.
Gspraddel, Ausdehnung, fig. Aufsehen.
Gstunse, steinerne Schnellkügelchen.

Gjurrs, Geschwirr.
Gjych, gjycht, sieh, sieht.
Güederwaauedyssel, Güterwagendeichsel.
Guff, Stecknadel.
Guh, Geschmack (fr. goût).
Gukkle, Augen.
Güllerle, Hähnchen.
Gunne, gönnen.
Gurjelsprenzersklupp, Saufgesellscha't.
Gykkle, nach etwas verborgnem trachten.

Hääke, mit Haken herbeiziehen.
Haauäbsele, die Frucht des Weißdorns.
Hahne, Hahn am Faß, fig. Rausch.
Haidebritsch, sehr geschwind.
Haiseri, heiser.
Hamfel, Handvoll.
Hann, haben, habt.
Hannikel, Scherzschimpfwort (von Hans Nikel).
Hänschi, Handschuh.
Hänsle, foppen.
Hanstrapp, Knecht Ruprecht.
Harrasch, Wut (von Harnisch).
Haßliere, schelten.
Häwi, übermütig, kühn, wohlgelaunt.
Hawwergais, Brummkreisel.
Haz, Hetze, fig. Steit, Lärm.
Hek (by der), fig. bei der Hand.
Held, für: Spalier (Gehält).
Helje, Bilder auf Papier, Horn, u s. w. (von Heiligen).
Hemmer, haben wir.
Henn, haben, habt.
Herzgebobbelt, herzgekrawwelt, herzlich geliebt.
Hewwe, heben, festhalten.
Hienhaaule, hinstürzen.
Hiensakke, schwer hinfallen.
Hienschmyße, hinwerfen.
Himble, mangelhaft sein.
Hinderschi, hintersich, rückwärts.
Hinnicht, heute Nacht.
Hoddel, kindische Benennung für Pferd.
Holder, Holunder.
Hoorguffe, Haarnadeln.
Hosselobdel, Hossesackspringer, scherzhafte Benennung kleiner Buben.
Hott, rechts, beim Fahren.
Hubblecht, schlecht.
Hukke, sitzen (hocken).
Hülche, aushöhlen.
Hunni, Honig.
Hunnifueß, eiternder Fuß.
Hunte, hunde, unten.
Hurrlebuß, störrischer, leicht auffahrender Mensch.
Huuse, zurückschreiten.
Huure, auf den Fersen hocken.
Huusgsäß, Hausgesaß, Mietmann.
Huzzel, Schaukel, auch Waldbirne; fig. als Scherzschimpfwort.
Huzzle, hurzle, einen Menschen auf dem Rücken tragen.
Hyle, für: weinen (heulen).
Hyps, Rausch.
Hyt, heute.

Jaiche, jagen.
Jast, Flughitze.
Idalliäner, Spezereihändler.
Jeele, laut schreien.
Jehmer, statt Jesus.
Jemes, Jemand.

Jeneds, irgendwo.
Jeße, mit Ruten streichen.
Jist, links, beim Fahren.
Imm, ihm, bisweilen auch: dem.
Imme, Bienen.
Immehysle, Bienenzellen; Teil von Rindsmagen.
Immes, Imbiß.
Inne, ihn, ihnen.
Jokel, Jakobchen.
Juejed, Jugend.
Jumfer Saare, Eidechse.
Juxe, jauchzen.
Iwweregs, in der Quer.
Iwwerenzi, überflüssig.
Iwwerklaiwe, übertünchen.
Iwwerschläjel, Ueberschlag.
Iwwerschwabble, überschwallen.
Iwwersurpse, überschlürfen.

Kachler, Töpfer.
Kaib, Kaiwe, Aas (Schimpfwort).
Kalfakter, Freundschaftsheuchler.
Kalwere, sich wie ein Kalb auf der Erde herumwälzen.
Kambaise, plagen, schlagen.
Kanästjele, Glimpfwort für das fr. canaille.
Käs, fig. hochmütiges Ansehen.
Käzzelere, weibliche Katze.
Kelsch, blauer weißgestreifter Bettzeug.
Ketsch, überweich.
Ketsche, mühsam tragen.
Kaye, fallen, hinwerfen; fig. um etwas besorgt sein, sich kaye; auch ärgern, reuen, scheeren.
Kiddere, lachen.
Kiennitz, unnütz.
Kinni, König.
Kirchle, röcheln.
Kiwwel, Zuber, Kübel.
Klabberrose, Kornrosen.
Klaß, Gymnasium.
Klast, helldunkler Schein.
Kläwner, Wein aus Clävner Reben gewonnen.
Klipfle, mit dem Trommelklöppel schlagen, fig. prügeln.
Klowwe, Kloben.
Klubb, Menge, Masse.
Kluft, Feuerzange.
Knewwlizeh, Knoblauchskeim.
Knollfink, Scheltwort: Tölpel.
Knuppe, schlecht zusammennähen; Beule, Knoten.
Koschber, kostbar.
Krabb, Rabe.
Krakeele, lärmend schreien.
Kramanzies, Umstände (Zeremonien).
Kramme, mit den Fingernägeln kratzen.
Krautsche, Fische in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen.
Kremb, Fastenspeisehändler.
Kremble, im Kleinen schachern.
Kristiere, fig. antreiben (Klystier).
Kroddebidderbees, krötenbitterböse.
Kröpfe, wurmen, ärgern.
Krypps, Kragen.
Kryptze, entwenden, stehlen.
Kryttler, Kräuterhändler.
Kuddler, Kaldauenverkäufer
Küelelecht, etwas kühl.
Küffel, Kinnlade.
Kurranze, vornehmen, schmälen.

Kurwlich, unbedachtsam.
Kuzze. (de K. stryche), schmeicheln.
Kybbeleye, Zänkereien.
Lach, das Wasser in den Straßenrinnen.
Lalli, alberner Mensch (v. lalle, mühsam sprechen).
Lange, reichen.
Laoue, Lüge.
Lapple, an etwas hängend in Bewegung sein.
Latschari, Schimpfwort: Bengel.
Lattäbel, fr. la tête.
Laub, für: Lauge.
Läugle, leugnen.
Laum, Ausdünstung, Dampf vom Kochen und Braten, fig. Atem.
Lawendi, lebendig.
Lawwrente, Verlegenheit, Mißgeschick (von Labyrinth).
Laye, legen.
Leb, lau.
Lehre, oft für: lernen.
Lekkerle, Pfeffermarzipan.
Lett, Thon.
Lettschenkel, hochbeiniger Tremmel, schlaffer Bursche.
Lezz, unrichtig, schlimm, verkehrt.
Libse, lüpsen, fig. trinken.
Liftling, Windbeutel.
Limble, Lümpchen.
Lokkesjele, kleine Käfige für Lockvögel.
Lon, lassen.
Lottle, schwanken, wackeln.
Lubbel, junger Taugenichts.
Ludder, lauter.
Lueaue, schauen (lugen).
Luensche, faul ausgestreckt liegen.
Lukk, locker.
Lumbeglok, fig. Feierabendglocke, um zehn Uhr Nachts.
Lustere, lauschen.
Lycht, Leichenbegängniß.
Lylache, Linnenlacken.

Maggaye, tödten.
Maiselokker, Spottnamen den die übrigen Elsäßer den Straßburgern beilegen.
Make, Hautfleken, Geschwür.
Mallenker, kränkelnd (fr. malingre).
Malzi, von gelblichem Aussehn.
Mamfischt, dickzusammengekocht, fig. fett.
Mange, Linnen mangeln; fig. bearbeiten.
Männels (guet männels mache), sich wieder einschmeicheln.
Mannigfalt, blätteriger Teil vom Rindsmagen.
Mantlett, Oberkleid (fr. mantelet).
Mehr (was der mehr isch), was schicklich ist.
Mellediere, verdienen (meritiren).
Mer, mir, wir.
Merr, man.
Meyel, Mariechen.
Meykäddel, Mariekäthchen.
Mezzersgang; fig. fehlgeschlagener Gang.
Miechdi, würde machen.
Mier, wir, mir (betont).
Miera., für: gern, es sei.
Mifze, stinken.
Millermahler, Schmetterling.
Milliere (sich), sich in etwas mischen (se mêler).
Mitesserle, schwarze verstopfte Hautporen.

Mitschel, kleiner Brodlaib.
Mogge, Klumpen.
Moggel, kurzer dicker Mensch.
Möllele, kleine Aprikosen.
Mollekopf, Dickkopf.
Morn, morje, morgen.
Muchelse, nach feuchtem Moder riechen.
Mueme, geifern.
Mü'en, müssen.
Muer, Schlamm (Moor).
Mukkewaddel, Fliegenwedel.
Mumfel, Bissen (v. Mundvoll).
Mummel, Heerdstier.
Munggedrißel, griesgrämliche Person.
Murchel, eßbarer Schwamm (Morchel).
Murke, trockner Bissen.
Murrwaddel, Murrkopf.
Murxe, murren.
Muuderig, wird von Vögeln gesagt, die sich mausen.
Muuse, mausen.
Muzze, putzen.

Na, nu, nun.
Nääche (oberländisch), Nähe.
Nächd', nächdi, gestern Abend; vergangene Nacht.
Narde, flacher Fischzuber.
Narredeye, Narrheiten.
Nast, Ast.
Nause, kindischflehend bitten
Näz, Nähfaden.
Nazi, Ignaz.
Ne, ihn.
Nees, vorwitzgbösartige Weibspreson.
Newe, newes, neben.
Newwelkapp, Schlafhaube
Nibball, nicht bald.
Nibbloß, nicht blos.
Niemes, niemand.
Nienebs, nirgends.
Niggar, nicht gar.
Nigglych, nicht gleich.
Nigguet, nicht gut.
Nimm', nimmi, nicht mehr
Niß (uf d'), auf den Kopf.
Niwwer, hinüber.
Nixdi, nicht doch (nichts da).
Nobe, unreinlicher Mensch.
Nohmedaa, Nachmittag.
Nollang, noch lang.
Nommeh, nommehnder, noch mehr.
Nonnit, noch nicht.
Nonnix, noch nichts.
Nooch, nach.
Nooch, (e) Wasserröhre.
Noochbre, Nachbarn.
Noot, nahe.
Nosso, noch so.
Numme, nur
Nuppe, übellaunige Widerspenstigkeit (Naupen).
Nydhammel, neidischer, auch zorniger Mensch.
Nydi, neidig, oft auch: cholerisch, zornig.

Obienat, eigensinnig (obstinat.
Oige (oberländisch), Augen.
Onnemey (bäurisch), Anna Maria.
Ool, Aal.
Oos, Aas.
Ostergackel, Osterei.
Owe, Abend.

Pfedder, Taufpate.
Pflatsche, derb fallen
Pflatschnase, breite Nasen

Pfleemel, äußerst verweichlichter Mensch.
Pilekke, den Mundverziehen.
Pflenne, flennen.
Pflunni, Mensch mit aufgelaufnem Gesicht.
Pfo, Pfau.
Pfrimme, Ginst (Pfriemen).
Pfubfe, schluchzen.
Pfulwe, Pfühl.
Pfumfer, Stoß mit der Faust.
Pfutschnaß, pudelnaß
Pfunuße, still weinen.
Pleau (Plooi, oberl.), Plage.
Po, wohlan, nun doch.
Poike Poiker (oberländisch), Pauken, Pauker.
Prej'l, Prügel.
Proxe, murren.

Qualle, Keule (Kalbs- Schöpsen-)
Quäxe, quicken.
Quetschle, Zwetschen.

Raan, schlank.
Rabbli, eigensinniglaunisch.
Radde, fig. üble Laune.
Raddebaß, launische Person.
Raddefife, Haberwurzeln, (Artifiwurzeln).
Räß, von herbem Geschmack.
Raffel, Plaudertasche.
Ranze (an), dreist anreden.
Raje, fig. rennen.
Rajpelhuus, Zuchthaus.
Raß, böses, leidenschaftliches Weib.
Rauchelse, nach Rauch riechen.
Rebs, Wein, der über auserlesene Trauben, Gewürz und Kräuter zu Faß geschlagen wird.
Reerle, Schilfrohr.
Reiſſelviere, entschließen.
Retsche, ausschwatzen.
Riß (gewe), prügeln.
Robse, rausen.
Röllerle, junger Kater.
Roisselbubb, geräuschmachende, hohle Holzpuppe.
Roßgöddel, ungezogenes Mädchen.
Roßle, rasseln.
Rüewi, ruhig.
Rydere, zittern.
Ryßle, träufeln (rieseln).

Sackbüfferle, Taschenpistol.
Sallvenje (mit), mit Erlaubnis (salva venia).
Salvet, Serviette
Salwander, selbander.
Sanggallemarsch, Marsch nach dem Gottsacker zu St. Gallus; fig. Todesannäherung.
Satt, für: fest, stark.
Schabbobaa, fr. chapeau bas.
Schaffericht, das Ansehn der Arbeit habend.
Schaftring, Kränze von Schachtelhalm.
Schaiwle, aufbürden.
Schambedyß, fr. Jean-Baptiste.
Scharwenzle, lächerliches Höflichsein, besonders bei Frauenzimmern.
Schaßmeng, Jasmin.
Schebb, schief.
Schebbs, Schöps.
Scheen, Erkältungsfieber.
Scherrel, was sich beim Backen an die Pfanne ansetzt.
Schiewesgehn, kaput gehen.
Schilli, Schilling (4 Sous).

Schinder, Henker.
Schlabbe, alte heruntergetretene Schuhe oder Pantoffeln; fig. faule Weibspersonen.
Schlekke, lecken.
Schlekkel, gemeines Obstkonfekt.
Schlenkere, schleudern.
Schliebe, abgerissener Lappen.
Schliffel, Grobian.
Schlödderle, Tadelreden.
Schlooße, hageln.
Schluct, Schindanger.
Schlurpfe, kleine Wein- oder Bierschenke.
Schluzze, saugend an etwas lecken.
Schmedder, Schlag mit der Hand.
Schmeke, oft statt: riechen.
Schmiß, Schläge.
Schmizzel, Kußmäulchen.
Schmuerel, schmutziger, unreinlicher Mensch.
Schmuz, Kuß (Schmaz).
Schmuzhond (bäurisch), Handkuß.
Schnaikecht, kränklich-bleich.
Schnarrmuule, hungerleiden.
Schnawwliere, essen (v. Schnabel).
Schnebbekapp, ein verheirateten Frauen ausschließlich zustehender Kopfputz.
Schnekkedänz, Ungereimtheiten.
Schnips, Schnaps.
Schnittli, Schnittlauch.
Schnook, Schnake, Mücke
Schnuer, Bindfaden.
Schnuffel, Schnauze.
Schnuud, Schnauze.
Schofel, schlecht (schaufel).
Schreye, weinen.
Schrunde, aufgesprungene Haut.
Schubfer, leichter Hebstoß.
Schunke, Schinken.
Schunn, schon.
Schußel, Narr.
Schuure, im Haus geschäftig sein, besonders für die Reinlichkeit (scheuern).
Schwär, Schwiegervater.
Schwardemaaue, Schwartenmagen, große gepreßte Metwurst.
Schwernix, Glimpfwort für: Schwernot.
Schwowe, Schwaben, auch Plattkäfer (Blatta orient).
Sessel, Stuhl.
Sester, Scheffel.
Seyerst, Sigrist, Küster.
Seyllecht, triefend.
Simmer, simmier, sind wir.
Sin, sein (Zeitwort).
Sinn, sind, seid, seien.
Sinner, Faßmesser, Aicher.
Spakke, nach etwas werfen, zielen.
Späne, fig. Geld.
Spanhaizel, Spanferkel.
Sparjemende, Vorwände aus Laune.
Spektiv, Fernglas.
Spik, Lavendel.
Spikkliere, spekulieren.
Spizzekrämer, fig. kluger Mann.
Sporestracks, spornstreichs.
Sprenze, begießen.
Spurre, stark laufen.
Spyzze, speien, spuken.
Staches, schwacher, einfältiger Mensch.
Staiwe, stäuben, fig. fortjagen

Ständel, kleine hölzerne Bude.
Ständerlings, im Stehen.
Stanges, ein Kartenspiel.
Steddi, widerspenstig (stätig).
Stekkelburjer, Spiesbürger.
Stembeneye, Erdichtungen, Vorwände.
Stenze, stehlen.
Stettmaister, adeliger Obervorstand der Stadt.
Stiwwliere, stipulieren.
Stode füere, Schwänke hersagen.
Stopfnodel, Steppnadel.
Storze, Baumstrunk.
Straiwle, sich sträuben.
Stramble, die Füße hin und her bewegen, fig. sich Mühe geben.
Strehl, Kamm.
Strikket, Strickzeug.
Strolche, herumziehen.
Struddle, sehr geschwind sprechen (Strudel).
Struwwlos, skurpulos.
Strywle, Pfannenbackwerk.
Stund, fig. Verlobung.
Stybbere, unterstützen.
Suff, Trunkenheit.
Suffeyel, Sophiechen.
Suureemes, saurer Wein.
Sydebrydel, Weichling, seidenes Püppchen (Brydel).
Syfre, säubern.
Syn, sein (Fürwort).

Tidliere, titulieren.
Traaue, tragen.
Trafari, Lärm, Tumult.
Traweddle, affektirtes Trippeln.
Trendler, saumseliger Mensch.
Tripsdrill, Einfaltspinsel.
Triwwliere, treiben (tribulieren).
Trudle, langsam sein.
Truele, sich beim Essen beschmutzen.
Trutschel, gutmütig dummes Geschöpf.
Truzze, maulen, mit Jemand schmollen.
Trywel, Trauben.
Turne, stark an etwas anfahrend stoßen (z. B. bei Schiffen).

Uelri ruefe (imm), dem Ulrich rufen, scherzweise für: sich erbrechen.
Ufgepflunze, aufgelaufen.
Uflenze, aufhalten.
Umkeit, ungehudelt.
Unb'schraue, unbeschrieen, unbemerkt.
Ungaddi, unartig.
Ungezahlt, man möchte sagen.
Untädel, Makel.
Unway, nicht in Ordnung.
Urschel, Ursula.
Usbälgle, ausbälgen.
Usgekaart, eingerichtet (auskarten).
Usgserbt, abgezehrt.
Uspflekke, durch Nachahmung der Geberden verspotten.
Uuze, durch Spott in's Lächerliche ziehen.

Velli, völlig.
Verblemble ('s Geld), im Kleinen verschwenden.
Verdattert, wie versteinert.
Verdangle, leicht verhämmern.

Verdrille, verdrehend verwickeln.
Verdutscht, verheimlicht.
Verflakkere, flammend verbrennen.
Verfluemt, Glimpfwort für: verflucht.
Vergaukle, bezaubern.
Vergelstert, geängstigt.
Verheye, zerbrechen.
Verhobse, verscherzen.
Verhoore, zerzausen.
Verhuddle, verwirren.
Verhunze, verderben.
Verkallebiere, sich übereilen (galoppieren).
Verknetsche, erdrücken, zusammenpressen.
Verknoze, durch Druck im Greifen etwas verderben.
Verkoomt, abgezehrt, verkommen.
Verkrammle (sich), fig. sich zerarbeiten.
Verlecht, verlöchert, leck, vertrocknet.
Vermümfle-n-un vermampfle, verkauen (v. Mumfel); fig. nicht gerade heraussagen.
Vernäje (sich), grüßend verbeugen.
Verrewle, im Hinziehen sein.
Verrowoße, in übeln Zustand setzen, verwüsten.
Verschammeriert, närrisch verliebt.
Verschirpfe (sich), durch Anstreifen die Haut verwunden.
Verschleckt, lecker.
Verschlenze, der Länge nach zerreißen.
Verschnappe, sich plaudernd verraten, zu viel sagen.
Versole, wörtlich oder thätlich mißhandeln.
Verspore, langsam vermodern.
Verstawert, erstarrt.
Vertrakt, verworren, falsch.
Verwesere, sich außer Atem arbeiten, fig. eifern.
Verzähle, erzählen.
Verzwazzle, vor Affekt fast vergehen.
Verzwirwelt, verwirrt.
Vexiere, spassen.
Vogt, Vormund.
Vorrobse, Vorwürfe machen.

Waddel, Schweif.
Waidling, Kahn aus drei Brettern.
Wakkelstain, großer Rollkiesel.
Wakkelstainrebs, fig. Brunnwasser (s. Rebs).
Waldbrueder, Eremit.
Watsch, Backenstreich.
Wauwau, Hausgespenst.
Wayer, ja wirklich.
Weggbuzze, wegnehmen, stehlen.
Wekke, fig. Keil.
Welle, wollen.
Welsche, das Deutsche in französischer Manier sprechen.
Wemmer, wenn wir.
Wemmerr, wenn man.
Werb, Wegdamm.
Werdaa, Werktag.
Werli, wahrlich.
Werzi, werzina, wahrhaftig, wahrlich nun.
Wikkle, fig. schlagen, durchprügeln.
Windfeechdel, kleiner Fächer.
Wirwelschywe, runde, gegossene Glasscheiben.

Wisple, flüstern.
Wistviljes, der Alles zu wissen glaubt (Wißvielius).
Witsche, entwischen.
Witt, willst.
Wixe, wichsen, fig schlagen, prügeln.
Wo, oft für: welcher, welche, welches.
Wobe, Wappen.
Wohret, Wahrheit
Wolfel, wohlfeil.
Worre, geworden.
Wott, wollte; oft auch: weich, wie.
Wuch, Woche.
Wuest, Unreinigkeit.
Wüest, häßlich, unreinlich.
Wüestel, Wüstling.
Wuexe, sich zum Brechen räuspern.
Wule, wule, Lockruf für Enten und Gänse.
Wunderfizzi, neugierig.
Wurr, wurst, wurd, werde, wirst, wird
Wurrwerk, Wirrwar.
Wurstle, wurstartig umwinden.
Wurstler, Wurstmacher.
Wußele, kleines, munteres Geschöpf.
Wußle, Leben im Kleinen haben, wimmeln.
Wyddle, von Weitem her schön scheinen.
Wynleauel, Weinlogel.

Yjri, eifrig
Yl, Eule.

Yngschnurrt, eingeschrumpft.
Ynmummle, vermummen.

Zaine, flache Körbe.
Zackre, pflügen fig. mit Mühe arbeiten (von Acker).
Zawwle, zappeln.
Ze, zu, auch nach harten Selbstlautern: so.
Zeller, zelli, zell, jener, jene, jenes.
Zennje, mit Vorsatz expreß.
Zey, Zeuch und Zeuge.
Zeye, ziehen.
Zidder, seit, seither, seitdem
Zickel, Kinderbenennung von Ziegen.
Zinke, Endausläufer von etwas Zweigartigem.
Zipfel, fig. Einfaltspinsel.
Zirlemirle, Schnörkelzüge.
Zirrinke, spanischer Flieder (syringa vulg.).
Zischdi, Dienstag (Zinstag).
Ziwwelblose, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze
Ziwwele, kleine Zwiebeln.
Zix, Scherzwort für: Kerl.
Z'letst, letzthin.
Zöpf, Haarflechten, den unverheirateten Frauenzimmern eigentümlich.
Zozies, Gesell (socius).
Zünde, für: leuchten; einen Schlag versetzen.
Zundelbatscher, Zunderbereiter.
Zwazzlicht, überlebhaft, in starker Gemütsbewegung.
Zyddi, reif (zeitig).
Zysel, Zeisig.

